Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

344 (13.12.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712886

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 344. Oldenburg, Donnerstag, 13. Dezember 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser soll an Graf Ballestrem ein Telegramm gerichtet haben, das sich auf die südwestafrikanische Angelegenheit bezieht.

*

Fürst Bülow soll bereits Ausgleichsverhandlungen mit dem Zentrum wegen der abgelehnten Kolonialforderungen eingeleitet haben, die Erfolg versprechen.

Nach dem Verlaufe der gestrigen Beratung der Budgetkommission darf die Bahn Kubub-Keetmanshoop als gesichert betrachtet werden.

*

Im nordöstlichen Zipfel von Deutsch-Südwestafrika sind Diamanten gefunden worden.

*

Infolge der spanisch-französischen Flottendemonstration ist es zu Unruhen unter den Marokkanern gekommen. In den Moscheen um Tanger wurde das Volk ermahnt, sich auf den heiligen Krieg vorzubereiten.

*

Der Erzbischof von Paris räumte auf Weisung der Behörde den bisherigen erzbischöflichen Palast.

*

Der Vatikan hat an alle Mächte eine Note gerichtet, in der er gegen das Eindringen in das Archiv der päpstlichen Nuntatur in Paris, dessen Hut Monsignore Montagini oblag, wie seitens der französischen Regierung Einspruch erhob und jede Verantwortung bezüglich solcher in dem Archiv niedergelegter Schriftstücke ablehnen wird, welche fremde Mächte betreffen.

*

Die russische Regierung entschloß sich, Japans Forderungen endgültig abzulehnen. Sie dürfte England und Amerika zur Vermittelung auffordern.

Die Fleischteuerung im Reichstage.

II.

Aus Berlin, 12. Dez., schreibt uns unser parlamentarischer Berichterstatter:

Wenn der Regierung an dem nötigen Verständnis für die Wichtigkeit der heimischen Viehzucht und der entsprechenden Schutzmaßregeln noch etwas fehlen sollte, dann bot ihr der Wortführer der Nationalliberalen, Abg. Dr. Paasche, in seinem heutigen Vortrag über die Fleischteuerung Gelegenheit, sich belehren zu lassen. Nach der politischen Stellungnahme des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei zur Fleischnotfrage überraschte es, daß Herr Paasche heute ohne Reserve für die Interessen der Landwirtschaft eintrat. Ob der Vorstoß des Redners gegen die Stadtverwaltungen — „sie sollten im Interesse der Volksernährung bei ihren Schlachthäusern auch einmal mit Unterbilanz arbeiten" — freilich taktisch klug war, will zweifelhaft erscheinen, entfällt doch ein wesentlicher Teil des politischen Einflusses der Nationalliberalen auf die Städte. Die Fraktionen der Linken gerieten u. a. auch über Herrn Paasches Darlegungen in so heftigen Zorn, daß Graf Ballestrem sich zu dem Ersuchen veranlaßt sah, die Herren möchten sich „endlich" beruhigen. Die Beruhigung trat doch erst ein während der Rede des Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.). Nicht als ob der Repräsentant des Großgrundbesitzer voller Sanftmut gewesen wäre. Im Gegenteil. Er trat sehr energisch auf. Aber die eintönige Art seines Vortrags wirkte nicht ermunternd auf das Haus.

Abg. Korfanty (Pole), der alsdann zum Wort kam, ist auch nicht der Mann, das Interesse festzuhalten. Er nahm zudem eine gewisse Sonderstellung in der Fleischnotfrage ein. Die Polen, die ihren wirtschaftlichen und politischen Rückhalt am platten Lande haben, sind im Grunde agrarisch gesinnt. Herr Korfanty aber, der Vertrauensmann der oberschlesischen Industriearbeiter, denen die unbeschränkter Schweineeinfuhr aus Oesterreich gelegen ist, muß den Konsumentenstandpunkt vertreten. Er verfehlte nicht, die schwachen Punkte der veterinären Grenzpolitik zu kennzeichnen, wie sie in der „Kontingentierung" der Schweinezufuhr aus dem Auslande zum Ausdruck kommen.

Ueber die Arbeiterbudgets, die in Oberschlesien bekanntlich sind, stellte Abg. Gamp (Rp.) eine Behauptung auf, die mit großem Hallo begrüßt wurde. Er meinte nämlich, manche Lohnarbeiter, speziell im Westen Deutschlands, seien wirtschaftlich besser gestellt, als die königlich preußischen Amtsrichter. Ein scherzhafter Herr, dieser ehemalige Geheimrat aus dem preußischen Handelsministerium. Früher teilte er einmal mit, daß er sich zumeist in seinem hinterpommerschen Walde aufhalte. Heute „enthüllte" er, daß auch er Schweinezucht betreibe — aber eigentlich nur „aus Andenken". Als darob Heiterkeit entstand, rief Herr Gamp grimmig zur Linken hin: „Sie scheinen nicht zu wissen, was Anstand ist!" An unfreiwilligem Humor leistete der weißbärtige Reichsparteiler auch weiterhin Erkleckliches, so daß ihm die Linke die Behauptung nachsah, die Fleischnot-Interpellationen seien nicht aus sachlichen Gründen, sondern zu politischen Zwecken eingebracht worden, beiläufig die bequemste Art, den Gegner zu „entwaffnen".

Der freisinnige Abgeordnete, den sich Herr Gamp besonders aufs Korn genommen hatte, Abg. Gothein (Fr. Vg.), blieb die Antwort nicht schuldig. Er prägte das schöne Wort von der „agrarischen Gefahr", die er für bedrohlicher erachtet als die sozialdemokratische! Mit ironischer Verbeugung quittierte Abg. v. Oldenburg, ein Provinzialvorsitzender des Bundes der Landwirte, über dieses Kompliment.

Der preußische Landwirtschaftsminister von Arnim sah sich wiederholt apostrophiert. Es soll ihm u. a. eine kleine Verwechslung Luxemburgs und der Niederlande unterlaufen sein. Ein scharfer Angriff Gotheins gegen die preußischen Landwirtschaftskammern, die der Täuschung der Marktklage bezichtigt wurden, erregte lärmenden Protest auf der Rechten, die Diskreditierung der Reichsstatistik starres Staunen am Regierungstisch. Als der Abend hereinbrach, ermattete das Interesse. Ein Reichsbote nach dem anderen erklärte sich insgeheim für „hinreichend informiert" und verließ den Kampfplatz, ohne den Schluß der interessanten Sitzung abzuwarten. An der Tatsache der anhaltenden Fleischteuerung ist auch durch die schönsten Reden auf beiden Seiten des Hauses nichts geändert worden. Hört man jeden, hat jeder Recht, aber der seufzende Konsument auch.

Geheimrat v. Behring über die Tuberkulosebekämpfung.

Stuttgart, 11. Dez.

Im Festsaal der Liederhalle hielt in Gegenwart des Königspaares, der Fran Prinzessin Wera und der Staatsminister sowie hervorragender medizinischer Koryphäen Geheimrat Professor Dr. v. Behring einen Vortrag über die Frage: „Mit welchen Mitteln und Methoden können wir unter den gegenwärtigen Kulturverhältnissen am ehesten darauf rechnen, dem Menschengeschlechte diejenigen Leiden zu erleichtern, welche verursacht werden durch den Kochschen Tuberkelbazillus?"

Es sei von vornherein festgestellt, daß der Vortragende, obwohl er Professor Koch auf das heftigste bekämpft, doch zu gleichen praktischen Forderungen gelangt. Ferner sei, um bei Kranken eine Enttäuschung zu vermeiden, hervorgehoben, daß es sich bei Geheimrat v. Behring nur um ein Schutzmittel handelt. Es ist für ihn selbst noch zweifelhaft, ob solche Stadien der tuberkulösen Erkrankungen, welche unter den Begriff der Lungenschwindsucht fallen, von seinem Mittel, dem Tulaselaktin, günstig beeinflußt werden können. Bei Lungenspitzenkatarrh z. B. ist eine günstige Wirkung schon von vornherein ausgeschlossen.

Der Vortragende gab in großen Zügen eine Geschichte von all' den Leiden, welche mit dem Eindringen des Tuberkulose erzeugenden Virus in den menschlichen Organismus ursächlich verknüpft sind. Sodann wandte er sich Professor Koch zu. Es sei eine Großtat Kochs, daß er den Tuberkulosebazillus entdeckt, seine pflanzliche Natur und endlich die Möglichkeit seiner Reinzüchtung festgestellt hat. Noch schwieriger und noch bedeutungsvoller für alle zukünftigen Tuberkulosestudien sei die zweite Großtat Kochs: die vor 16 Jahren veröffentlichte Tuberkulin-Entdeckung. Geheimrat von Behring hob besonders hervor, man wisse jetzt, daß tuberkulös Infiziertsein noch lange nicht so viel bedeutet, wie Schwindsuchtskandidat sein. Die allergrößte Bedeutung haben aber diejenigen Ergebnisse der Tuberkulinforschung, welche beweisen, daß die Tuberkulinreaktion eine Immunitätsreaktion ist und bedingt wird durch die Entstehung von Schutzgiften und heilsamen Antikörpern im Organismus tuberkulös infizierter Individuen. Der Vortragende betonte, im Gegensatz zu Koch, der die Entstehung der meisten menschlichen Tuberkulosefälle auf die Einatmung von Tuberkelbazillenhaltiger Luft durch den Kehlkopf hindurch in die Lunge zurückführt, daß auf diese Weise nur selten unter den Verhältnissen der epidemiologischen Wirklichkeit ein Mensch die Lungenschwindsucht bekommt, daß vielmehr die Schwindsucht in der Regel solche Menschen befällt, welche die Schwindsuchtskeime im Kindesalter mit der Milch in ihren Körper eingeführt haben. Nach Kochs Lehre sind die mit der Kuhmilch in den menschlichen Organismus hineingelangenden Tuberkelbazillen nicht befähigt zur Erzeugung von Tuberkulose und Schwindsucht, während Professor v. Behring heute Abend behauptete, daß vom Rinde herstammende Tuberkelbazillen nicht bloß ebenso gefährlich, sondern noch gefährlicher für den Menschen sind, wie die von tuberkulösen Menschen herstammenden. Professor Koch stellt für die Lungenschwindsuchts-Entstehung die Infektion im vorgeschrittenen Lebensalter in den Vordergrund, Geheimrat v. Behring dagegen verteidigt die Lehre, daß die entscheidende tuberkulöse Infektion in das Kindesalter falle, und zwar behauptet er, daß in der Mehrzahl der Fälle die neugeborenen Menschenkinder, wenn sie später die Schwindsucht bekommen, mit der Muttermilch den Schwindsuchtskeim eingesogen haben oder mit der Ammenmilch oder bei der Flaschenmilchernährung mit der Kuhmilch. Allgemein ausgedrückt: mit der Säuglingsmilch.

Nach Kochs Lehre ist das Tuberkulin ein sicheres Mittel zur Entscheidung darüber, ob ein Mensch tuberkulös ist und die Anwartschaft besitzt auf den Schwindsuchtstod. Nach den Untersuchungen von Prof. Behring dagegen kann zwar mit Hilfe des Kochschen Tuberkulins festgestellt werden, daß ein Mensch unter dem Einfluß einer tuberkulösen Infektion steht oder gestanden hat. Die Feststellung einer Ueberempfindlichkeit gegenüber dem Tuberkulin beweist aber keineswegs, daß das überempfindliche Individuum tuberkulöse Herde in seinem Organismus beherbergt. Denn im Tierexperiment kann man willkürlich die höchsten Grade der Tuberkulin-Ueberempfindlichkeit erzeugen, ohne daß bei der Sektion auch nur die kleinste Tuberkulose gefunden wird.

Im Tuberkulose-Bekämpfungsplan von Koch steht im Vordergrunde die Beseitigung des Lungenauswurfs hustender, kranker Phthisiker, und Koch ist der Meinung, daß bei rigoroser Desinfektion und unschädlicher Beseitigung des Phthisikersputums es gelingen müsse, allmählich die Tuberkulose als Volkskrankheit auszurotten. Geheimrat v. Behring hält zwar die Vermeidung der Sputumbeseitigung und die empfohlenen hygienischen Maßnahmen nicht für überflüssig und die Erziehung des Publikums in dieser Hinsicht für sehr empfehlenswert. Die Hauptquelle der Schwindsuchtsentstehung, die tuberkelbazillenhaltige Säuglingsmilch, kann aber selbstverständlich durch Spuckverbote nicht verstopft werden. Die durch Koch beratenen sanitärpolizeilichen und gesetzgeberischen Organe haben in der Frage der Kinderernährung mit Kuhmilch gleichfalls in der Weise Stellung genommen, daß von seiten der Kuhmilch-Tuberkelbazillen die menschlichen Säuglinge und älteren Milchkinder einer Ansteckung mit Tuberkulose erzeugendem Erfolg nicht ausgesetzt sind. Auchd iese Konsequenz des Kochschen Standpunktes bekämpft Geheimrat Behring als irreführend und sehr gefährlich.

Was die medikamentöse Behandlung der menschlichen Tuberkulose angeht, so soll die Kochsche Tuberkulinbehandlung in erster Linie dazu dienen, die beginnende Lungentuberkulose zur Heilung zu bringen. Der Vortragende dagegen gedenkt sein neues Tuberkulosemittel, das **Tulaselaktin, in erster Linie zu empfehlen als immunisierendes Tuberkuloseschutzmittel im Säuglingsalter.** Er müsse es dahin gestellt sein lassen, wie zukünftig die Entscheidung fallen werde in den erwähnten Streitfragen. So viel aber stehe für ihn fest, daß er nur mit seinen eigenen Augen sehen und mit seinem eigenen Verstand urteilen darf, wenn er für sein tuberkulosetherapeutisches Programm festen Boden unter den Füßen haben soll. Sein Programm für eine wirksamere Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose sei entnommen den tierexperimentellen Erfahrungen, die speziell für die Verwertung des Tulaselaktin ganz bestimmte Indikationen in bezug auf die Behandlung menschlicher Individuen ergeben haben.

Geheimrat v. Behring faßte sein Programm in einer Reihe von Leitsätzen zusammen, die noch völlig neu sind:

1. Es ist noch zweifelhaft, ob solche Stadien von Tuberkuloseerkrankung, welche unter den Begriff der Lungenschwindsucht fallen, von Tulaselaktin günstig beeinflußt werden können.

2. Man kann durch intravenöse, durch subkutane und durch stomachale Verabreichung des Tulaselaktin nicht bloß tuberkulöse Rinder, Schweine und Schafe gegen die krankmachende Wirkung nachfolgender Infektionen mit einem für Kontrolltiere verderblichn Tuberkulosevirus schützen, sondern man kann auch den Kaninchen und Meerschweinchen einen ziemlich beträchtlichen Tuberkuloseschutz verleihen, wenn man die subkutane Behandlung dieser Tiere mit ein Zehntel Milligramm meines Tulaselektins beginnt und die Dosierung allmählich innerhalb von 14Tagen immer höher ansteigen läßt. Daraus schließe ich, daß die immunisierende Leistungsfähigkeit meines Mittels auch beim Menschen sich bewähren wird.

3. Der Eintritt des Höhepunktes der Immunisierung ist nicht früher als 6 bis 12 Wochen nach dem Aufhören der immunisierenden Behandlung zu erwarten, woraus sich ergibt, daß während der immunisierenden Behandlung alle Infektionsgelegenheiten sorgfältig zu vermeiden sind.

4. Die immunisierende Tulaselaktinbehandlung ist in ihrem Zustandekommen genau ebenso zu beurteilen, wie diejenige Immunisierungsmethode, welche ich in früheren Arbeiten als Mithridatisation ackennzeichnet habe. Sie ver-

Landesbibliothek Oldenburg

dankt demgemäß ihre Erfolge der Produktion von Heilkörpern unter dem Einfluß des Tulaselektins und dem Uebergang der Heilkörper in die Blutflüssigkeit.

5. Das Fortschreiten des Immunisierungsprozesses läßt sich durch die quantitative Bestimmung von Tuberkuloseschutzkörpern im Blutserum mithridatisierter Individuen kontrollieren.

6. Die von mir gefundenen Tuberkuloseschutzkörper gehen aus dem Blut in die Milch über, und es ist deswegen möglich, die Säuglinge dadurch zu immunisieren, daß man sie mit der Milch tulasebehandelter Muttertiere oder mit der Milch ihrer eigenen Mütter ernährt, wenn diese vorher tuberkuloseimmun gemacht worden sind.

7. Es ist durch fortgesetzte Tierexperimente erst noch genauer zu untersuchen, ob für praktische Zwecke der Säuglingsschutz gegen die Tuberkulose durch immunisierte Milchernährung oder durch eine mithridatisierende Behandlung vorzuziehen ist. Soviel läßt sich aber jetzt schon sagen, daß die mithridatisierende Behandlung eine längere Dauer der Immunisierung zur Folge hat.

8. Solche Tiere, welche bei der diagnostischen Einspritzung von Tuberkulin sich als überempfindlich gegenüber diesem Mittel erwiesen und dadurch den Beweis liefern, daß sie tuberkulös infiziert sind, können mit Erfolg einer mithradatisierenden Tuberkulose-Immunisierung unterzogen werden, falls sie sich in gutem Ernährungszustand befinden und wenn die klinische Untersuchung keine manifeste Tuberkulose-Erkrankung erkennen läßt. Ich erwarte demgemäß, daß auch die auf Tuberkulin reagierenden Menschen, wenn sie noch nicht phthisisch sind, durch die Tulaselaktinbehandlung geheilt und tuberkuloseimmun gemacht werden können.

9. Die Frage, ob tuberkulöse Individuen durch die mithridatisierende Tulaselaktinbehandlung von Lungentuberkuloseherden befreit werden können, kann mit einiger Sicherheit erst auf Grund einer umfangreichen therapeutischen Statistik beantwortet werden.

10. Kühe, welche bei gutem Ernährungszustand kein anderes Zeichen tuberkulöser Erkrankung, wie die Ausscheidung von Tuberkelbazillen mit der Milch darboten, Kaninchen mit experimentell erzeugter Augentuberkulose, Schweine mit Drüsentuberkulose, Meerschweinchen mit chronisch herlaufender Lungentuberkulose sind mit Erfolg von mir einer kurativen Tulaselaktintherapie unterworfen worden. Aus diesen therapeutischen Erfahrungen habe ich die Berechtigung zur Empfehlung einer Tuberkulinkur in manchen Tuberkulosefällen beim Menschen abgeleitet.

Das Gesamtergebnis seines Programms faßte der Redner dahin zusammen, daß voraussichtlich das Tulaselaktin dazu berufen sein wird, eine nützliche und praktisch wichtige Rolle zu übernehmen in der kurativen Skrophulosebehandlung, ganz besonders aber in der Schwindsuchtsbekämpfung auf dem Wege einer präventiv immunisierenden Säuglingsbehandlung.

Der Vortragende bemerkte dann noch, daß er bei der Schwindsuchtsentstehung die in den Wohnungen tuberkulös belasteter Familien so reichlich fließenden Infektionsquellen in den Vordergrund stelle. Innerlich und äußerlich sei der neugeborene Mensch in den ersten Lebenswochen normalerweise so vulnerabel, wie ein Erwachsener nur unter pathologischen Verhältnissen. Nur durch seine Wegnahme von der tuberkulösen Mutter, durch die Entfernung aus der tuberkulös durchseuchten Wohnung, durch die Ueberführung in einen tuberkelfreien Raum und durch Ernährung mit einer hygienisch einwandfreien Säuglingsmilch könne das aus einer tuberkulös belasteten Familie herstammende Milchkind vor der Infektion mit dem Schwindsuchtsbazillus bewahrt werden.

Von großer Bedeutung für die Schutzmaßnahmen hält der Vortragende Ueberführung in einen tuberkulosefreien Aufenthaltsraum. Es sei dies eine Aufgabe, die im Zusammenhang stehe mit der jetzt viel diskutierten Wohnungsfrage und Wohnungsreformbestrebungen, deren Realisierbarkeit noch nicht über jeden Zweifel erhaben sei. Aber ein anderer Weg könne an vielen Orten schon jetzt beschritten werden. Er meine die Ausnützung der ansehnlichen Geldmittel, Arbeitskräfte und organisatorischen Einrichtungen, welche der opferwillige Gemeinsinn in vielen Städten Deutschlands in den Dienst des Säuglingsschutzes gestellt hat.

Der Redner hob zum Schluß hervor, daß er über Versuche an Menschen noch keine Erfahrung habe. Bisher habe es sich nur um Tierexperimente gehandelt. Er habe aus allen Ländern von kranken Menschen Angebote erhalten, sich behandeln zu lassen, noch niemals aber von einem gesunden. Er teilte sodann noch mit, daß er zu Beginn des nächsten Jahres die Anstaltsbehandlung weiter ausdehnen werde, um festzustellen, daß sein Tulaselaktin tatsächlich ein Immunisierungsmittel sei.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kolonialkonflikt.

Aus Berlin erfahren wir folgendes:

Die Ablehnung des Nachtragsetats für Südwestafrika in der Budgetkommission wird wohl nur eine „vorübergehende Erscheinung" gewesen sein. Gestern bereits wurden vom Zentrum in der Budgetkommission gelindere Saiten aufgezogen; Abg. Dr. Spahn erklärte sogar die „Sympathie" des Zentrums mit dem südwestafrikanischen Bahnbau Kubub-Keetmanshoop. Gerade zur rechten Zeit konnte Kolonialdirektor Dernburg die angenehme Perspektive auf Diamantenfunde im Schutzgebiet eröffnen. In den letzten Tagen sei die Nachricht hergelangt, und es sei der betreffende Teil des Schutzgebietes für die Ausbeute gesperrt worden. Ganz neuen Datums ist übrigens die sozusagen amtliche Entdeckung von Edelgestein in Südwestafrika nicht. Vor einer Reihe von Monaten schon wurde im „Reichsanz." eine feierliche Bekanntmachung publiziert, worin die Regierung alle Rechte auf die Verwertung derartiger Funde sich vorbehielt. Etwas Zukunftsmusik ist ja wohl die Einfuhr von Gold und Diamanten aus Südwestafrika, aber sie klingt immerhin angenehm und sie wirkte anscheinend auf die Reichstagskommission mit dem Reiz der Neuheit. Was die Forderung für die Fortsetzung des Feldzuges in dem Schutzgebiet betrifft, so wetteifern Blätter, die sich sonst nicht gut vertragen, wie die „Nationalztg.", das „Berl. Tgbl." und die „Tägl. Rundschau", darin, die Regierung zum Festhalten an der unverkürzten Vorlage und zum energischen Widerstand gegen das Zentrum zu ermuntern. Das „Berl. Tgbl." deutet dabei an, Herr Dernburg werdegehen, falls etwa die Regierung sich über den Kopf des Kolonialdirektors hinweg mit dem Zentrum verständige. Für so empfindlich möchten wir Herrn Dernburg nicht halten. Es ist einigermaßen unwahrscheinlich, wenn behauptet wird, daß die Regierung Konferenzen mit den Führern der Regierungsparteien zur Herbeiführung einer Verständigung abgelehnt habe. Das wäre das erste Mal, daß Fürst Bülow den Standpunkt der Unnahbarkeit einnähme! Die Entscheidung drängt im höchsten Grade, und darum begannen bereits vorgestern, unmittelbar nach der Ablehnung des Nachtragsetats, die Besprechungen, „wie aus der Sackgasse herauszukommen sei". Vertreter der Regierung haben daran teilgenommen. Im Reichstage verlautete gestern von einer Einigung der Mehrheitsparteien dahin, vorläufig eine gewisse ausreichende Summe zur Fortführung des Feldzuges zu bewilligen und die Frage der Truppenzahl noch in der Schwebe zu lassen.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches am 1. Dezember 1905 nach Größenzahl, Wachstum und Dichte.

Nach den vom Kaiserlichen Statistischen Amt im 4. Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs veröffentlichten ersten endgültigen Ergebnissen betrug die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reiches am 1. Dezember 1905 60 641 278 Einwohner. Davon entfielen auf das männliche Geschlecht 29 884 681 Personen, während das weibliche Geschlecht 30 756 597 zählte, so daß auf je 100 Männer 102,9 Frauen kamen. Gegenüber den bereits veröffentlichten Zahlen, die als vorläufige Ergebnisse bezeichnet waren, bedeutet die endgültige Ziffer ein Mehr von 36 095 Personen.

Demnach ist die Bevölkerung seit der vorhergehenden Volkszählung am 1. Dezember 1900 um 4 274 100 Personen oder 7,58 v. H. gewachsen. Diese Zunahme setzt sich zusammen aus der natürlichen Bevölkerungsvermehrung, dem Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle in dem Zeitraum vom 1. Dezember 1900 bis zum 30. November 1905, und aus einem Wanderungsgewinn von 52 307 Personen. Ein solcher — und zwar größerer — Gewinn durch Wanderung hatte sich schon 1900 (nämlich 94 125 Personen) herausgestellt, während vor dem Jahrfünft 1895 bis 1900 stets Wanderungsverluste zu verzeichnen waren.

Im Vergleich zu der vorletzten Zählungsperiode, die den höchsten bis dahin erreichten Grad des Wachstums aufwies, hat die Zuwachsstärke ein wenig nachgelassen, doch überragt sie erheblich die Wachstumskraft aller Jahrfünfte vor 1895 und beträgt noch immer das Doppelte der niedrigsten Zunahme, die sich in den Jahren 1880 bis 1885 zeigte.

Die Fläche des Reiches umfaßt nach den neuesten Ermittelungen 542 073,8 Quadratkilometer. Das sind 1331 Quadratkilometer mehr, als 1900 angegeben worden sind, doch beruht dieses Mehr nicht auf Gebietserweiterung, sondern auf neueren genaueren Feststellungen (hauptsächlich der Fläche der Provinz Ostpreußen).

Ergab sich 1900 im Durchschnitt eine Bevölkerungsdichte von 104,2 Einwohnern auf jedes Quadratkilometer des Reichs, so zeigt sich 1905 wiederum eine bedeutende Steigerung der Dichtigkeit. Sie beträgt jetzt 111,9 Einwohner auf 1 Quadratkilometer.

Für das deutsche Zollgebiet beläuft sich die Bevölkerung auf 60 871 554 Einwohner. Davon entfielen auf das Großherzogtum Luxemburg 246 455 Köpfe. Die Zollausschlüsse zählten zusammen 17 588 Personen.

Vermischte Nachrichten.

Das norwegische Königspaar trifft am nächsten Sonnabend auf dem Bahnhof Wildpark ein, wo es vom Kaiserpaar empfangen wird. Mittags findet im Neuen Palais Familienfrühstückstafel, abends Galatafel statt. Am Sonntag wird das Königspaar das Frühstück beim Gesandten in Berlin einnehmen und abends im Opernhaus der Galavorstellung beiwohnen. Die Abreise erfolgt Sonntag abend.

Ein vernünftiger Potentat. Das herzoglich anhaltische Ministerium hat im Auftrage des regierenden Herzogs alle Landesbehörden aufgefordert, angesichts der Teuerung bei seinen Besuchen keinerlei Aufwendungen zu machen.

Zum polnischen Schulstreik. Der Streik der polnischen Schulkinder in der Provinz Westpreußen geht zurück. Im Regierungsbezirk Marienwerder erstreckt er sich noch auf 155 Schulen, während er früher bereits 190 Schulen ergriffen hatte. Im Regierungsbezirk Danzig wird noch in 80 Schulen gestreikt. In allen Schulen nimmt aber die Zahl der Auffässigen ab.

Hofprediger a. D. Stöcker, welcher am Dienstag sein 70. Lebensjahr vollendete, ist seit einigen Tagen ernstlich erkrankt. Er durfte an seinem Geburtstage deshalb niemanden sehen. Das Gedächtnis des Erkrankten hat vorübergehend gelitten, ist jetzt aber wieder besser, während seine Körperkräfte infolge mangelnden Appetits noch immer viel zu wünschen übrig lassen.

Rosa Luxemburg. Die Strafkammer des Landgerichts Weimar verurteilte Frau Rosa Luxemburg wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten durch eine auf dem sozialdemokratischen Parteitag im September 1905 zu Jena gehaltenene Rede über den Massenstreik zu zwei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Teuerungszulagen. In den elsaß-lothringischen Haushaltsetat für 1907 werden 500 000 M für Teuerungszulagen für die mittleren und Unterbeamten eingesetzt.

Ausland.

Ernste Nachrichten aus Marokko.

Von französischer Seite wird gemeldet und durch die Telegramme des objektiv urteilenden Tangerer Vertreters der „Köln. Ztg." bestätigt, daß Raisuli die Marokkaner aufgefordert habe, sich zu einem Vorgehen gegen die Christen zu rüsten. Depeschen, die in Paris vorliegen, besagen, in allen Moscheen im Umkreise von 30 Meilen von Tanger hätten Ausrufer verkündet, daß eine christliche Invasion bevorstehe, und das Volk ermahnt, sich auf den heiligen Krieg vorzubereiten. Die Ausrufer fügten hinzu, daß Raisuli alle diejenigen, die nicht im Besitze von Geld, Gewehren und Munition seien, damit versehen würde. Es bestätigt sich hiermit nur, was deutscherseits von vornherein angenommen wurde, daß nämlich das übereilte und mit unnötigem Brimborium in Szene gesetzte spanisch-französische Vorgehen statt Ruhe zu schaffen, die Gemüter der Marokkaner nur aufregen werde. Man kann auch sehr wohl verstehen, daß sie das weder dem Wortlaute noch dem Sinne der Algecirasakte entsprechende Eingreifen der beiden Mächte, an dem Frankreich in erster Linie die Schuld trägt, auf das tiefste erregt, denn die vereinzelten Ausschreitungen, welche in der Nähe Tangers letzthin vorgekommen sind, gaben dazu keinen Anlaß. Ebenso viele Morde und Ueberfälle werden in Paris und London in demselben Zeitraume auch verübt, ohne daß deshalb die Nachbarn an kriegerische Vorbereitungen auch nur denken. Wenn freilich die Franzosen durchaus neben Krakeel im Innern wegen ihrer Kirchenpolitik auch noch einen opfervollen und blutigen Krieg gegen Marokko führen wollen, so kann Deutschland das vom militärischen und politischen Standpunkte aus nicht unwillkommen sein. Dieses würde erst dann Einspruch zu erheben haben, wenn Frankreich nach Beendigung eines solchen Krieges einen Siegespreis verlangte, der mit der von Deutschland garantierten Integrität Marokkos nicht im Einklange steht.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 13. Dezember.

* **Der Landtag** setzte heute morgen in seiner 7. Sitzung die Etats-Beratung fort.

* **Der Marineverein** hat mit der Aufführung der Marine-Festspiele einen über Erwarten großen Erfolg gehabt. Gestern nachmittag waren über 1500 Personen, Erwachsene und Kinder, anwesend. Unter den Kleinen herrschte eine wahre Begeisterung. Der Verein hat sich wegen der freundlichen Aufnahme, die das Festspiel gefunden hat, entschlossen, nächsten Sonntag noch eine Abendvorstellung zu veranstalten.

* **Für Damen höherer Stände** wird am 3. Januar im Hotel zur Post ein Zuschneidekursus eröffnet. (Siehe Inserat.)

* **Der Frauenchor „Liederborn"** veranstaltet Freitag, d. 14. Dezember, seinen diesjährigen Unterhaltungsabend. Es finden Gesangsvorträge und Aufführungen statt. Die Feier wird in den Räumen des „Grafen Anton Günther" abgehalten und nimmt ihren Anfang um 8 Uhr. Einführungen sind nur in beschränkter Zahl gestattet.

* **Ein Schadenfeuer,** das leicht schlimmere Folgen hätte annehmen können, entstand am Dienstagabend kurz vor 11 Uhr in dem Hause des Optikers Bruchhaus in der Staustraße. Es war eine Petroleumlampe in den oberen Räumen umgefallen und hatte dort Holzteile im Treppenhause entzündet. Durch das schnelle und umsichtige Eingreifen eines Schornsteinfegers konnte der Brand bald gelöscht werden. Ein größerer Schaden ist nicht entstanden.

* **Die Mitteilung von dem bettelnden Knaben im Stadtgebiete** hat der Polizei Veranlassung gegeben, umfangreiche Nachforschungen anzustellen. Dabei hat sich herausgestellt, daß a. Angaben des Knaben erfunden haben. Der von ihm angegebene Namen war falsch, sein Vater ist nicht tot, und seine Mutter ist nicht krank. Der Bursche ist wiederholt mit der Polizei in Konflikt geraten, in einem Falle ist er aus einer Ladenkasse 3 M, in einem anderen stieg er durch ein Kellerfenster und stahl drei Brote. Der Vorfall zeigt, wie vorsichtig man bei bettelnden Kindern sein muß. Man sollte stets erst Nachfrage halten, ob die von Kindern gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen, bevor man sich entschließt, Gaben zu spenden.

* **Raummangels halber** mußten wir eine ganze Reihe Notizen usw. bis morgen zurückhalten.

Neueste Nachchriten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der Kaiser und der Kolonialkonflikt.

Berlin, 13. Dez. Den Vorgängen in der Budgetkommission steht die Regierung sehr ernst gegenüber. Der Kaiser erblickt in den Beschlüssen, die sich auf die Zurückziehung der Truppen aus Südwestafrika beziehen, einen Eingriff in seine Kommandogewalt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Konflikt kommt. Für den Fall eines Konfliktes habe die Regierung tatsächlich die Auflösung des Reichstages ins Auge gefaßt. Das „B. T." verzeichnet das Gerücht, wonach auf dem am Dienstag vom Präsidenten des Reichstags, Grafen Ballestrem, veranstalteten Diner für die Vorstände des Reichstags ein Telegramm des Kaisers zirkulierte, in dem die schärfste Verurteilung der Ablehnung des Nachtragsetats für Südwestafrika ausgesprochen wird. Es wird damit gerechnet, daß heute bei der Verhandlung im Plenum eine Einigung erzielt wird. (Siehe unter „Deutsches Reich" unseren Artikel „Der Kolonialkonflikt".)

Dernburg.

Berlin, 13. Dez. Dem stellvertretenden Kolonialdirektor Dernburg gehen anläßlich seines Auftretens gegen den Zentrumsführer Roeren fortgesetzt aus allen Teilen Deutschlands Danktelegramme und Anerkennungsschreiben zu. Wie die „Post" hört, soll die Zahl derartiger Kundgebungen von Vereinen und Privaten die Zahl von über tausend erreicht haben.

Briefwechsel zwischen Bülow und Roeren.

Berlin, 13. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht heute morgen die Briefe, die zwischen dem Reichskanzler und Abg. Roeren vom Zentrum gewechselt worden sind. Daraus geht hervor, daß Herr Roeren seine Vermittelung in der Missionsangelegenheit in Togo dem Reichskanzler angeboten hat, ohne daß ihn der Reichskanzler darum ersucht hat.

425 000 Mark für einen Raffael.

Berlin, 12. Dez. Herr Oskar Huldschinsky hat von dem Kunsthändler Sedelmayer in Paris einen Raffael zum Preise von 425 000 Mark erworben. Mit diesem Preise hat er sämtliche amerikanischen Angebote aus dem Felde geschlagen. Das Bild ist das Porträt eines Medici, eines Bruders des Papstes Leo X. und trägt die Jahreszahl 1514. Es ist vorzüglich erhalten.

Kampf zwischen Staat und Kirche in Frankreich.

Paris, 12. Dez. Die Untersuchung der Papiere des ausgewiesenen päpstlichen Vertreters Montagninis wird von dem Gerichte vorgenommen werden und voraussichtlich lange Zeit in Anspruch nehmen. Die neuesten Briefe und Dokumente sind in italienischer oder lateinischer Sprache verfaßt. In der Wohnung Montagninis sind ziemlich bedeutende Summen vorgefunden worden; die Behörden haben aber davon Abstand genommen, dieselben an sich zu nehmen und haben sie völlig der Verfügung eines päpstlichen Vertreters überlassen. — Ein Telegramm des Kardinals Merry del Val an Montagnini, in dem letzteren aufgefordert wird, sich sofort nach Rom zu begeben, ist dem ausgewiesenen päpstlichen Vertreter an der Grenze übermittelt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Admiral Nebogatoff vor dem Kriegsgericht.

Petersburg, 13. Dez. Gestern wurde vor dem Kriegsgericht gegen Nebogatoff verhandelt. Roschdschestwenskij erklärte, daß die Japaner weit besser als die Russen geschossen hätten. Dagegen seien die russischen Schiffe und Geschütze annähernd gleichwertig gewesen. Die Behauptung der Anklage, die Offiziere Nebogatoffs hätten, als er das Signal zur Uebergabe gab, den Gehorsam verweigern müssen, erklärte er für Unsinn. „Glauben Sie denn," so fuhr er zu dem Staatsanwalt gewendet fort, „daß sämtliche russischen Offiziere bei Liaojang den Gehorsam hätten verweigern müssen, als Kuropatkin den Rückzug anordnete?" Darauf schwieg der Staatsanwalt. „Ich hätte," so fuhr er fort, „jeden Offizier, der mir den Gehorsam verweigert hätte, ohne weiteres niedergeschossen, wenn er meinen Befehl nicht ausgeführt hätte."

Wettervorausage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige westliche Winde; meist trübe; vielfach Niederschläge. Temperatur nicht wesentlich geändert.

Kirchliche Nachrichten.

Synagoge.

Fest der Tempelweihe. Sonnabend, Predigt 9¾ Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. ¼ Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolon.-Geschäften. Eggeris Stärkefabrik, Halle a. S.

10 Mark
zahlt jederzeit der
Rabatt-Sparverein
durch die **Deutsche Nationalbank,** Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins vollgeklebtes
Rabatt-Sparbuch.

Schweine-Verkauf
in
Nadorst.
Nadorst. Der Handelsmann G. Ostendorf aus **Bümmerstede** läßt am
Dienstag, den 18. Dezember d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei **Theilmanns** Wirtshause, Nadorster-Chaussee
40 bis 50 große und kleine Schweine,
darunter beste Zuchtschweine,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Hatten. H. C. Brandt, Oldenburg, läßt am
Dienstag, den 18. d. Mts.,
(nicht am 15., wie bekannt gemacht),
nachmittags 2 Uhr anf.,
von dem von dem Landes-Kulturfonds angekauften Fuhrenbestand an der Hatterchaussee
60 Haufen Brennholz
verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet
Aug. Dählmann.

Westerstede. Unter meiner Nachweisung ist eine
Landstelle,
bestehend aus guten Gebäuden, ca. 70 Sch.-S. Garten-, Bau- und Weideland, ca. 10 Tagewerk Wiesenland u. einigen Hektar Heide- und Moorland, zum Antritt auf 1. Mai 1908 bezw. Herbst 1907 unter der Hand zu verpachten.
Liebhaber wollen sich baldigst bei mir melden.
E. Wettermann, Aukt.

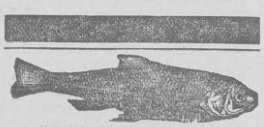
Zwangs-versteigerung.
Am Freitag, den 14. Dezbr. d. Js., nachmittags 5 Uhr, gelangen in Frohns Lokal in Osternburg:
3 Sofas, 2 Schreibsekretäre, 2 Kommoden, 9 Bilder, 2 Tische, 2 Wanduhren, 1 Weckuhr, 1 Haussegen, 1 Gipsfigur, 2 Schweine, 1 Kleiderschrank, 6 Stühle, 2 Betten, 1 Kinderwagen, 1 Tellerborte und 1 Wasserschrank
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Pape,
Gerichtsvollzieher.

Billige Blusen.
Weiße u. farbige Cheviot- u. Satin-Blusen, 5,50, 6,00, 6,50 M.
Wollmusseline-Blusen, früher 9—10 M., jetzt 5,50, 6,00, 6,50 M.
Karierte u. gestr. Wollblusen, früher bis zu 17 M., jetzt 6,00—10,00 M.
Barchent-Blusen von 3,50 M. an.
Rabattmarken oder 5 Prozent bar.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Sehr billig!
Kattune, helle u. dunkle Muster, 35, 40 und 45 ₰,
Baumwoll. Musseline, früher 80—85 ₰, jetzt 50—55 ₰,
Kleider-Barchente, Mtr. 45—65 ₰,
Gute Wollmusseline, helle und dunkle Muster, früher 1,40—1,75 ₰, jetzt 95 ₰ bis 1,10 M.,
Reinwoll. Blusen-Stoffe, Stoff z. Bluse 3,30—4,50 M.
— **Keine minderwertige Waren!** —
Julius Harmes, Schüttingstr. 16

Verkauf
einer
Landstelle
in
Donnerschwee.
Donnerschwee. Der Zimmermann Heinrich **Speckmann** in Donnerschwee beabsichtigt den sog. **Rumpf** seiner daselbst an der Krahnbergstraße belegenen, vormals **Pophankenschen** Stelle öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Die Verkaufsobjekte bestehen aus den in gutem baulichen Zustande befindlichen
Gebäuden,
dem geräumigen Wohnhause und der 20 Meter langen und ca. 16 Meter breiten Scheune und
6—8 Scheffelsaat
ertragfähigen
Ländereien.
Der Antritt kann zu Mai k. J., evtl. auch später erfolgen.
Wegen der günstigen Lage in der Nähe der Stadt und der sehr geräumigen Gebäude eignet sich die Besitzung vorzüglich für einen **Handelsmann** oder ein **Fuhrgeschäft** und ist dieselbe mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.
2. Verkaufstermin ist anberaumt auf
Mittwoch, den 19. Dez. d. J.,
abends 6 Uhr,
in Fr. **Eilers** Wirtschaft „Zum Krahnberg", wozu Kaufliebhaber einladet
B. Schwarting, Auktionator.

Holz-Verkauf.
Edewecht. Der
Bünting'sche Holz-Verkauf
wird vom 21. d. Mts., verlegt auf
Mittwoch, d. 19. Dez. d. J.
Meinrenken.



Empfehle zu Freitag:
frische Seefische, täglich ff. Räucherwaren u. Marinaden.
Hartmanns Fischhandl.,
Haarenstraße 39.

Soeben eingetroffen:
1 Waggon Valencia-Apfelsinen,
per Dtzd.
35 u. 50 Pf.
per Kiste (714 Stück Inhalt) 18,50 Mk., per Kiste (420 Stck. Inhalt) 16 Mk.
empfiehlt
Herm. Braun,
Achternstr. 53.

Weinhandlung.
Krankheitshalber steht an guter Lage in Wilhelmshaven ein
altes renoviertes Geschäft der Wein-, Spirituosen- und Zigarren-Branche
unter sehr kulanten Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft kann unter der alten Firma geführt werden.
Näheres **Joh. Bernh. Henjchen,** **Wilhelmshaven,** Bismarckplatz 2.

Hahn.
Meine
Weihnachtsausstellung
bringe in **gütige Erinnerung.**
H. J. Pralle.

Zum Festbedarf
empfehle **sämtliche zum Backen erforderlichen Artikel** bei billigster Preisstellung.
H. J. Pralle.

Grosse Apfelsinen
Stück 5 Pfg.
H. J. Pralle.

Das Neueste
in **Weihnachts-** und **Neujahrskarten** empfiehlt
H. J. Pralle.

Huntestraße 21
sind noch div. Sachen zu verkaufen. U. a.: 1 gr. Spiegel mit Konsole, 1 Sekretär, 1 Etagere, Bilder, Oelgemälde, Gardinen, Portieren, sowie Haus- und Küchengeräte.

Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Off. unter S. 23 an die Exped. d. Bl.

Franz Engelken,
Korbmacher,
Rankenstr. 6.
Anfarbeitung v. Puppenwagen
wird noch zu **Weihnachten** angenommen.
Sowie sonstige **Reparaturen** aller Korbsachen. Rohrstühle werden billig geflochten. D. O.

Eine große Anzahl
Kinderkleider
ganz unter Preis.
Gebe Rabattmarken.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Krieger-Verein im Osten der Landgem. Oldenburg.
Am Sonntag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr,
Generalversammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung: 1. Eventl. Anträge aus der Versammlung; 2. Weihnachtsfeier; 3. Aufnahmen; 4. Verschiedenes und Fragekasten.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Marine-Verein.
Monatsversammlung
am Freitag, den 14. d. M., abends 9 Uhr, im Kaiserhof.
Der Vorstand.

Sandkrug.
Weihnachten, den 26. Dezbr.:
Ball,
wozu freundlichst einladet
H. Warneke.

Eilers Restaurant.
Wegen baulicher Veränderung:
Eingang Wallstraße.
Ferd. Maas.

Das so sehr beliebte
enthülste Hafermehl
ist wieder vorrätig.
Hermann Frerichs.

Ein Laden-Lokal,
6—8 Meter breit, 10—15 Meter lang, suche umgehend auf 10 Jahre zu mieten. Bevorzugt wird Zentrum der Stadt. Offerten u. „Laden" postlagernd Oeynhausen erbeten.

Zu verk.: 3 Anker-Steinbaukasten, Laterna Magica u. Eisenbahn, gut erh. Staulinie 14.

Wahnbeck. Zu verkaufen eine tiedige **Quene.**
Herm. Klockgether.

Oberlethe. Zu verkaufen 2 Schweine, nahe am Ferkeln.
H. Dahms.

Gummischuhe werden repariert
Achternstraße 54, oben.

Kanarienweibchen,
Mollerstamm, schöne kräftige Vögel, sind verkäuflich. Kanalstr. 19.

Neu! Automaten! Neu!
Wo ist der arme Köpenicker?
Ges. geschützt. Lizenzen zu vergeben. Anfr. a. C. Bichel, Hamburg, Elbstr. 22.

Jüdische Mädchen von 20 bis 30 Jahren aus anständigem Hause werden als
Krankenschwestern
angenommen. Nach kostenloser Ausbildung bei völlig freier Station und einem Taschengeld erfolgt definitive Anstellung bei lebenslänglicher gesicherter Versorgung. Meldungen an die Annoncen-Exped. Hans Cuno, Berlin SW. 48, unter W. G. 30.

Kanarienroller, flotte Sänger, à Stck. 6, 7, 8, 10 M. Achternstr. 54, oben.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.

Oldenburg, 12. Dezember 1906. Die glückliche Ankunft eines
kräftigen Jungen
beehren sich anzuzeigen
Eisenbahn-Oberbauinspektor **Schultz** und Frau.

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanne Kunst
Rudolf Bashusen.
Kirchhatten, z. Zt. Harrierwurp. **Harrierwurp,** z. Zt. Hude.
Dezember 1906.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen entschlief nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Tochter **Almuth** im zarten Alter von 1¼ Jahr.
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Herm. Knust und Frau, geb. Schäfer, nebst Geschwistern.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 15. Dez., 9¼ Uhr morgens, vom Sterbehause, Boßstraße Nr. 6. aus statt.

Berne, den 12. 12. 06. Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft heute nachmittag 5 Uhr unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe
Hans Janssen
im 16. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
C. Janssen u. Familie.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, statt.

Danksagungen.

Eversten, 12. Dez. 1906. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes sagen wir auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.
Joh. Holze und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, für die vielen Kranzspenden, sowie allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, insbesondere dem Herrn Pastor Eckardt und dem Herrn Lehrer Hartjen für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen sagen wir hiermit unseren
innigsten Dank.
Wahnbeck, den 12. Dezember 1906.
Wwe. **Brase.**

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) Formermeister Heiko Meyer, Leer. W. Dimmers, Bilberbeck. Johann Sebens, Leer. — (Tochter) Gerhard Eulen, Wiarden.

Verlobt: Talea P. Kramer, Coldemüntje, mit Johann H. Memming, Kirchborgum. Marie Brinkmann, Schwaforden, mit Landwirt Christel Plate, Blockwinkel. Peterke Rieken, Urgant-Schott, mit Postassistent Georg Wolf, Norden.

Verheiratet: Jakobus Toobs mit Frieda Klug, Rodewisch.

Gestorben: Restaurateur Fr. Ph. Hemmen, Wilhelmshaven, 44 J. Karl de Buhr, Bant, 1 J. Wm. H. Dirks, Haus Berdum, 78 J. Bahnarbeiter Bernhard Duden, Bant, 71 J. Amalie Meyer geb. Timmermann, Norderschweiburg, 38 J. Johann Heinrich Niehaus, Delmenhorst, 53 J. Heinrich Klanke, Delmenhorst, 75 J. Georg Kok, Jemgum, 4 Mt. Landwirt Hinrich Hinrichs, Rhandermoor, 80 J. Oberlehrer u. Professor Dr. Heinrich Lübbe, Vechta, 44 J. Hinrich Ackermann, Norden, 81 J. Anton Janssen, Norddeich, 1 J. Müllergeselle Wilhelm Jacobs, Großheide, 25 J.

Beste Qualitäten. **Weihnachts-Ausstellung. G. Boycksen.** Stets das Neueste.

Landesbibliothek Oldenburg

Satintuche
110 cm breit, reine Wolle,
Meter 2.10, 2.50.

Preiswerte dauerhafte Stoffe für
Jackenkleider
Meter 1.30, 1.70, 1.90, 2.20.

Jede Robe
trägt
deutlich unsere
Firma!

Spezialhaus für Kleiderstoffe

Stallmann & Harder

Bremen, Obernstrasse 21|23.

Minderwertige
Fabrikate
werden auch in den
niedrigen Preislagen
streng vermieden.

Versäume niemand,

die gediegene und geschmackvolle

Spielwaren-Ausstellung

im Laden II

anzusehen. Dieselbe bietet in diesem Jahre effektvolle Neuheiten, welche alles bisher dagewesene weit übertreffen.

Als letzte reizende Neuheit empfehle tanzende, sprechende u. gehende Puppen mit solidem dauerhaftem Mechanismus, Töff Töff, Festungen, Schaukelpferde, Leiter-, Kasten-, Puppen- u. Sportwagen, besonders preiswert, Eisenbahnen mit Schienen von 1.40 ℳ an, Kriegsschiffe, Torpedo-Flottille, Unterseeboote mit Uhrwerk, Laterna magicas und Dampfmaschinen von 1 ℳ an, Pferde- und Kuhställe, Läden, sowie viele andere dauerhafte, gern gekaufte

mechanische Spielsachen.

Große Ausstellung nur moderner

Puppen

in bekannter tadelloser Ausführung zu auffallend billigen Preisen.

Jul. Presuhn,

Heiligengeiststraße 2.

Leder-Mäntel, Anzüge, Westen, Hosen u. Gamaschen
für Auto- und Motorradfahrer.

Schlafröcke
Joppen
Paletots
Anzüge
Pelerinen.

Große Auswahl
in
Westen.
— Neuheiten —
in farbigen Oberhemden.
Knaben-Anzüge.

Kragen
Manschetten
Vorhemde
Schlipse
Hosenträger.

Carl Rolf.

Als Weihnachtsgeschenk passend empfehle die noch vorrätigen **Hosenträger, Portemonnaies, Taschen** usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Mehrere **Sofas** und **Pferdegeschirre** außerordentlich billig. **E. Fesenfeld,** Gaststr. 23, Eingang Burgstr.

Spar- und Darlehnskasse
— Edewecht. —

Vom 1. Januar 1907 an vergüten wir für Einlagen 3½%
und berechnen für Darlehne . 4¼%
Zinsen.

Der Vorstand.
Oellien. Orth. Reinrenken.

Osternburg. Gesucht für einen 13-jährigen Knaben, dessen Eltern gestorben, Unterkommen gegen kleine Vergütung. Sandstr. Nr. 58.

Tornister zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fr. Hallerstede, Hoffattler, **Langestr. 26a.**

Hosenträger in bester Ausführung empfiehlt
Fr. Hallerstede, Hoffattler, **Langestr. 26a.**

Garnierte Hüte

für Damen u. Kinder
jetzt bis zur Hälfte
der bisherigen Preise.

Einfach garn. Hüte
jetzt: 75 Pfg., 1.25, 2, 3, 4 Mk.

Elegant garn. Hüte
jetzt: 1.50, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Mk.

Jac. Heinr. Eilers

Achternstr. 44.

Portemonnaies,
Zigarrenetuis,
Brieftaschen,
Schreibmappen,
Aktenmappen,
Hosenträger,
Büchertaschen,
Tornister,
Reisetaschen,
Kettentaschen,
Rohrkoffer,
Markttaschen,
Handkoffer,
Reise-Necessaires,
Damengürtel,
Schirmfutterale,
Sättel,
Peitschen,
empfiehlt zu billigsten Preisen

Franz Hallerstede, Hoffattler,
26a Langestr. 26a.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.
275 Telephon 275.

---

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Rottenstr. 20.

Fachschule für Damenschneiderei.
Kostüm-Atelier.
Frau A. Wiener, Marienstraße 4.

Reisetaschen in braunem Rindleder empfiehlt billigst
Fr. Hallerstede, Hoffattler, **Langestr. 26a.**

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Chemisch reiner Milchzucker
stets frisch in der
Kreuz-Drogerie, Achternstraße 32a (Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

Billig zu verk. 1 Knaben-Winterpelz, 1 Damen-Winter-Jack. Filiale, Langestr. 20

Heirat wünscht jg. hübsch. Fräulein mit 80,000 ℳ Verm. u. Herren, w. a. o. Verm., b. d. s. e. rasche Heirat kein Hindernis vorl., ihre nichtan. Off. u. Harmonie, Berlin, Postamt Lichtbfstr. 42.

Für Großgrundbesitzerstochter, 23 J. ev., hübsche schlanke Fig., 80 000 ℳ Vm., s. Bruder pass. **Heirat.** Seriöse Bewerb. bes. Antr. an „**Fides**" Berlin 18 s. richt.

F. G. T. O.
Freier Guttemplerorden
Deutsche Grossloge. E. V.

Die Loge „Wunderhorn" tagt jeden Freitag, abends 9 Uhr, im Arb.-Bild.-Vereinshause, Georgstr. 11.

Die Loge „Für des Volkes Wohl" tagt jeden Dienstag, abends 8¾ Uhr, in Henke's Gasthof, Osternburg.

Das Eintrittsgeld beträgt 2 ℳ für männliche und 1 ℳ für weibliche Mitglieder.

Nähere Auskunft erteilen:
G. Gerdes, Dobbenstr. 5,
H. Schwarting, Cloppenbgstr. 80a.

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, den 13. Dezbr. 1906,
42. Vorstellung im Abonnement.
„Zwei Erlebnisse eines englischen Detektivs".
Komödie in 2 Akt. v. Franz v. Schönthan.
Hierauf:
„Des Löwen Erwachen".
Operette in 1 Akt v. Fitzel über. Musik v. J. Brandl.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 14. Dezember 1906.
43. Vorstellung im Abonnement.
— **„Die Schuhe der Prinzessin".** —
Märchenlustspiel in 5 Akt. v. G. Rüstelet.
Musik v. F. Manns.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Freitag, den 14. Dez.: „Der Wildschütz". Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 15. Dez.: „Kabale und Liebe". Anfang 7 Uhr.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 344 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 13. Dezember 1906.

Zu den Etatsdebatten.

(Aus der gestrigen Landtagssitzung.)

* Oldenburg, 13. Dez.

Wie nicht anders zu erwarten war, mußte der Landtag auch diesmal verlängert werden. Der Präsident gab gestern den 21. Dezember als den Schlußtermin an. Wenn man den noch unerledigten Packen von Vorlagen und Berichten ansieht, so darf man wohl zweifeln, ob diese Arbeit bis dahin bewältigt werden kann. Jedenfalls hat der Landtag noch sehr fleißig zu arbeiten.

Die erste Debatte drehte sich gestern um Bewilligung der Mittel zur Anstellung eines Wanderredners, wodurch dem Kleinhandel geholfen werden soll. Merkwürdig war es, daß sich trotz des Eintretens der sämtlichen kaufmännischen Korporationen für diesen Vorschlag kein Mitglied des Finanzausschusses von der Notwendigkeit und der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme überzeugen konnte. Dennoch wurde aber der Wanderredner auf Antrag der Mehrheit des Ausschusses mit knapper Majorität des Hauses bewilligt, weil man glaubte, wenigstens einen Versuch für ein Jahr machen zu müssen, was die Minderheit für überflüssig hielt. Die Regierung erklärte eine solche Probe für unbedenklich. Mehrfach wurde die mißliche Lage des Kleinhandels dem Aufblühen unseres Handwerks gegenübergestellt. Dabei spielte man die Syndici der beiden Kammern gegeneinander aus. Auch hier zollte man dem Syndikus der Handwerkskammer für seinen Eifer warmes Lob. Mit mahnenden Worten wurden die Kleinhändler auf ihr geringes Interesse für ihre Vertretung hingewiesen, wie sich das in der jämmerlichen Beteiligung an den Handelskammerwahlen ausspricht. Es wäre zu wünschen, wenn der gestrige Beschluß zur Hebung der allseitig als bedrängt anerkannten Lage des Kleinhandels beitrüge. In diesem Falle dürften die Kleinkaufleute sicher auf die dauernde Bewilligung der Summe rechnen. Von verschiedenen Seiten wies man auf die skrupellose Konkurrenz in diesem Stande hin, und auf den wahllosen Andrang zu dem Berufe. Mit Neid sehen das Handwerk und die Landwirtschaft diesen Ueberfluß an Lehrlingen. Von seiten der Landwirtschaft wurden die jungen Leute humorvoll ermuntert, doch ihr „lukratives“ Gewerbe zu ergreifen, um schnell zu Reichtum zu gelangen.

Der oldenburgische Oberbürgermeister brachte die bremischen Anstrengungen zur weiteren Vertiefung der Weser noch einmal zur Sprache und vertrat sehr energisch der Regierung gegenüber den Standpunkt aller bei dieser Angelegenheit Interessierten. Wie wir es gestern auch aussprachen, stellte er im Verein mit dem Vertreter von Brake fest, daß die Erklärung der Regierung die Beunruhigung im Lande nicht beschwichtigt habe. Dazu war auch die gestrige Antwort vom Regierungstische nicht angetan. Sie brachte keine Klarheit, sondern berief sich auf die Unmöglichkeit, schwebende Fragen öffentlich zu verhandeln. Der Oberbürgermeister legte der Regierung aber dringend ans Herz, die oldenburgischen Interessen zu wahren und vor allem die hohen Schadensansprüche, die aus der weiteren Vertiefung des Weserbettes erwachsen, beim bremischen Staate durchzusetzen. Er habe das Vertrauen zur Regierung, daß sie sich darin kraftvoll zeige.

Im übrigen Teile der vierstündigen Verhandlung brachten die Abgeordneten, wie üblich, eine ganze Anzahl von Beschwerden und Wünschen vor, auf die man vom Regierungstisch mit Bereitwilligkeit einging. Besonders Minister Ruhstrat II zeigte sich sehr entgegenkommend. Er sprach unter anderem ein Wort aus, das viel mehr berücksichtigt werden sollte. Bei den Klagen über einige gerichtliche Mißstände erklärte der Justizminister, das Publikum sei viel zu geduldig, es lasse sich viel zu viel gefallen; die Regierung wisse in den meisten Fällen gar nichts von den Klagen der Leute, sie müßten sich viel eher beschweren. Das ist eine Mahnung von der höchsten Stelle der Justizverwaltung, die nicht ungehört verhallen sollte. Es ist eine Tatsache, daß die breite Masse des Volkes sehr ununterrichtet ist in allen juristischen Angelegenheiten und infolgedessen zaghaft in der Verfolgung ihres Rechts. Es würde viel besser stehen um die Zufriedenheit des Volkes mit der Rechtspflege, wenn alle Klagen an der rechten Stelle angebracht würden. Daß sie dort ein geneigtes Ohr finden, muß man nach dieser Aufforderung des Justizministers annehmen. Eigenmächtigkeit und mangelhaftes Entgegenkommen der Beamten werden dann viel seltener Anlaß zum Unwillen geben. Das Wort des Ministers wird einen lauten Widerhall im ganzen Volke finden!

Pastor Baars.

Auf gestern nachmittag hatte der Verein Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen seine Mitglieder nach der „Bavaria“ eingeladen, nicht — wie Frl. Boodstein in der Eröffnungsansprache mitteilte — um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, sondern um die Herzen unter dem Zauber des nahenden Weihnachtsfestes zu öffnen und zu weiten für alles Gute und Edle, und das ist, wie wir gleich vorweg bemerken dürfen, vorzüglich gelungen. Die mit Tannengrün, Christbaumlichten und Rosen geschmückten Tafeln versetzten die Gäste gleich beim Eintritt in festliche, erwartungsvolle Stimmung, welche neue Nahrung empfing durch die von Frl. Hebestreit wirkungsvoll gesungenen Lieder von Brahms, Schumann u. a., die Herr Seminarlehrer Busch begleitete.

Das Hauptinteresse des Abends war Herrn Pastor Baars aus Vegesack zugewandt, der auf Einladung des Vereins sich gern bereit gefunden hatte, einige Proben seiner Dichtungen vorzutragen. Sein Name hat einen guten Klang und ist weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus bekannt. Aus all seinen Dichtungen leuchtet der Charakter eines Mannes heraus, der Menschenlos kennt und mit erbarmungsvollem Herzen Sorge und Elend geschaut hat, der ringt und kämpft, um hartes Schicksal zu mildern und Not zu lindern, und der nun, was er geschaut und was er erstrebt, in kunstvoller Form zum Ausdruck bringt, um auch andere aufzurütteln, damit sie nicht teilnahmlos an dem Nächsten, der im Elend ist, vorübergehen. Aus solcher Stimmung heraus wollen seine Dichtungen genossen sein, und darum waren sie gerade in dieser Versammlung, die sich Linderung von Not und Elend als Ziel gesetzt hat, so recht am Platze. — Wie ergreifend war nicht das Gedicht „Betrogen“, das uns das Schicksal eines armen, gefallenen Mädchens schildert, das vor Gram zugrunde geht! Nur ein Beispiel von Tausenden, wie der Dichter sagt. Oder wie ergreifend die Dichtungen „Weihnachtsabend im Kerker“, „Heimkehr“, „Kinderglauben“.

Baars hat ein Drama „Jesus“ gedichtet, das im vorigen Jahre in Bremen aufgeführt ist und vollen Erfolg hatte. Aus diesem Drama trug der Dichter in meisterhafter Weise, mit dramatischer Lebendigkeit die letzte Szene des ersten Aktes vor, das Zwiegespräch zwischen dem Herrn und Judas Ischarioth. Baars faßt Judas nicht in herkömmlicher Weise auf, sondern als ideal angelegten Jüngling, der in schwärmerischer Liebe zum Herrn aufschaut und ihn zum Handeln, zur Beherrschung der Massen fortreißen will, bis der Herr ihn mit den Worten: „Hebe Dich weg von mir, Satan!“ zurückweist. — Auch das Gedicht „Jesus und die Kindlein“ zeigt uns, wie der Dichter die biblische Geschichte verinnerlicht und durchdringt und uns menschlich näher bringt.

Mit größter Spannung lauschten die Hörer dem Vortrag, und daß er ihre Herzen auch geöffnet, das bewies der Erfolg der Kollekte zum Besten der alten und schwachen Frauen, die durch Vermittelung des Vereins Arbeit und Verdienst bekommen und denen mit dieser Gabe eine Weihnachtsfreude bereitet werden soll. Es gingen über 70 ℳ ein, denen noch 10 ℳ, die von auswärtigen Mitgliedern für diesen Zweck eingesandt sind, hinzugehen. Gewiß ein schöner Erfolg.

Im Schlußwort dankte die Vorsitzende allen, die zum schönen Gelingen beigetragen und gab Pastor Baars gegenüber dem Wunsche „Auf Wiedersehen!“ Ausdruck, dem die Versammlung — etwa 100 Personen — aus vollem Herzen zustimmten.

Abends scharte sich ein ansehnlicher Kreis von Damen und Herren in der „Union“ um Pastor Baars, wo er, einem Wunsche der Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs entsprechend, einen Vortrag über die soziale Bedeutung der Antialkoholbewegung hielt. Er hat die Schäden, die der Alkoholgenuß in allen Schichten des Volkes anrichtet, mit klarem Blick erkannt und kämpft, durchglüht von dem heißen Verlangen, die Gefallenen zu heben und die Gebundenen zu befreien, mit in vorderster Reihe. Das war kein Vortrag, wie man ihn sonst leicht über die Alkoholbewegung zu hören bekommt; er brachte keine lange Reihe trockener Zahlen, sondern er sprach begeistert und begeisternd von dem hohen Ziel, das den Abstinenten vorschwebt, von der Erziehung des Volkes zur Freiheit. Er sieht die Abstinenzbewegung als eine Bewegung an, die voller Jugendkraft steckt, in deren Adern heißes Blut wallt, er nennt sie eine fortschrittliche Bewegung, durch die ein tatkräftiger idealer Zug geht, die im Stürmen und Drängen vorwärts geht ihrem erhabenen Ziele entgegen. Er glaubt an die Erreichung des Zieles, denn er glaubt an den gesunden Menschenverstand des Deutschen, er weiß, daß der Wille im Volk noch stark ist und im Deutschen noch viel Idealismus steckt. Aber eins ist not: es gilt Hand anlegen und mitzuhelfen an der Lösung der großen Aufgabe. Und besonders die Gebildeten des Volkes sind berufen, mitzuwirken; alle die, die imstande sind, einen Einfluß auf die Massen auszuüben. Aber — so fragte er ernst — wo sind sie? Wo sind die Pastoren? Es ist traurig, daß sie nicht alle für unsere Bewegung zu haben sind, daß noch auf viele das Wort seine Anwendung finden muß: Tut nicht nach meinen Werken, sondern nach meinen Worten. Hier bietet sich ihnen Gelegenheit, zum Volk hinabzusteigen, mit ihnen zu reden und eine Saite in ihrem Herzen erklingen zu lassen, die nachtönt und neues Leben weckt. Wo sind die Aerzte, die in erster Linie berufen sind, aufklärend zu wirken, dem Volke das Gewissen zu schärfen und ihm zu sagen, wie gefahrvoll der Genuß des Alkohols ist? Wo sind die Juristen, die doch wissen, daß 65—75 Prozent aller

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

44) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Doch der Ernst des Tages sollte bald jedem klar werden. Der Marsch der Kolonne stutzte plötzlich. Rufe wurden laut. Der Stabsarzt galoppierte an der Kolonne entlang und bald verbreitete sich die Nachricht, daß der Abteilungskommandeur Oberstleutnant Müller schwer mit dem Pferde gestürzt war und besinnungslos zurück getragen wurde.

Major von Mühlenfels übernahm das Kommando, und weiter ging der Marsch durch die taufrische Steppe.

Da tönte ein dumpfer Schall von rechts herüber! Dann noch einer und wieder einer! Dazwischen knatterte und rasselte es unheimlich!

Die Kolonne Estorff in der rechten Flanke war auf den Feind gestoßen und mit ihm handgemein geworden.

Wann würde man selbst an den Feind kommen?

Halt! — die Kolonne hielt und formierte sich zum Gefecht, obgleich von dem Feinde nichts zu sehen war. Gegenüber breitete sich ein dichtes Buschfeld aus, dahinter erhoben sich drohend die felsigen Waterberge, deren Gipfel in der Sonne erglühten.

Auf einer Anhöhe fuhr die Batterie auf, die Maschinengewehre hielten sich bereit. Rechts und links standen die Kompagnien, die Hottentottenabteilung in der Reserve.

In der linken Flanke entwickelte sich die Kompagnie des Hauptmanns Ganßer, der mehrere Maschinengewehre beigegeben wurden. Von dem Hügel, auf dem der Stab und das Gros der Abteilung hielt, konnte man das Gefecht der Kompagnie Ganßer nicht übersehen; man hörte nur das Gewehrfeuer und das unaufhörliche Knattern der Maschinengewehre, demzufolge dort in dem Busch ein heftiges Gefecht entbrannt sein mußte.

Das Gros drängte vorwärts, aber ein Befehl des Generals Trotha hielt es an die Stelle gebannt. Man sah keinen Feind, dennoch war er nahe, denn man hörte das Pfeifen der Kugeln, die dicht an den lagernden Leuten und über ihre Köpfe hinwegflogen.

Da drinnen in dickem Busch steckte der Feind, unsichtbar und unangreifbar für die wackeren deutschen Soldaten, die sich danach sehnten, den kämpfenden Kameraden der ersten Kompagnie zu Hilfe zu kommen.

Ein schweres Gefecht führten die Braven dieser Kompagnie in dem Busch!

Einzelne Verwundete kamen schon zurück und berichteten über erhebliche Verluste. Der Oberleutnant der Kompagnie ritt zum Lazarett; sein linker Arm ruhte in einer blutigen Binde, über Brust und Rücken rieselte ihm das Blut. Sein Gesicht war totenblaß, kaum vermochte er sich im Sattel zu halten. Mit aufeinander gepreßten Zähnen verbiß er sich den Schmerz.

„Es sieht bös aus da drunten,“ sagte er zu dem Major. „Es ist nicht so einfach, mit den paar Gewehren gegen die wütenden Horden der Herero aufzukommen.“

Mehr konnte er nicht sagen. Durch Blutverlust erschöpft sank er besinnungslos aus dem Sattel und mußte nach dem Feldlazarett getragen werden.

Andere Verwundete kamen und erzählten, daß Hauptmann Ganßer und mehrere Leute gefallen, der zweite Leutnant verwundet wären.

Immer heftiger wurde nun aber auch das Feuer der Herero gegen die Hauptstellung der Deutschen. Auch von rechts und von vorn knallte es. Ein Kanonier stürzte getroffen nieder — „mich hat's“ — das war sein letzter Seufzer.

Da erscholl aber auch das Kommando des Batteriechefs. Langsames Feuer auf den Busch vor uns — mit Schrapnells, Brennzünder 2000 und 1800“. —

Und nun krachte Schuß auf Schuß in den Busch hinein, in dem der Feind unsichtbar steckte.

Jedem Schuß der Artillerie folgte lautes Geschrei und heftiges Gewehrfeuer, woraus man entnehmen konnte, daß der Feind in unmittelbarer Nähe sich befand.

Plötzlich erscholl Gewehrfeuer von der rechten Flanke. Die Herero griffen die Hauptstellung ungestüm an — die Geschütze mußten dahin gerichtet werden, Schuß auf Schuß folgte, die Maschinengewehre knatterten, die Salven der Kompagnien rollten unaufhörlich — der Angriff wurde abgeschlagen.

Eine kurze Pause in dem Gefecht trat ein, die Herero schienen sich etwas zurückgezogen zu haben.

General von Trotha erschien mit seinem Stabe bei der Hauptstellung, stieg vom Pferde und rekognoszierte die feindliche Stellung.

„Wenn Oberst Deimling nur rechtzeitig eintrifft,“ sagte er zu Major von Mühlenfels, „dann könnten wir den Herero das letzte Loch verstopfen.“

Aber von der Kolonne des Oberst Deimling war noch nichts zu sehen.

Und wieder flammte das Gefecht auf. Bald von vorn, bald von rechts, bald von links griffen die Herero an, zuweilen auch von zwei Seiten zugleich. Das Schützenfeuer der Kompagnie knatterte bald hier, bald dort auf. Unaufhörlich erklang das Knattern der Maschinengewehre; ununterbrochen donnerten die Geschütze, aber immer von Neuem griffen die Schwarzen an, bis schließlich ihre Angriffskraft an dem todbringenden Feuer der Deutschen sich brach und die Herero sich tiefer in den Busch zurückzogen, wo die Wasserstellen sich befanden.

Das Gefecht erlosch. Es war Mittag geworden und heiß brannte die Sonne auf die Steppe nieder.

Von rechts und links scholl der dumpfe Kanonendonner der anderen Abteilungen herüber zum Zeichen, daß dort noch hartnäckig gekämpft wurde.

Wollte man die Herero in ihrer Stellung festhalten, mußte auch die Abteilung Mühlenfels zum Angriff übergehen und die Herero von den gegenüberliegenden Wasserstellen vertreiben. Major von Mühlenfels erhielt daher den Befehl, die Wasserstellen mit Sturm zu nehmen.

Eine Kompagnie, die Witboi-Abteilung und zwei Maschinengewehre blieben bei dem Stabe zurück; alle anderen Truppen wurden zu dem Sturme verwandt.

Die Infanterie voran, unmittelbar dahinter die Geschütze, um direkt in der Schützenlinie abprotzen zu können, so setzte sich die Sturmkolonne in Bewegung.

Aber die Herero kämpften mit dem Mute der Verzweiflung. Ein wahrer Kugelregen knatterte den Stürmenden entgegen. Die Kompagnien waren zu schwach, um den Widerstand der Herero durch das Bajonett zu brechen, namentlich da auch der dichte Busch den Stürmenden sehr hinderlich war; es entwickelte sich deshalb auch ein Feuergefecht von größter Heftigkeit. Die Batterie und die Maschingewehre gaben fast unaufhörlich Schnellfeuer ab; die Infanterie suchte mit dem Bajonett an den Gegner heranzukommen — unmöglich, die Angriffe scheiterten an der Heftigkeit des feindlichen Feuers.

Man mußte sich auf die Verteidigung beschränken, denn nun fingen auch die Schwarzen an, zum Angriff vorzugehen bis auf hundert, bis auf 50 Schritt kamen sie herangestürmt und wurden durch das Feuer der Geschütze und der Infanterie niedergemäht.

Der Tag neigte sich schon, es herrschte eine düstere Gewitterstimmung; die ganze Luft war mit Staub und dem Rauch des Geschütz- und Gewehrfeuers erfüllt. Durch die Dämmerung blitzten die Granaten und Schrapnells, leuchteten die Schüsse der Gewehre auf. Ohrenbetäubend war der rasende Lärm des Kampfes, das Rollen des Gewehrfeuers, das Geschrei der Kämpfenden, der Donner der Geschütze, das Knattern der Maschinengewehre.

Auf einen solchen Widerstand der Schwarzen war man nicht gefaßt gewesen, sonst hätte man wohl die An-

Landesbibliothek Oldenburg

Verbrechen auf den Genuß des Alkohols zurückzuführen sind? Wo sind die Verwaltungsbeamten, die Landräte usw.? Wissen sie es nicht, welches Elend durch den Alkohol ins Volk gebracht wird? 40 Prozent der Armenlasten kommen auf Kosten des Alkoholmißbrauchs. Sind ihnen diese Zahlen unbekannt?

Man kann sich kaum mit einer sozialen Frage beschäftigen, ohne auf das Gespenst „Alkohol" zu stoßen. Wir können das tuberkulöse Gespenst nicht erfolgreich bekämpfen, wenn man nicht gleichzeitig das daneben auftauchende Gespenst „Alkohol" ausrottet. Fragt man, worauf die geistige Minderwertigkeit dieses oder jenes Menschen zurückzuführen ist, dann wird in vielen Fällen die Antwort lauten müssen: „Weil die Eltern es am Hochzeitstage für nötig hielten, Alkohol zu genießen." Furchtbar ernst ist das Kapitel von der Vererbung. Fängt man an, sich mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen, dann taucht im Hintergrunde wieder jenes unheimliche Gespenst auf. Die einer Spelunke ähnliche Wohnung ist eine Folge vom Gang ins Wirtshaus, und umgekehrt wiederum: der Mann geht ins Wirtshaus, weil es ihm in der unwirtlichen Wohnung nicht gefällt. Dort sind mißhandelte Frauen und blasse Kinder. Wo liegt die Ursache? Der Vater trinkt.

Will man den Kampf mit dem Feind unseres Volkes aufnehmen, dann wird man erkennen, daß der Schwertstreich nach mancher Seite geführt werden muß; es gilt den alten Schlendrian der Gewohnheit zu besiegen, der sich in der Anbetung und Heilighaltung der Trinksitten zeigt. Natürliche Feinde sind auch alle, die an der Herstellung und dem Vertrieb alkoholischer Getränke ein Interesse haben. Die schlimmsten Feinde aber sind die „Mäßigen". Auf zum Kampf! Der Kampf ist nicht nur eine ernste, er ist eine heilige Sache. Wenn wir uns ernstlich mit der Sache befassen, dann erweitert sich unser Blick, wir werden sozialer und fortschrittlicher, unser Gesichtsfeld erweitert sich; es fällt Licht in unsere Seele. „Wir müssen und wir werden siegen, wenn auch der Feinde Heer groß ist", so schloß der Redner unter großem Beifall seinen Vortrag, aus dem hier nur einige Gedanken kurz skizziert wiedergegeben sind.

Der Vorsitzende, Oberlehrer Pfannkuche, sprach ihm den Dank der Versammlung aus. Er teilte mit, daß hier in nächster Zeit ein Vortrag über „Den Alkohol und die Jugend" in der Aula des Gymnasiums gehalten wird.

Deutscher Reichstag.

139. Sitzung.

Berlin, 12. Dez.

Am Bundesratstische von Arnim. Eingegangen ist der Etat.

Die Besprechung der Interpellation Ablaß und Gen. und Albrecht und Gen. wegen der

Fleischteuerung

wird fortgesetzt.

Abg. **Paasche** (natl.): Meine Freunde halten heute noch an der Grundauffassung von früher fest, daß für die Landwirtschaft stabile Verhältnisse geschaffen werden müssen. Trotzdem leugnen wir nicht, daß diejenigen recht haben, die die Klagen über die herrschende Kalamität der Fleischteuerung an die richtige Stelle gebracht haben. Wir leugnen auch nicht, daß in weiten Volkskreisen eine Beunruhigung entstanden ist dadurch, daß Sie scheinbar so lange garnichts gegen die Kalamität getan haben, und wir können der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Dinge zu lange hat laufen lassen. So gut wie jetzt die Regierung sich bereit erklärt, zu unserer Freude die Fleischbeschau an den Grenzen zu verbilligen, und ebenso die Eisenbahnfrachtsätze für die Fleischtransporte, aber ebensogut hätte die Regierung das schon vor ein paar Monaten tun können, schon vor ein paar Monaten hätte man das sagen und dadurch die Unzufriedenheit vermindern können, da selbst, wenn die Grenzen geöffnet würden, das Ausland doch nicht in der Lage gewesen wäre, uns große Mengen Vieh über die Grenze zu schicken. Was das Verlangen nach Ermäßigung der Zölle anlangt, so sind die Klagen, die zu diesem Verlangen geführt haben, doch übertrieben. Daß es mit der Unterernährung nicht so schlimm aussieht, hat ja auch der Minister v. Arnim gestern dargelegt. (Gelächter links.) Jawohl, er hat gezeigt, daß der Konsum an Fleisch bei uns pro Kopf in Höhe von 49 Klgr. nur hinter dem Englands zurückbleibt. (Erneutes Gelächter links.) Ja, ich führe ja nur die Statistik des Landwirtschaftsministers an. (Ruf: Die ist aber falsch!) Zweifellos steht doch fest, daß die Schweineproduktion sich bei uns gesteigert hat. Ueberdies sind heute die Preise für Jungvieh schon wieder so gefallen, daß offenbar bereits eine Ueberproduktion an Jungvieh vorhanden ist, und daß somit Aussicht besteht auf einen baldigen Rückgang der Fleischpreise überhaupt zu normaleren Verhältnissen. Ueberzeugt bin ich allerdings davon, daß, wenn auch die Preise jetzt noch sinken, sie doch nie wieder auf den Standpunkt zurückkehren können, den sie früher eingenommen haben, und wenn das doch geschehe, so wäre es ein Unglück. Denn auch die Landwirtschaft muß ihren Bedarf an industriellen Erzeugnissen jetzt teurer bezahlen. Wenn die Landwirtschaft auch einmal gute Gewinne erzielt, dann erhebt sich gleich ein Geschrei auf der Linken. Eine Aenderung der ganzen Wirtschaftspolitik ist jedenfalls nicht am Platze. Die Abhilfe muß, das hat gestern schon der Landwirtschaftsminister gesagt, vom Inlande kommen. Schon deckt unsere Landwirtschaft 95 Prozent unseres Fleischbedarfs. Schützen wir sie nicht gegen Verseuchung, so liefen die Konsumenten in Deutschland erst recht Gefahr, daß ein verstärkter Fleischmangel und eine verstärkte Fleischteuerung eintritt. Warum heben denn die Städte nicht die Schlachtsteuer da auf, wo sie noch besteht? (Zurufe von links: Das wollen wir ja gerade!) Aber gerade Ihre Freunde haben sich dagegen gesträubt. Was lachen Sie? Das ist doch dazu eine zu ernste Sache. Und weshalb setzen die Städte nicht die Schlachthausgebühren herab? Die Landwirtschaft hat solange mit Unterbilanz gearbeitet, weshalb können das nicht auch die städtischen Schlachthäuser? Die Schweinezucht ist in der Hauptsache in Händen kleiner Leute, ländlicher Arbeiter und kleiner Bauerfrauen. (Gelächter links.) Jawohl! Weshalb soll nicht auch der kleine Mann den Lohn seiner Arbeit haben? (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Ich sprechе hier nicht bloß, wie Sie annehmen, im Interesse der Großgrundbesitzer, sondern in dem der kleinen bäuerlichen Bevölkerung und zugleich in dem der Konsumenten. (Lachen links. Beifall rechts.)

Abg. **Schwerin-Löwitz** (kons.): Das gestern verschiedentlich erwähnte Material in dem bekannten Flugblatt ist auf meine Veranlassung von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beschafft worden und ist durchaus zuverlässig. Der ganzen Bewegung der letzten Zeit liegen doch lediglich politische Absichten zugrunde. (Gelächter links.) Jawohl! Ein in Berlin von jener Seite (nach links deutend) verbreitetes Flugblatt ist im höchsten Grade hetzerisch, es heißt darin: „die Fleischteuerung sei künstlich erzeugt, um dem Großgrundbesitz die Taschen zu füllen." Das Flugblatt wendet sich gegen die „Junker und Junkergenossen" und sagt den Arbeitern: „Arbeiter, lernet eure Macht kennen, tretet uns bei und helft den Vorwärts!" (Große Heiterkeit links.) Nun, meine Herren, den „Junkerpopanz" hat gestern schon der Abg. Gersdorff gebührend abgefertigt. (Beifall rechts.) Redner führt dann aus, daß der Fleischkonsum in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung von Mitte des Jahres 1904 bis Mitte 1905 52,7 Kilo betragen habe, in dem folgenden Jahre von Mitte 1905 bis Mitte 1906 allerdings um 2¼ Kilo gefallen sei, aber seien wir denn nicht 1870/71, wo der Fleischkonsum pro Kopf nur erst halb so groß war, stark genug gewesen? Dabei dürfe doch auch nicht das allmähliche Wachstum der vegetarischen Bewegung übersehen werden. Unter den Ursachen der erhöhten Fleischpreise sei zunächst die vorübergehende Tatsache des Futtermangels von 1904 zu erwähnen, dann aber vor allem die Steigerung der Warenpreise. Letztere sei nicht einmal zu beklagen, da erfahrungsgemäß der allgemeine Wohlstand da am höchsten sei, wo hohe Warenpreise und hoher Arbeitsverdienst und Lohn zusammentreffen. (Sehr richtig! rechts.) Weiter erklärt Redner eine sorgfältige Fleischschau an der Grenze nach wie vor für unerläßlich. Für die hohen Fleischpreise komme weiter in Betracht, daß gegenwärtig hohe Ansprüche an die Qualität des Fleisches gestellt würden und weiter die Kosten der inländischen Fleischschau. Verlange man etwa, daß die Landwirtschaft diese Kosten allein tragen solle? Die Landwirte sind dem früheren Landwirtschaftsminister dankbar (Stürmischer Beifall rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten). Ich habe den Dank der Landwirtschaft festgestellt und Sie haben das Echo soeben vernommen. Hoffentlich wird sich nie ein preußischer oder ein deutscher Landwirtschaftsminister finden, der den deutschen Viehstand der Verseuchung durch das Ausland aussetzt; die Verantwortung könnte kein Landwirtschaftsminister tragen, der durch eine unverständliche Nachgiebigkeit die Seuchengefahr über die Grenze ließe. Ich hoffe, daß wir sehr bald dahin kommen, die Einfuhr von lebendem Vieh überhaupt nicht mehr nötig zu haben. Die glücklichste Lösung wäre die, wenn die Fleischer schon jetzt das Schlachtvieh von den Landwirten beziehen würden. Der Redner spricht über die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Lasten aus der Fleischbeschau und macht längere Ausführungen über Seuchenforschung und Seuchenverhütung. Deutsche Kraft, aber nicht nur auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu erhalten, muß unsere Aufgabe sein. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Korfanty** (Pole): Unser Wahlkreis besteht zum größten Teil aus kleinen Landwirten, bäuerlichen Besitzern und landwirtschaftlichen Arbeitern, die vielfach selbst nur ein Stück Vieh haben, aber wir müssen erklären: die Fleischnot ist stellenweise geradezu zu einer Kalamität geworden. Der Redner bespricht die besonderen Verhältnisse in Oberschlesien, die für den dortigen Industriebezirk und seine dichte Arbeiterbevölkerung mit ihren niedrigen Löhnen besonders schlimm lägen. Trotz des Kontingents sei der Konsum in Oberschlesien an Schweinen stark zurückgegangen und zwar durch die hohen Preise. Dagegen sei allerdings der Konsum von Ziegen gestiegen. Mit solchem minderwertigen Fleisch müsse sich die arme oberschlesische Bevölkerung helfen! Wir müssen eine unbegrenzte Zulassung russischer Schweine fordern, natürlich mit den nötigen Kautelen gegen Seucheneinschleppung.

Abg. **Gamp** (Rpt.): Der Vorredner hätte sich mit seinen Lokalschmerzen an eine andere Stelle wenden sollen. Da würde er mehr Erfolg erzielt haben können. Die Erhöhung des Kontingents ist unnötig, da die jetzige Einfuhrmöglichkeit bei weitem nicht ausgenutzt wird, eine unbegrenzte Einfuhr ist gar nicht denkbar, da sonst der Regierung jegliche Kontrolle fehlt, die doch durch die Tierärzte vorgenommen werden muß. Kein Stand ist in seinen Einnahmen so gestiegen in den letzten Jahren, wie der Arbeiterstand, die jetzigen Fleischpreise sind nicht unerschwinglich für die Arbeiter, die vielfach ein größeres Einkommen haben, als das Anfangsgehalt für Amtsrichter beträgt. (Lachen bei den Sozialdem.) Ihre Verelendungstheorie hat elend Schiffbruch gelitten. Der zwei Jahren ist in meinem Betriebe die Schweinemast das unrentabelste Geschäft; regelmäßig werde ich von meinem Administrator angegangen, diesen Geschäftszweig aufzugeben, ich habe mich aber nicht dazu bewegen lassen, dies zu tun, und zwar aus Anstandsgefühl. (Lachen bei den Sozialdem.) Ja, das Gefühl scheinen Sie nicht zu kennen. (Große Heiterkeit.) Die Interpellation wäre besser noch zwei Monate zurückgestellt, bis alles Material vorhanden sein kann. Die Kartoffel- und Erbsenernte ist der Schweinemast sehr günstig. Zu bedauern ist, daß die Bekämpfung der Schweinepest noch nicht genügend erforscht ist; das Serum hat sich bei Rußland bewährt, bei den Schweineseuchen aber nicht. Die Fleischbeschau liegt sehr im Argen; die Beschauer versehen ihren

---

kunft des Oberst Deimling mit dem 2. Feldregiment abgewartet, ehe man zum Angriff übergegangen wäre.

Gegen Abend ließ die Wut des Gefechtes nach. Die Herero hatten eingesehen, daß sie die Deutschen nicht mehr von den Wasserstellen vertreiben konnten.

Aber auch der deutschen Truppe mangelte die Kraft weiterer Angriffe. Man begann sich auf der eroberten Stellung in einem großen Karree zu verschanzen. In der Mitte stand die Bagage; ringsum waren flache Schützengräben ausgehoben, in denen die ganze verfügbare Mannschaft lag und sich noch mit den Herero herumschoß. Dornenverhaue und Erdaufwürfe verstärkten diese Stellung.

Das Gefecht erstarb allmählich; nur dann und wann krachte noch ein Schuß. Endlich herrschte vollständige Stille und das dunkle Bahrtuch der Nacht senkte sich auf das blutgetränkte Schlachtfeld.

Offiziere und Mannschaften waren vollständig erschöpft von dem anstrengenden Marsch und dem darauf folgenden Kampf, der von morgens 9 Uhr bis in die Nacht getobt hatte. In der ersten Stunde nach Beendigung des Kampfes befand sich jeder noch in hochgradiger Erregung. An Schlaf dachte niemand; man glaubte jeden Augenblick die schwarzen Gestalten der Hererokrieger wieder in dichten Schwärmen aus dem Busch brechen zu sehen. Die Stimmen der Offiziere waren rauh und heiser von dem fortwährenden Rufen und Kommandieren. Man traf die größten Vorsichtsmaßregeln gegen einen Ueberfall der Schwarzen und es wurde befohlen, daß niemand den Kreis des Lagers verlassen sollte.

Allmählich aber legte sich die Erregung und machte der körperlichen und geistigen Erschöpfung Platz. Nach und nach sanken Offiziere und Mannschaften da, wo sie saßen oder lagen, in den tiefen Schlaf der vollständigen Erschöpfung. Nur die Posten wachten. Ein eigentümliches Geräusch in dem dichten Busch, ein Geräusch wie von einem eilig abziehenden Menschenhaufen, vereinzelt gellende Rufe, dann und wann ein Schuß, dessen Widerhall sich donnernd an den Felsenbergen brach, das Schnauben eines Pferdes, das tiefe Brüllen eines Ochsen — das alles hielt die Posten wach, die mit angestrengtester Aufmerksamkeit in die Nacht hinauslauschten.

Auch Heinz Vollmar vermochte nicht zu schlafen, obgleich er sich nicht auf Wache befand. Er war aus dem Kampfe unverletzt hervorgegangen; an seiner Seite waren mehrere Kameraden gefallen; den tödlich verwundeten Hauptmann hatte er aus der Gefechtslinie getragen, er hatte voll seine Schuldigkeit getan und dennoch war er unzufrieden mit dem Ergebnis des Kampfes.

Denn die Hoffnung, die Hauptmacht der Hereros zu umzingeln und sie mit ihrer ganzen Habe, mit Weibern und Kindern gefangen zu nehmen, war vereitelt und damit seine Hoffnung, Marie und ihre Mutter zu befreien.

Wenn die Herero wieder entschlüpfen, dann war die Aussicht, die Gefangenen zu befreien, sehr gering.

Trübe starrte er in das kleine, verglimmende Wachtfeuer, an dem außer ihm noch der Buur Klaas Jürgen und mehrere andere Reiter in tiefem Schlafe ruhten.

Plötzlich fühlte Heinz einen leichten Schlag auf der Schulter. Er wandte sich um und blickte in das schwarze Gesicht Michaels, den er den ganzen Tag über nicht gesehen hatte.

„Wo hast Du während des Kampfes gesteckt, Michael?" fragte er. „Ich glaubte, Du wolltest mir behilflich sein, die Gefangenen zu befreien."

„Ich war im Dienst des Generals, Heinz," entgegnete Michael, „und mußte bald hierhin, bald dorthin, um eine Botschaft zu überbringen."

„Und woher kommst Du jetzt?"

„Aus dem Busch."

„Du warst im Lager Samuels?!"

„Ja — ah, da sieht es fürchterlich aus! Eure Kugeln haben hunderte meiner schwarzen Brüder hingerafft! Aber tapfer gekämpft haben die Herero, ich bin stolz auf sie. —"

„Wir werden Deine Landsleute morgen wieder angreifen und dann vollends vernichten," sagte Heinz finster.

Michael lachte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der größte Mann Frankreichs. Aus Paris wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Wer ist der größte Mann Frankreichs? Der „Petit Parisien" hat den Einfall gehabt, diese Frage durch eine Art Volksabstimmung beantworten zu lassen. Da ihm seine tägliche Auflage von über 1¼ Million unter allen französischen Tageszeitungen die weiteste Verbreitung sichert, war das Blatt wie kein anderes in der Lage, dieses Plebiszit zu veranstalten. Vor einiger Zeit begann es damit, kurze Biographien der Männer zu veröffentlichen, welche Anspruch auf den Titel des größten Franzosen erheben können. Es war vielleicht ein halbes Hundert, in denen jedenfalls keiner der zu Weltruhm gelangten Größen aus Geschichte, Literatur, Kunst, Wissenschaft, Kriegskunst usw. fehlte. Der bescheidenste Leser konnte sich also eine Meinung bilden, wenn er noch keine hatte. Die Zahl der einlaufenden Antworten war überraschend: Mehr als 800 000. Die Zählung der Stimmzettel nimmt beinahe zwei Wochen in Anspruch, und der „Petit Parisien" veröffentlicht jeden Tag den Stand der Zählung. Der Leser wohnt auf diese Weise einer Art „Wettrennen" der großen Männer bei. Bald ist der eine, bald der andere an der Spitze. Heute, nachdem etwas über die Hälfte der Antworten gezählt sind, scheint der Kampf auf ein halbes Dutzend beschränkt. An erster Stelle marschiert Pasteur mit 424 201 Stimmen, dann folgten Hugo mit 409 678, Gambetta mit 407 814, Napoleon mit 381 153, Thiers mit 272 642, Lazare Carnot (der Revolutionsmann) mit 270 418 usw. Wir werden das Endresultat mitteilen, sobald es vorliegt. Aber es scheint jetzt schon ziemlich sicher, daß Pasteur oder Victor Hugo den Sieg davontragen, wenn nicht Gambetta seine Chancen überraschend verbessert. Charakteristisch ist es jedenfalls, daß Napoleon so weit ins Hintertreffen gerät und daß ein Mann der Wissenschaft und des Friedens, der persönlich der bescheidenste Mensch war, im Volksbewußtsein den ersten Rang einnimmt, weil er ein Wohltäter der Menschheit war.

Eine Carmen, die nicht erstochen wird. Die berühmte, aus den Leipzigern bekannte Opernsängerin Emma Calvé, die sich kürzlich verlobt hat, ist von ihrem früheren Impresario Stürmann in Paris wegen Kontraktbruches auf die Summe von 16 000 M. verklagt worden. Wie der Rechtsbeistand Stürmanns ausführte, machte er mit der Sängerein einen Vertrag, nach dem sie zwanzig Vorstellungen in Deutschland und Oesterreich im Oktober und November 1904 absolvieren sollte. Der Anfang der Tournee war äußerst günstig, und die Einnahmen der Primadonna beliefen sich in Hamburg und in Leipzig auf 4800 bis 5600 M. pro Abend. In Dresden kam die Tournee jedoch zu einem eigenartigen Abschluß. Die Calvé trat in ihrer Glanzrolle, „Carmen", auf, hatte sich aber auf der letzten Probe entschlossen, in der Szene, in der Carmen erstochen wird, nicht wie sonst zum Ausgange der Bühne zu eilen, sondern dem Publikum ihr Gesicht zu zeigen und gerade vor der Rampe den Todesstoß zu empfangen. Ihr Partner, der den Don José spielte, vergaß im letzten Moment diese Regieänderung und war völlig perplex, als die Calvé nach einer ganz anderen Seite eilte. Die Primadonna rief ihm aufs höchste gereizt: „Imbecile! Idiot!" zu. Ein ungeheurer Skandal entstand, der König und die Hofgesellschaft verließen entrüstet die Logen, und der Vorhang mußte rasch

Landesbibliothek Oldenburg

Posten nebenamtlich, wodurch natürlich große Mißstände verursacht werden. Graf Posadowsky kündigte die Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren für die Einfuhr an, hoffentlich drückt der neue Landwirtschaftsminister auch die Ermäßigung der Gebühren für inländische Schweine durch. Die Fleischteuerung hat aber auch ihre Ursache in den sonstigen Unkosten. Auch Frau v. Gerlach — ich weiß zwar nicht, ob er verheiratet ist — (Heiterkeit) wird nicht mehr ihre Einkäufe in der Markthalle besorgen, sie telephoniert bei dem Schlächtermeister an, läßt sich durch den Gesellen die Ware in elegantem Gespann zuschicken usw. (Heiterkeit.) Dadurch wird natürlich der Konsum enorm verteuert. Die Tarife hätten schon längst herabgesetzt werden sollen. Der deutsche Bauernstand verlangt Anerkennung, und die sollte ihm auch vom Reichstage zuteil werden. (Beifall rechts.)

Abg. **Gothein** (frs. Vg.): Ueber den neuen Landwirtschaftsminister, von dem ich übrigens nichts verstanden habe, weil er im Flüsterton zur Rechten sprach, bin ich gerade nicht sehr enttäuscht gewesen. Es war ein anderer Faden, aber dieselbe Nummer. (Heiterkeit.) Die Grenzsperre gegen Holland ist überhaupt ein sonderbares Unternehmen; der Minister scheint noch nicht zu wissen, daß in großem Maßstabe holländisches Vieh auf deutschen Eisenbahnen bei seinem Transport nach Oesterreich Deutschland passiert, ohne daß Seuche eingeschleppt wäre. Die Grenzsperre für das Vieh ist noch kein völliger Schutz gegen Maul- und Klauenseuche, die bekanntlich auch durch Menschen verschleppt wird; sollen die Grenzen auch für den Menschenverkehr gesperrt werden? Mit seiner Prophezeitung, daß innerhalb von 6 Wochen die Fleischnot beendet sein solle, hat Herr v. Podbielski, wie er selber angegeben hat, ein corriger la vérité vorgenommen. (Heiterkeit.) Die statistischen Zahlen des Landwirtschaftsministers sind vielfach Unsinn, wenn es eine feile Dirne gibt, so ist dies die Statistik. Die Berechnung, nach der der Fleischkonsum im letzten Jahre pro Kopf 48 Kilo, 1900 dagegen nur 40 Kilo betragen habe, ist unmöglich richtig. Wenn auch die Industrielöhne gestiegen sind, so hat diese Steigerung doch nicht Schritt gehalten mit der Fleischpreissteigerung. Im Osten sind die Löhne keineswegs hoch, sonst würden sich die Großgrundbesitzer nicht die kulinarischen Genüsse gönnen, Kulis einzuführen. (Rufe: Au! rechts.) Die weiteren Ausführungen des Redners werden wiederholt durch lärmende Schlußrufe der Rechten unterbrochen, worauf er bittet, ihm nur noch drei Viertelstunden Gehör zu schenken. (Weitere Schlußrufe.) Als Redner seine Rede schließt, ertönt ein allgemein ironischer Ruf auf Schluß im ganzen Hause.

Staatssekretär **Graf Posadowsky:** Das deutsche Volk habe niemals so prosperiert wie jetzt; das ist ein Gegenstand des Neides anderer Völker. Er habe sich bei der Zolltarifverhandlung niemals für Aufhebung des Oktrois ausgesprochen; er habe nur auf die staatsrechtliche Seite der Frage hingewiesen. Die Angriffe des Abg. Gothein auf die amtliche Statistik seien ungerechtfertigt. Die Angaben beruhen auf den neuesten Ergebnissen, die auf Grund des Fleischbeschaugesetzes gewonnen sind. Wenn man aber so viel mit Statistik arbeitet, wie der Vorredner, dann begreife ich seine Angriffe auf die Statistik. Jede Statistik ist relativ, aber ich betone ausdrücklich, daß ich niemals in irgend einer Weise die Statistik beeinflußt habe. Ich begreife nicht, daß der Abg. Gothein die Statistik eine „feile Dirne" nennt, der Leiter derselben ist ein angesehener Volkswirt, der über jeden Zweifel erhaben ist. Ich muß die Zweifel gegen diese mir nachgeordnete Behörde entschieden zurückweisen. (Beifall.) Redner weist die weiteren Angriffe des Abg. Gothein zurück.

Präsident **Graf Ballestrem** erklärt, der Abg. Gothein habe nicht das Statistische Amt, sondern allgemein die Statistik als „feile Dirne" bezeichnet.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. **(Nachtragsetat für Südwestafrika, dann Fortsetzung der Fleischnot-Interpellation.)**

Schluß 7½ Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. Dezember.

* **Die Läden bleiben von heute an bis 10 Uhr abends geöffnet.**

* **Personalnotiz.** Der Postpraktikant Joeckel ist zum 1. Januar n. J. von Oldenburg nach Straßburg (Elsaß) versetzt worden.

* **Die Trennung der Gemeinde Lohne** (Vorl. 43) wurde dem Landtage vom Verwaltungsausschuß (Berichterstatter Abg. Feigel) einstimmig zur Annahme empfohlen, die verschiedenen Petitionen finden damit ihre Erledigung.

* **Vom Landtage.** In der Vorlage 57 übergibt die Staatsregierung dem Landtage den Entwurf eines Anleihegesetzes zur Deckung der Ausgaben des Eisenbahnbaufonds, und zwar in Höhe von 6,5 Mill. Mark. Der nach dem Anschlag und den Nachbewilligungen etwa 175 000 Mark ausmachende Betrag wird voraussichtlich durch Mehreinnahmen und Ersparnisse gedeckt werden. Die Höhe des Zinsfußes, sowie die Befugnis auch staatsseitig evtl. für 6 Jahre auf Kündigung zu verzichten, sollen der Staatsregierung überlassen werden. Da bekanntlich augenblicklich der Geldmarkt für Aufnahme einer Anleihe wenig günstig ist, ist vorbehalten, bis zur Realisierung der Anleihe verzinsliche Schatzanweisungen auszugeben. Wer die Eisenbahnvorlage mit einigem Verständnis verfolgt hat, wird in dieser Vorlage nur den Ausdruck der Finanzlage finden und wird dieselbe nur bei solchen Personen Aufsehen erregen, die noch immer in dem Glauben verharrten, daß „Alles aus Ueberschüssen" bestritten wird.

* **Ein eigenartig gebautes Schiff** lenkt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Passanten am Stau auf sich. Es ist der dort liegende Doppelschraubendampfer „Mülheim", der für das hiesige Kohlenkontor (Kaiserstraße) ca. 12 000 Tonnen Steinkohlen aus England angebracht hat. Das Schiff ist ein sog. Trunksteamer (Koffer-dampfer), ähnlich den namentlich in England und Frankreich mehrfach vorhandenen Turretboats, zu deren Bau man in letzter Zeit auch in Deutschland übergegangen ist. Bei den erstgenannten Dampfern liegt der eigentliche Schiffsrumpf in beladenem Zustand fast mit der Wasseroberfläche gleich. Auf Deck befindet sich, dasselbe hoch überragend, mit einem Abstande von einigen Metern von der Außenbordseite und über die ganze Länge des Schiffes sich erstreckend, ein koffer-ähnlicher Aufbau, in dem sich die Ladeluken befinden und der zum größten Teile auch noch als Laderaum dient. Das Schiff ist fast 58 Meter lang und 10 Meter breit und hat einen Raumgehalt von 516 R.-T. netto. Es ist der größte Frachtdampfer, der bis jetzt Oldenburg erreicht hat. Die Fahrt auf der Hunte erfolgte unter Assistenz von zwei Schleppdampfern. In den nächsten Tagen werden zwei noch größere Dampfer mit Kohlen für dieselbe Firma hier erwartet. Ferner löschen augenblicklich drei große Segler für ca. 100 000 Mark Getreide, bestimmt für die Firma B. Haslinde in Ohmstede. Derart große Dampfer, wie oben erwähnt, können nur bei ganz hohem Wasserstande unseren Hafen erreichen; meistens müssen derartig große, für den Hafen in Oldenburg bestimmte Dampfer schon in Brake leichtern, wieder ein Beweis dafür, wie notwendig die Hafenerweiterung ist. — Das Unwetter der letzten Woche hat den Schiffsverkehr sehr störend beeinflußt. Namentlich die Küstenschiffahrt erlitt dadurch große Stockungen. Der hier eingetroffene, mit Stückgütern beladene Leichter „Minna" mußte fast eine ganze Woche lang bei Cuxhaven Schutz vor dem Sturme suchen, was von den Empfängern der Waren sehr unliebsam empfunden wurde.

* **Weihnachtsbescherungen.** Wie im vergangenen Jahre so soll auch jetzt wieder von der Wohlfahrtsvereinigung versucht werden, die Weihnachtsbescherungen für Bedürftige möglichst einheitlich zu gestalten und eine gerechte und gleichmäßige Verteilung der Gaben zu erreichen. Das geschieht in folgender Weise. Verschiedene Vereine und Klubs, die zu Weihnachten für eine Familie sorgen, senden die Listen der von ihnen zu beschenkenden Personen an die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung, Moltkestraße 22 hierselbst. Dort werden die Listen alphabetisch geordnet und verglichen. Wenn nun derselbe Name allzu häufig vorkommt, so werden andere Personen in Vorschlag gebracht, die noch nicht bedacht werden. In unserer Stadt herrschen zum Glück so günstige soziale Verhältnisse, daß, wenn alle Wohlhabenden sich ihrer Pflicht des Wohltuns und Mitteilens bewußt sind und sie ausüben, auch allen ärmeren Familien, die darauf hoffen, eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Aber dazu bedarf es einer Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen und jedem, der sich für die Wohlfahrt seiner Mitmenschen interessiert, Rat und Auskunft gegeben werden kann. Darum werden alle Vereine, Klubs und Spielkränzchen, deren Kasse sich im Laufe des Jahres gefüllt hat, sowie Privatpersonen, die zu Weihnachten bedürftigen Familien eine Freude machen möchten, aber selbst nicht genug Bekanntschaft mit solchen Familien haben, auf die oben genannte Auskunftsstelle hingewiesen. Auch die sehr gut organisierte und segensreich wirkende kirchliche Armenpflege steht mit dieser in Verbindung.

* **Kirchenkonzert.** Wegen Erkrankung des Frl. Wietrowetz muß das auf nächsten Sonntag angesetzte Konzert in der Garnisonkirche verschoben werden.

* **Der Bahnhofswirteverein der Oldenburgischen Eisenbahn** beabsichtigt nach einer Mitteilung in dem „Gem." eine Fabrik für Selters und Brause zu errichten. In der jüngsten Versammlung wurde beschlossen, bei den einzelnen Mitgliedern den Umsatz festzustellen, da hiernach die Anlage hergestellt werden soll. Nach dieser Feststellung wird dann an geeigneter Stelle baldmöglichst die Fabrik gebaut werden.

* **Ein für Geflügelzüchter interessanter Prozeß** ist vor einigen Tagen vor dem hies. Landgerichte zum Abschluß gebracht worden. Man schreibt uns darüber: Ein benachbarter Geflügelzucht-Verein hatte im Frühjahr d. J. eine Ausstellung abgehalten, welche nur von Vereinsmitgliedern beschickt werden konnte. An einem ausgestellten, schon vom Preisrichter prämiierten Tiere machte man nachträglich die Wahrnehmung, daß es mit dem Schwanz des Tieres nicht seine Richtigkeit hätte; der mit hinzugezogene Preisrichter stellte dann auch fest, daß die sog. Steiß-Federn des Schwanzes mit einem scharfen Instrument bis auf ca. 4 Zentimeter Länge zurückgeschnitten seien; auf Grund dieses Urteils wurde dem Tiere der schon zuerkannte Preis entzogen. Der betr. Besitzer des Tieres wurde auf Auszahlung der Prämie gegen den Verein klagbar. Dabei stellte derselbe die Behauptung auf, daß er das Fehlen der Steißfedern auch beim Waschen nicht gesehen hätte, und stellte als Ursache für die Verstümmelung des Schwanzes die Möglichkeit auf, daß derselbe von einem Zuge abgefahren sei. In der ersten Instanz (Amtsgericht) wurde der Verein gleich im ersten Termin verurteilt, ohne daß dabei die vorgeschlagenen Sachverständigen gehört waren. Der Verein legte sofort Berufung beim hies. Landgericht ein und hatte die Genugtuung, daß nach der Vernehmung des Sachverständigen der betr. Besitzer kostenpflichtig abgewiesen wurde.

* **Alles wird teuer.** Uns wird mitgeteilt, daß die Handschuhgeschäfte genötigt sind, die Preise für Handschuhe wegen der Preissteigerung für Leder usw. um 50 ₰ bis 1 ℳ das Paar zu erhöhen.

* **Besitzwechsel.** Kapitän O. Normann hies. verkaufte seine Besitzung, Elimarstr. 3, mit Antritt zum 1. Mai 1907 an Lehrer a. D. K. Langeheinecken hies. Der Kaufpreis beträgt 11 300 ℳ. Vermittelt ist der Kauf durch Rud. Meyer und Diekmann. — Reiners Hotel am Stau, welches schon mehrere Jahren an den Hotelier Abrahams verpachtet war, ist dieser Tage von diesem käuflich erworben worden. Der Kaufpreis beträgt 90 000 ℳ ohne Inventar.

* **Patent-Erteilung**, auf Grund der Bekanntmachungen des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin mitgeteilt von der Norddeutschen Handels- und Industrie-Gesellschaft, G. m. b. H., Abteilung Patentbureau, Bremen. Heinrich Behmann, Oldenburg, Zapfhahn mit Luftzuführungsrohr. (64 c. 180378. 18. 7. 05.)

---

0 **Wilhelmshaven**, 12. Dez. Die Besatzung des Lotsendampfer „Jade" hatte der in Seenot befindlichen niederländischen Tjalk „Noit Volmaakt" Hilfe geleistet und die Besatzung aus Lebensgefahr gerettet. Die Königin der Niederlande hat dem Führer der „Jade", Oberlootse Tüxen, die silberne, der ihm unterstellten Besatzung die bronzene Rettungsmedaille verliehen.

* **Bremen**, 13. Dez. Die Bürgerschaft lehnte die Einführung der Wertzuwachssteuer gestern mit großer Mehrheit ab.

---

niedergehen. (So wird jetzt wenigstens aus Paris berichtet.) Am nächsten Tage erhielt der Impresario der Primadonna ein Telegramm vom Generalintendanten Grafen Seebach, in dem er ihm mitteilte, daß der Künstlerin das weitere Betreten des Dresdener Opernhauses nicht mehr gestattet werden würde. Danach gab die Calvé den Rest ihrer Tournee auf und ließ Schürmann im Stich. Die gerichtliche Verhandlung wurde vertagt, um der Primadonna, die von Albert Clemenceau, dem Bruder des Ministers, verteidigt wird, Gelegenheit zu geben, Material zu ihrer Rechtfertigung beizubringen.

Der Wiener Männergesangverein vor dem Kaiserpaare. Am Sonntagabend sang, wie von uns schon berichtet, der Wiener Männergesangverein in der Elisabethkammer des Berliner Königlichen Schlosses vor dem Kaiser und der Kaiserin. Mit dem Kaiserpaar und dem Prinzen Oskar sowie dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyeny-Marich und dem Generalkonsul von Ferstel bildeten nur wenige Mitglieder des Hofes die Hörerschaft. Das Programm eröffnete die „Tiroler Nachtwache" von Heuberger. Es folgte Franz Schuberts „Im Gegenwärtigen Vergangenen", und daran reihte sich das Volkslied „Es waren zwei Königskinder". Hierauf wurde Heubergers „Spielmannslied" gesungen, worauf Kremsers „Im Winter" den Beschluß machte. Dieses Lied mußte auf Wunsch des Kaisers noch einmal gesungen werden, und der Monarch war von ihm so ergriffen, daß er durch Bewegen der Hand die Rhythmen mit verfolgte. Als der letzte Ton verhallt war, schritt der Kaiser sofort auf den Präsidenten des Vereins, Herrn Schneiderhan, zu, reichte ihm die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für den Genuß, den Sie mir heute aufs Neue bereitet. Es hat wunderbar geklungen. Noch besser als in Schönbrunn. Das klingt gar nicht mehr wie der Klang menschlicher Stimmen, sondern wie ein einziges mächtiges Instrument. In Kremsers „Winter" habe ich Ihre Auffassung bewundert." Zu dem Ehrenpräsidenten des Vereins, Herrn Badien, sagte der Kaiser: „Ihr Chor klingt wie eine Orgel. Ihr Baß dort in der Marmorecke wirkt kolossal!" Zum Dirigenten Heuberger meinte der Kaiser, daß die Schönheit der Stimmen überraschend war. Bald nach 8 Uhr verließen die Wiener Sänger Berlin. Am Sonnabend hatte der Gesangverein noch in corpore der Generalprobe des fünften Philharmonischen Nikisch-Konzertes beigewohnt.

Die Ursache des Todes. Vor einem Vierteljahrhundert hat Weißmann behauptet, daß die niedersten, sich durch Zellteilung vermehrenden Lebewesen einen natürlichen Tod nicht kennen und insofern unsterblich seien, während der Tod bei den vielzelligen höhern Lebewesen nicht als innere Notwendigkeit, sondern als Zweckmäßigkeitssache aufzufassen sei. Neuere Forschungen haben aber diese Annahme durchaus nicht bestätigt, und der Zoologieprofessor Hertwig, dessen Arbeiten sich vorwiegend auf diesem Felde bewegten, legte in einem zu München gehaltenen Vortrage dar, daß nicht bloß die vielzelligen, sondern auch die einzelligen Lebewesen schließlich der durch die Lebenstätigkeit verursachten Abnutzung unterliegen. Bietet man einzelligen Tieren durch Beseitigung des Nachwuchses die günstigsten Nahrungs- und sonstigen Lebensbedingungen, so gedeihen sie zunächst ausgezeichnet, zeigen aber im Laufe der Zeit immer stärker hervortretende Niedergangserscheinungen, von denen sie sich zunächst öfters erholen, um ihnen doch schließlich zu erliegen. Durch künstliche Mittel, wie z. B. veränderte Ernährung, diese oder jene chemischen Substanzen, ja sogar durch Temperaturwechsel oder mechanische Erschütterung scheint so etwas wie eine Verjüngung einzutreten, die den Tieren auf eine gewisse Zeit hinaus das Leben rettet. Das Ende ist aber doch immer, wenn nicht, wie in der freien Natur, durch Einkapselung verursachte Ruhezeiten und die der Befruchtung entsprechende Konjugation helfend einspringen, ein völliger Verfall und das Absterben der betreffenden Kolonie. Professor Hertwig hat einige von den Erscheinungen und Veränderungen festgestellt, die bei den niedersten Lebewesen dem Tode vorausgehen. Am auffälligsten ist eine Vergröberung des Zellkerns, der bis auf das Dreitausendfache des ursprünglichen Umfangs anwachsen kann. Bei den erwähnten Verjüngungen scheint durch Verkleinerung des Zellkerns so etwas wie ein Teil-Tod einzutreten, der ja auch in anderer Form, wie z. B. im Pflanzenreich beim Abwerfen der Blätter und Nadeln öfters beobachtet wird. Bei den vielzelligen Lebewesen nutzen sich die Einzelzellen darum schneller ab, weil sie unter Außerachtlassung ihres Sonderlebens mit fortschreitendem Alter immer ausschließlicher den Zwecken des Gesamtorganismus dienen. Daß aber doch ein gewisses Sonderleben fortbesteht, wird dadurch bewiesen, daß beispielsweise die Geschwülste des Mäusekrebses jahrelang ihre Mutterzellen zu überleben vermögen. Professor Hertwig streifte auch den Gedanken, ob einmal die beobachtete Möglichkeit, einzellige Lebewesen durch äußere Einflüsse für eine gewisse Zeit zu verjüngen, für die praktische Medizin nutzbar gemacht werden könne.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Großh. Generalintendanz

wird freundlichst gebeten, baldmöglich bekannt zu geben, ob wie von allen Seiten gewünscht und erwartet wird, das Rufelersche Märchenlustspiel „Die Schuhe der Prinzessin" als Weihnachtsstück für die Kinderwelt gegeben werden soll. Viele Eltern würden nach dem großen Erfolge der Uraufführung gewiß am nächsten Freitag die Vorstellung besuchen, wenn sie nicht bestimmt hofften, das Stück Weihnachten mit ihren Kindern zusammen ansehen zu können.

Einer für Viele.

Protest.

Heute fand in der Kirche die Wahl zum Kirchenrat und Kirchenausschuß statt. Herr Gemeindevorsteher und Synodale Onnen und die Herren Landwirte H. Gräpel und J. Hinnerichs wurden in den Kirchenrat gewählt. Gemeindevorsteher und Synodale Onnen wurde aber vom Herrn Pastor nicht als Kirchenältester anerkannt, weil es ihm an kirchlichem Sinne fehle, weil er nicht genug in die Kirche komme und nicht häufig genug das heilige Abendmahl genieße. Der Herr Pastor erklärte sich aber auch bereit, den Protest zurücknehmen, wenn Herr Onnen, ein Greis in silberweißem Haar, Besserung geloben wolle! In Wahrheit, ein Stück finsteren Mittelalters!

Minsen, 9. Dez. **Ein Unbeteiligter.**

Auslosungen.

3½% Holler Gemeinde Anleihe. Ziehung vom 12. Dezember 1906. Nr. 18, 52, 65, 69, 196, 264, 291. Die Einlösung geschieht vom 1. Juli 1907 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Grosse Auktion.

Am

Sonnabend,

den 15. d. M s.,

vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfg., kommen im oberen großen Saale der Markthalle hiers. folgende Waren, als: 1 gr. Posten Loden-Joppen, 1 gr. Posten Jünglings-Anzüge, 1 gr. Posten Knaben-Anzüge, 1 gr. Posten Herren- und Jünglings-Winterüberzieher, 1 gr, Posten Kinder-Paletots, 1 Post. Herren Anzüge, ferner: 1 gr. Partie Winter-Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, in allen Größen, 1 Posten div. Weine, 1 Partie Zigarren und Zigaretten zum öffentl. meistbietenden Verkauf auf Zahlungsfrist. Kaufliebhaber ladet ein

H. Ricklefs,
Auktionator.

NB. Es wird noch bemerkt, daß vorstehende Waren sich im allerbesten Zustande befinden und bester Qualität sind.

Seefische.

Freitag alle Sorten lebendfrische Seefische zu billigen Tagespreisen.

Seelachs
ohne Kopf
à Pfd. 15 Pfg.,
sowie hochfeine
Räucherwaren und Marinaden.

Fischhandlung
„Nordsee"
Inh.: C. Ficke,
Gaßstraße 6.

Zwangs-versteigerung.

Am **Freitag, den 14. Dezbr. d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen in der **Harmonie zu Osternburg:**
1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Wasserschrank, 2 Bolleger (Felle), 4 Stühle, 3 Sofas, 1 Spiegelschrank, 2 Vertikors, 2 Servietische, 1 Console, 6 Oelbilder u. Billardtafel, 1 amerik. Billard, 1 Polyphon mit 30 Platten, 2 Schränke, 2 Kommoden, 1 Fahrrad, 8 Bilder, 1 Harmonium, 4 Sessel, 1 Haussegen, 1 Paneelborte, 2 Blumenvasen, 1 Waschkommode und 2 Nachtschränke
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

1 einfache, solide, neue
Zimmer-Einrichtung,
best. aus 1 gr. bequemen Sofa, 4 Rohrstühlen, 1 gr. Spiegel, 1 Sofatisch, 1 Sofaborte, zus. für nur 85 Mk. zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a.

Hankhausen.
Am 2. Weihnachtstage:
Ball,
wozu freundl. einladet
Joh. Hillen Ww.

Am Neujahrstage:
Ball.
Es ladet freundlichst ein
Heinr. Schmidt.

Kriegerverein Grossenmeer.
Am **Freitag, den 14. d. M.,** abends 7 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Vorträge; Besprechung über Weihnachtsfeier; Verschiedenes.
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder mit Damen bittet
Der Vorstand.

Jeddeloh I.
Pfeifenklub „Roter Fuchs".
Am **Sonntag,** den 16. d. Mts.:
General-Versammlung.
1. Neuwahl des gesamten Vorstandes.
2. Wettrauchen.
3. Freibier.
Anfang 6 Uhr.
Um pünktl. Erscheinen bittet **Der Vorst.**

Radfahrer-Verein „Pfeil", Etzhorn.
Am **Sonntag,** den 30. Dezbr.:
Tanzkränzchen
im Saale des Herrn Fr. Stührenberg (Etzhorner Krug).
—— Anfang 4 Uhr. ——
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. Fr. Stührenberg.

Gummi-Schuhe jeder Art.

Deutsche — englische — russische,
— in nur haltbarster Ware. —

G. Potthast, Langestr. 40.

Unterzeuge,
Strümpfe und Socken,
Winter-Handschuhe.
Große Auswahl, nur beste Qualitäten.

G. Boycksen,
Langestr. 80.

Alle, welche sich für die Gründung eines
Radfahrervereins zu Klein-Scharrel
interessieren, wollen sich am **Sonntag,** den 16. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, in Schröders Wirtshause das. einfinden. **Der Einberufer.**

Wechloy.

Zum drögen Hasen.
Am **Sonntag,** den 16. d. M.:
Großer Gesellschafts-Abend
v. Dilettanten-Verein Teutonia.
Es laden freundl. ein
Küpker. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Gefunden.
Gef. ein Paket. Schmalestr. 6.

Verloren.
Verloren am Sonntag abend in **Nordermoor** ein **Poriemonnaie** mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Gastwirt **Gebr. Meiners** gegen gute Belohnung abzugeben.

Geld-Anleihe.
Junger Mann sucht ein **Darlehn von 50 Mk.** gegen prompte Rückzahlung und hohe Zinsen. — Offerten unter S. 21 an die Exped. d. Bl.

Zu belegen.
Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin W. 57, Manteuffelstraße 10. Glänzende Dankschreiben.

Herren- und Damen-
Gummischuhe,
Gummischuhe mit Wollfutter,
Herren-Boots,
Damen-Pelz-Stiefel,
Offizier-Boots
mit Sporen-Einschnitt.

G. Boycksen,
Langestraße 80.

Von heute ab habe ich **genaue automatische Zeitübertragung der Sternwarte Berlin** durch die Gesellschaft Normalzeit, Filiale Bremen.

Durch diese Neueinrichtung bin am hiesigen Platze allein ich in der Lage, die amtlich richtige fürs deutsche Reich maßgebend mitteleuropäische

Normalzeit der Sternwarte

zu haben, welche auf meine Normaluhr elektrisch-automatisch übertragen wird.

Interessenten können die genaue Sekundenzeit in meinen Geschäfte erfahren; für einfache Zeiteinnahme ist die öffentliche Uhr an meinem Hause genau.

Ad. Harms, Spezial-Uhren-Geschäft,
Langestraße 49. — Telephon 242.

Alleinverkauf für Oldenburg:

Rössers Schuhwarenhaus,
Ritterstrasse 1.

Passende
Weihnachts-Geschenke:
Beleuchtungskörper für elektrisches Licht:
Kronen, Mittelzugkronen, Zuglampen, Ampeln, Pendel, Deckenbeleuchtungen, Stek-, Kipp-, Klavier- und Figurenlampen, Wandarme u. s. w.,
empfehle in grosser Auswahl preiswerter Stücke.

Eduard F. C. Duden,
Bahnhofstrasse 3.

Lübecker Marzipan,
in feinster Qualität.
Tannenbaum-Konfekt, ff. Dessert-Bonbons, Schokoladen und Kakaos, Biskuits, Honigkuchen, Bonbonnieren u. Knallbonbons halte in größter Auswahl zu billigen Preisen angelegentlichst empfohlen.

Christian Wolken, Schokoladen- und Marzipanfabrik,
2, Elisenstraße 2.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rota Konsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

001127

2. Beilage

zu № 344 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 13. Dezember 1906.

30. Landtag (2. Versammlung) des Großherzogtums.

6. Sitzung, Mittwoch, den 12. Dez.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident **Schröder** die Sitzung.

Am Regierungstisch Minister Ruhstrat II, Oberstaatsrat Bödecker, Oberregierungsrat Gramberg, Regierungsrat Willms u. a. m.

Abg. **Falz** verliest das Protokoll.

Der Präsident teilt mit, **daß der Landtag bis zum 21. Dezember verlängert ist.** — Abg. tom Dieck hat einen selbständigen Antrag bezüglich der aufzunehmenden Anleihe eingebracht. (Vorlage 57.) Abgg. Rodenbrock und Griep sind beurlaubt.

Der Zuhörerraum ist anfangs ganz leer. Obgleich die Kleinhandelsfrage zur Debatte steht, ist später doch nur der hiesige Hauptvertreter des Kleinhandels zugegen.

Zur Verhandlung steht Fortsetzung der **Etatsberatung, Ausgaben für Handel und Gewerbe.** Berichterst. Abg. Hug.

Zur Hebung des Handwerks und des Kleinhandels werden 10000 *M* gefordert. Zu § 55 machte der zu der Beratung hinzugezogene Regierungsbevollmächtigte Mitteilung über die Verwendung der im Vorjahre für die Hebung des Handwerks und des Kleinhandels bewilligten Summen von 10000 *M*. Danach sind davon zur Unterstützung der Meisterfachkurse 2321 *M*, an Beihilfen zum Besuche auswärtiger Ausstellungen 1444 *M*, an Beihilfen zum Besuch von Fachschulen 535 *M*, zur Unterstützung von Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen und Lehrlingsheimen 200 *M*, zur Unterstützung des Heimes junger Kaufleute 500 *M* verwendet worden.

Der Regierungsbevollmächtigte überreichte dem Ausschusse ein Schreiben des Staatsministeriums, worin mitgeteilt wird, daß das Staatsministerium nachträglich beschlossen habe, für diese Position anstatt 10 000 *M* 13 500 *M* einzustellen und unter Bemerkungen die beiden letzten Positionen durch folgende zu ersetzen:

„Zur Abhaltung von Vorträgen für die selbständigen Gewerbetreibenden des Kleinhandels durch einen von der Handelskammer anzustellenden Wanderredner 5000 *M* und zur Hebung des kaufmännischen Lehrlingswesens, sowie für sonstige Zwecke des Kleinhandels 1000 *M*. Etwaige Minderverwendungen der einen Position können zu Mehrausgaben der anderen Position verwendet werden.“

Der Regierungsbevollmächtigte begründete mündlich die Mehrforderung damit, daß die Handelskammer, wie auch der Handels- und Gewerbeverein, sowie der Schutzverband die Anstellung eines Wanderredners für nützlich erklärt und um die Auswerfung des geforderten Mehrbetrages gebeten hätten. Die Aufgabe des Wanderredners solle sein, die Ursache, welche den Zusammenschluß der Kleinhändler verhindert, als Mißtrauen und Konkurrenzneid, zu bekämpfen, die Kleinhändler auf den Nutzen des Genossenschaftswesens aufmerksam zu machen, für die Beseitigung der Mängel in der Fachbildung zu wirken und auf die Beseitigung der Lehrlingszüchterei, wo sie vorhanden, zu dringen. Die Einrichtung solle zunächst ein Versuch sein. Uebrigens müsse die Handelskammer noch 1000 Mark zulegen.

Im Ausschusse konnte sich niemand von der zweifellosen Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Anstellung eines Wanderredners für den angegebenen Zweck überzeugen. Jedoch glaubte eine **Mehrheit** des Ausschusses, bestehend aus den Abgeordneten Ahlhorn-Osternburg, Enneking, Feldhus, Schröder, Tappenbeck, Wenke und Wilken, den Wünschen der Kleinhändler, wie sie durch die Eingaben der Handelskammer und des Handels- und Gewerbevereins an die Staatsregierung zum Ausdruck kamen, entgegenkommen zu müssen, und war bereit, die Mehrforderung zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß der Wanderredner nur vorläufig auf ein Jahr angenommen wird. Die Mehrheit will durch die Bewilligung aber nicht die Ansicht stützen, daß die Anstellung des Wanderredners nur der erste Schritt zur Errichtung einer Detaillistenkammer sein soll, und steht mit der Minderheit Bestrebungen, die dahin zielen, entschieden ablehnend gegenüber.

Die Mehrheit stellt daher den Antrag:

Annahme des § 55 mit der von der Staatsregierung nachträglich gestellten Mehrforderung von 3500 *M*, also Erhöhung dieser Position auf 13 500 *M* unter Aenderung der dazu gemachten Bemerkung, daß sie in ihrem ersten Teile lautet:

„Zur Abhaltung von Vorträgen für die selbständigen Gewerbetreibenden des Kleinhandels durch einen von der Handelskammer für das Jahr 1907 heranzuziehenden Wanderredner — 5000 *M*. Minderverwendungen der einen Position können zu Mehrausgaben der anderen Position verwendet werden.“

Eine **Minderheit,** bestehend aus den Abgeordneten Gerdes, Hug, Jungbluth, Mohr, Tews und Voß-Eutin, kann nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Anstellung eines Wanderredners und dessen Hinaussendung ein zur Hebung der Lage der selbständigen Gewerbetreibenden im Kleinhandel geeignetes Mittel sei. Die Minderheit ist der Ansicht, daß ohne weitere Zuwendung die Handelskammer und die kaufmännischen Vereine für die Bildung und Hebung der selbständigen Gewerbetreibenden des Kleinhandels tun müssen, was dafür durch Abhaltung von Vorträgen zu tun möglich und ersprießlich scheine.

Die Minderheit kann um so weniger die Mehrforderung bewilligen, als die im Voranschlage der Landeskasse für 1906 eingestellten Mittel zur Abhaltung von Vorträgen zur Förderung der beruflichen Ausbildung selbständiger Gewerbetreibender bis jetzt noch nicht verwendet worden sind und die Handelskammer vor einigen Wochen erst durch Zeitungsinserat eine geeignete Person für Abhaltung solcher Vorträge gesucht hat.

Die zur Hebung des kaufmännischen Lehrlingswesens mehr geforderte Summe ist die Minderheit bereit zu bewilligen. Sie stellt daher den Antrag:

Annahme des § 55 unter Erhöhung der Position um 500 *M* und Einstellung der Summe von 10 500 *M* anstatt 10 000 *M*. In der Bemerkung muß es dann am Schlusse heißen:

„Und zur Hebung des kaufmännischen Lehrlingswesens, sowie für sonstige Zwecke im Interesse des Kleinhandels 1000 *M*. Minderverwendungen der einen Position können zu Mehrausgaben der anderen Position verwendet werden.“

Abg. **Hug** erklärt, daß die verschiedenen Ansichten der Abgeordneten in den Anträgen zum Ausdruck kämen. Bezüglich des Wanderredners, so meint Redner als Vertreter der Minderheit, seien die Meinungen auch in Interessentenkreisen sehr geteilt. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“, damit charakterisiert Redner seine Stellung zu der Frage. Ferner, man hätte den Versuch der Vorträge schon im vorigen Jahre machen können, da seien aber die Gelder nicht einmal verbraucht worden. Die Mehrheit stehe auch nicht sehr sympathisch dazu. Sie wolle nur für ein Jahr den Versuch mit dem Wanderredner unternehmen. Es frage sich aber sehr, ob sich ein tüchtiger Mann für diesen Zweck auf so kurze Frist finden läßt.

Geh. Oberregierungsrat Dr. **Driver** sagt, daß nach Ansicht der Regierung ein Versuch mit einem Wanderredner unbedenklich gemacht werden könne. Denn die Lage des Kleinhandels ist mißlich, und es muß der Versuch unternommen werden, den Stand durch Belehrung zu heben. Das haben auch die kaufmännischen Vertretungen anerkannt. Für die selbständigen Gewerbetreibenden des Kleinhandelsstandes ist bisher nichts geschehen. Die Handelskammer kann da wenig tun, denn sie ist ohnehin schon stark belastet. Die Nichtverwendung der Gelder beruht auf dem zufälligen Umstande, daß in der fraglichen Zeit vor Ende September keine Vollversammlung stattgefunden hat. Sobald die Kammer sich darüber erklärt hat, ist das Geld von der Regierung angewiesen und die Stelle von der Kammer ausgeschrieben worden.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg: Es wird wohl niemand bestreiten, daß der Kleinhandel sich in bedrängter Lage befindet. Er ist aber ebenso notwendig wie das Handwerk, nämlich als Bindeglied zwischen Großhandel und Konsumenten. Wenn die kaufmännischen Korporationen sich für Anstellung eines Wanderredners erklären, dann solle man dem doch nachgeben. Der Wanderredner soll die Selbsthilfe der Kaufleute nicht ausschließen, sondern diese noch mehr anspornen und sie zum Zusammenschluß auffordern. Selber kann der Kleinhändler nicht dafür sorgen, denn niemand ist so sehr von seinem Geschäft in Anspruch genommen, wie gerade er. Ob der Wanderredner den Mißständen Abhilfe schafft, das kann niemand vorher wissen; erfüllt er aber die auf ihn gesetzten Hoffnungen, dann ist ein großer Schritt vorwärts getan.

Abg. **Müller** teilt mit, daß die Hamburger Detaillistenkammer einen Wanderredner angestellt hat. Das sei für ihn bestimmend, auch hier für die Anstellung eines solchen einzutreten. Die hiesige Handelskammer tritt sehr ausreichend für den Kleinhandel ein; 16 ihrer Mitglieder gehören ihm an. Die erwähnten Gelder konnte man nicht eher verwenden, weil sie gar nicht ausreichten, einen Wanderredner anzustellen.

Abg. **Wessels** tritt für die Ausbildung von Handwerkern ein, die sich auswärts für den gewerblichen Unterricht vorbereiten wollen. Redner bittet, noch Mittel dafür zur Verfügung zu stellen, da die Handwerkskammer nicht alle Ansucher habe befriedigen können. Die Handwerkerkurse, die jetzt abgehalten werden, haben viel Segen gestiftet. Die Arbeit der letzten zehn Jahre ist nicht vergebens gewesen, es geht jetzt vorwärts mit dem Handwerk.

Ober-Regierungsrat Dr. **Driver** sagt ein Eintreten der Regierung auf die ihr sympathischen Wünsche des Vorredners zu.

Abg. **Taphorn** meint, daß der Syndikus der hiesigen Handelskammer sich bei den Gewerbetreibenden im Lande mehr sehen lassen könne. Es wäre sehr nützlich, wenn er ab und zu einmal einen Vortrag hielte. (Bravo!) Man kenne ihn im Lande gar nicht.

Abg. **Feldhus** schreibt die mißliche Lage des Kleinhandels ebenso wie die des Wirtestandes der übertriebenen Konkurrenz zu. Jeder glaube Kaufmann und Wirt spielen zu können, ohne jede Vorbildung.

Abg. **Müller** meint, es sei nicht ohne weiteres Sache des Syndikus, im Lande Vorträge zu halten; wenn derartige Fragen an ihn herantreten, dann gibt er dem Wunsche jedenfalls nach. In Brake ist er z. B. mehrfach gewesen.

Abg. **Taphorn:** Wir haben ein Gesuch an die Handelskammer gerichtet, aber keinen Redner erhalten. Der Syndikus der Handwerkskammer z. B. sucht überall Gelegenheit, Vorträge zu halten. Der Syndikus der Handelskammer hat doch Zeit genug zu solchen Arbeiten! Weshalb läßt er sich denn nicht mehr sehen im Lande?

Abg. **tom Dieck** begründet seine Abstimmung für den Mehrheitsantrag; er wünscht dadurch zu erreichen, daß die Kleinhändler sich mehr für ihre Angelegenheiten interessieren. Die klägliche Teilnahme bei der letzten Handelskammerwahl ist doch nur darauf zurückzuführen, daß die Kleinhändler gar nicht angeregt werden, ihre Interessen zu vertreten. Bezüglich des Syndikus bemerkt Abg. tom Dieck, daß auch ihm Klagen in der bezeichneten Richtung zugegangen sind.

Abg. **Hug** verwundert sich darüber, daß Abg. Ahlhorn bei seinem sonstigen politischen Standpunkt auch Mittelstandspolitik treibt. Mit den von ihm vorgeschlagenen Palliativmittelchen ist dem Mittelstand nicht zu helfen. Für die 2000 *M* hätte die Handelskammer sehr wohl den Versuch machen können mit einem Redner; es hätte sich wohl eine passende Kraft dafür gefunden, davon sei er überzeugt. Redner kritisiert es auch, daß der Syndikus seine Kraft und sein Wissen nicht mehr in den Dienst der Vortragstätigkeit stellt. Das gehöre doch zu seinen Aufgaben.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg hält es wohl vereinbar mit liberaler Gesinnung, für den Kleinhändlerstand einzutreten. Er erwarte auch nicht alles Heil von dem Wanderredner, aber der Versuch müsse doch gemacht werden. Das Handwerk ist durch seine tüchtige Vertretung in den letzten Jahren vorwärts gekommen, das müßte auch für den Kleinhandel möglich sein.

Abg. **tom Dieck** erklärt gegen Abg. Hug, er sei nicht Vertreter des Großkapitals, sondern des Volkes, ebenso wenig, wie Abg. Hug Vertreter der Buchdrucker ist. (Heiterkeit.) Er habe sich keiner Gruppe gegenüber verpflichtet, sondern übe sein Mandat völlig frei und ungebunden aus. Er wünsche durch die Bewilligung der 5000 *M* dem Kleinhandel zu helfen, das von ihm als Hilfsmittel zur Hebung seiner Lage bezeichnete anzuwenden und den erbetenen Wanderredner anzustellen.

Abg. **Jungbluth** schließt sich in der Hauptsache dem Abg. Feldhus an und betont namentlich den Mangel an Schulbildung bei den meisten Kleinhändlern wie bei den Wirten.

Abg. **Gerdes** tritt für die Minderheit ein. Ein vorübergehender Versuch hat keinen Zweck.

Abg. **Burlage** will den Versuch mit dem Wanderredner mitmachen. Hoffentlich werde er dafür nicht vom Abg. Hug mit seinem politischen Gewissen in Konflikt gebracht. (Nein! Abg. Hug.) Dem Kleinhändler wird durch Rat und Lehre geholfen werden können. Abg. Feldhus hat wohl recht mit seiner übertriebenen Konkurrenz, aber es gibt doch auch einen tüchtigen Stamm von Kleinhändlern, der im Hauptberuf von seinem Geschäfte lebt. Wenn Hamburg einen Wanderredner gebrauchen kann, dann sollte er doch für Oldenburg erst recht angebracht sein.

Abg. **Feldhus** tadelt den großen Andrang der Lehrlinge zum Handel und den Mangel beim Handwerk und bei der Landwirtschaft. Warum wenden sich nicht mehr junge Leute dem letzteren Stande zu, der doch jetzt allenthalben als so lukrativ geschildert wird, daß man sich wundern muß, wenn nicht mehr Leute versuchen, darin reich zu werden. (Heiterkeit.)

Der Antrag der **Mehrheit** wird mit 22 Stimmen angenommen. Damit ist der **Wanderredner** genehmigt.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden bittet, etwas mehr für die Hafenanstalten am Strohauser Siel zu tun.

Ob.-Reg.-Rat **Scheer** glaubt das zusagen zu können.

Nochmals die Weserkorrektion.

Abg. **Tappenbeck** kommt auf die gestrige Debatte über die weitere Unterweserkorrektion zu sprechen. Er müsse die Besprechung darüber wieder eröffnen, schon damit die Auffassung nicht aufkomme, daß durch die Erklärung der Regierung die Beunruhigung im Lande wegen der weiteren Vertiefung der Weser geschwunden sei. Das ist nicht der Fall. Es besteht die weit verbreitete Ansicht, daß die Arbeiten in der Weser einen viel größeren Umfang annehmen, als es nach der gestrigen Erklärung der Regierung scheinen muß. Die günstigen Erfolge des glänzenden bremischen Unternehmungsgeistes sollen nicht geschmälert werden. Sie verdienen alle Bewunderung und vollen Beifall. Sie tragen auch für unser Land schöne Früchte und beeinflussen seine Entwicklung in gutem Sinne. Neben einigen Nachteilen hat die Korrektion uns großen Segen gebracht. Das enthebt uns aber nicht der Pflicht der Wahrung unserer Interessen Bremen gegenüber. Es liegt klar zutage, daß Bremen über die vertragsmäßige Grenze, die im Vertrag von 1887 festgelegt ist, hinausgegangen ist. Dafür werden Kompensationen zu fordern sein, die indes ein vernünftiges Maß nicht übersteigen sollen. Das bezieht sich nicht allein auf die Weser, sondern auch auf das Huntegebiet. Er bitte dringend, die Huntesschiffahrt und die Interessen der Anlieger in Schutz zu nehmen. Die Sachverständigen meinen, sie sind vielmehr überzeugt, daß durch die weitere Vertiefung des Weserbettes der Huntespiegel sich senkt und der Strom in der Hunte sich verstärki. Das kann zu weitgehenden Schadensersatzansprüchen führen, und er hoffe, daß diese Geschädigten völlige Schadloshaltung erfahren, sei es nun der Staat, die Gemeinden oder Private. Ansprüche werden wahrscheinlich in bedeutendem Umfange gestellt werden. Denn die weitere Weserkorrektion wird die Vertiefung der Hunte nach sich ziehen. Es muß von der Regierung verlangt werden, daß sie für allen Schaden eintritt. Der Standpunkt der Regierung ist zur Zeit günstig, weil Bremen gegen den Vertrag von 1887 verstoßen hat. Er habe das Vertrauen zur Staatsregierung, daß sie die Interessen Oldenburgs kraftvoll vertrete.

Ob.-Reg.-Rat **Scheer:** Da die Verhandlungen mit Bremen noch schweben, kann über den Verlauf gegenwärtig noch keine Auskunft gegeben werden. Selbstverständlich erachtet es die Staatsregierung für ihre Pflicht, bei dem Vertragsabschluß alle berechtigten oldenburgischen Interessen zu berücksichtigen. Der Vorredner glaubt, daß durch die gestrige Erklärung der Staatsregierung die Befürchtungen der beteiligten Kreise wegen der weiteren Vertiefungsarbeiten auf der Weser nicht zerstreut seien. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß die Erklärung auf Grund der den oldenburgischen Behörden regelmäßig zugehenden Peilungskarten für die Unterweser und der Ermittelungen der oldenburgischen Kontrollbehörde für die Unterweserkorrektion abgegeben ist.

Abg. **Tantzen** bittet, nicht darauf einzugehen, falls Bremen den Wegfall der Feststellung der Ernteergebnisse zwischen Käseburg und Blexen wünschen sollte. Man müsse für alle Eventualitäten gerüstet sein. Das Wasser sei ein eigenwilliges Ding.

Ob.-Reg.-Rat **Scheer** stimmt dem zu. Die Anregung erledige sich indessen dadurch, daß diese Feststellung vertragsmäßig 10 Jahre hindurch nach Vollendung der Korrektion ausgeführt werden müsse. Die Korrektion sei aber einstweilen noch gar nicht beendet.

Abg. **Tappenbeck** will die Richtigkeit der Erklärung der Staatsregierung nicht angezweifelt, sondern nur haben sagen wollen, daß sie die Beunruhigung im Lande nicht aus der Welt geschafft habe. Das sei mit der Erklärung der Regierung durchaus vereinbar, die besage, sie wisse nicht, daß die Weser oberhalb Brakes weiter vertieft werde. Aus diesem Wortlaut heraus ergebe sich von selber eine Unsicherheit des Publikums.

Abg. **Müller** erklärt, er habe gestern auf eine Besprechung seiner Interpellation betr. diesen Gegenstand verzichtet, weil die Regierung erklärte, daß das Hochwasser die Ursache war, wenn der betr. Dampfer ganz nach Bremen hinaufgehen konnte. Er bestätige indessen die Feststellung des Abg. Tappenbeck über die Beunruhigung im Lande; es herrsche tatsächlich auch in Brake die Befürchtung, daß oberhalb Brakes das Weserbett stark vertieft werde. Man möge

Landesbibliothek Oldenburg

821128

darauf achten, daß man dort auch nicht einen Zentimeter über die bestickmäßige Tiefe des Flusses hinausgehe. Unterhalb Brakes komme es auf einen halben Meter nicht an. (Heiterkeit.) —

Wegesachen.

Abg. **Wilken** bittet um Berücksichtigung von Verbesserungen an der Staatschaussee bei Langendamm (Varel), die auf einer Strecke von mehreren Hundert Metern aus schlechtem Steinschlag bestehe, merkwürdigerweise gerade im Lande der billigen Klinker!

Abg. **Feldhus** kritisiert den schlechten Zustand der Chaussee beim Gut Eyhausen bei Zwischenahn, wo ganz ungeeignete Reparaturen ausgeführt sind.

Geh. Ob.-Reg. **Dr. Driver** hofft Abhülfe in Aussicht stellen zu können. Im übrigen vermag er genaue Auskunft nicht zu geben, da er die Wegesachen erst kürzlich übernommen hat.

Abg. **Koch** bittet, die Wege zu den Landessteindenkmälern (Visbecker Braut und Bräutigam, Stenumer Hünensteine) besser mit Wegweisern zu versehen, damit die Besucher auch dahinfinden könnten. (Sehr gut! Bravo!) (Auch wir haben diesen Uebelstand des Fehlens von Wegweisern schon oft gerügt. Im Revier Sandkrug und Barneführerholz ist es infolgedessen schon besser geworden. D. Red.)

Justizwesen.

Abg. **tom Dieck** spricht im Namen aller Kapitalisten den Wunsch aus, daß die unbeglaubigten Grundbuchauszüge von den Amtsgerichten fortan mit Datumsbezeichnung versehen werden. Redner beklagt sich ferner darüber, daß das Ministerium mit seinen Antworten usw. sich stets so lange Zeit läßt. Auch von den Amtsgerichten bekommt man oft die wichtigsten Mitteilungen viel zu spät. Redner bringt ein Beispiel dafür bei. Eine Mitteilung, die am 6. eines Monats unter dem Vermerk „Eilig" abgesandt ist, kam z. B. am 11. des Monats erst an. Das kann Uebelstände mit sich bringen. Ferner: Bei der Ausschreibung einer Schreiberstelle in einem ländlichen Gerichtsbezirke wurde der Einjährigenschein gefordert; das hat in den Kreisen z. B. der Mittelschulinteressenten große Beunruhigung hervorgerufen. Nach dem Gesetzentwurf betr. Mündelsicherheit der Hypotheken sollen die Amtsrichter Auskunft geben über die Zuverlässigkeit von Feuerversicherungsgesellschaften. Das könnte doch durch Vermittelung der Handelskammer besser geschehen.

Minister **Ruhstrat II** glaubt der letzten Anregung des Abg. tom Dieck stattgeben zu können. Es besteht natürlich keine Verfügung bez. der Einjährigenscheine für Schreiber. Betr. der Eintragung der Grundbücherdaten scheint auch kein Bedenken vorzuliegen. Die Beschleunigung der Arbeiten der Amtsgerichte ist natürlich auch dem Ministerium sehr erwünscht. Aber solche Klagen und Einzelfälle zu verallgemeinern, dazu liegt kein Grund vor.

Abg. **Schwarting** hat auch Klagen bezügl. der Grundbücher zu erheben. Redner bittet ferner, in den Amtsgerichten einen Raum für Rechnungssteller und Auktionatoren einzurichten, wie für die Rechtsanwälte.

Abg. **Feldhus** kritisiert die Ausstellung von Erbscheinen auf Grund von Familienscheinen.

Abg. **Thorade** schließt sich dem an.

Minister **Ruhstrat II** erklärt sich dazu.

Abg. **Hollmann** beschwert sich, daß das Amtsgericht in Wildeshausen so stiefmütterlich behandelt werde. Der dortige Amtsrichter sei öfter beurlaubt und werde dann durch einen Assessor vertreten, zu dem die Einwohner aber naturgemäß nicht dasselbe Vertrauen haben. Das hat Unzuträglichkeiten mit sich gebracht. So sind z. B. Sprechtage ohne Anzeige ausgefallen, was bei den weiten Wegen des Bezirks zu großem Unwillen führt.

Minister **Ruhstrat II** bedauert, daß die Wildeshauser Grund zu klagen haben, aber eine andere Beordnung sei in dem Falle nicht möglich gewesen. Der Amtsrichter habe nach Friesoythe geschickt werden müssen, um dort die in Unordnung geratenen Verhältnisse zu ordnen. Er hoffe, daß die Wildeshauser im nächsten Jahre befriedigter sein könnten.

Abg. **Feigel** schildert humorvoll die Zustände am Amte Cloppenburg, wo ein beklagenswerter Wechsel herrsche.

Minister **Ruhstrat II** erklärt, daß dieser Wechsel der Regierung ebenso unangenehm sei, wie den Einwohnern Cloppenburgs. Es sei eine Folge unangenehmer Zufälle, die unglücklicherweise zusammentrafen, u. a. die Neueinrichtung des Oberverwaltungsgerichts.

Abg. **Feldhus** tadelt die Zustände des Amts in Friesoythe. Der Amtsrichter aus Wildeshausen habe dort schon einmal den „Stall reinigen müssen", er sei nun auch für Friesoythe zu derselben Arbeit auserfehen. Die Zustände seien dort ungeheuer gewesen.

Minister **Ruhstrat II** erklärt unter dem Bravo der Abgeordneten, daß das Publikum viel zu geduldig sei, daß es sich viel zu viel gefallen lasse; die Regierung erfahre von den Klagen gar nichts, denn die Leute wollten in diesem Falle den sonst beliebten Amtsrichter nicht hineinreißen, und die Kollegen schwiegen natürlich auch. Das sei verkehrt. Man solle sich beschweren, und zwar zur rechten Zeit.

Abg. **Enneking** bittet bei dieser Gelegenheit um baldige Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme (Heiterkeit).

Abg. **Hug** kommt auf den Fall zu sprechen, wo ein Arbeiter als Zeuge durch die Staatsanwaltschaft in der Zeitung gesucht und infolgedessen von seinem Arbeitgeber entlassen sei. Eine solche öffentliche Bloßstellung sei entschieden zu verurteilen. (Sehr richtig!) —

Abg. **Feigel** bittet, wie die Aemter, so auch die Amtsgerichte sämtlich an das Telephon anzuschließen.

Abg. **Lanje** erbittet dasselbe betr. der Gemeindevorsteher.

Abg. **Hug** kritisiert den Strafvollzug in Vechta auf Grund von Erzählungen entlassener Gefangenen und der Schilderung eines hiesigen Blattes. Das neue Männergefängnis in Vechta ist geradezu komfortabel, das alte scheint aber allerhand Uebelstände aufzuweisen. Dort wird das Haarschneiden z. B. auch bei strenger Kälte auf dem Hofe ausgeführt, das ist doch das Gegenteil von human! Die Badeeinrichtung scheint auch nicht auf der Höhe zu sein; dort sollen oft mehrere Personen in einem Wasser baden müssen. (Brr!) Die Reformmühle geht bei uns ja sehr langsam, aber solche Zustände könnten doch wohl sofort geändert werden.

Minister **Ruhstrat II** erklärt, das Haarschneiden auf dem Hofe sei natürlich nicht angebracht. Bez. des Badens solle auch eine Aenderung eingeführt werden (Brausebad).

Abg. **Hug** bittet, das Abfärben des blauen Unterzeuges der Gefangenen zu beseitigen. —

Einen Brunnen beim Gefängnis zu Vechta für erste Brandhilfe zu schlagen, wird nach längerer Debatte angenommen.

Abg. **Lanje** schlägt den Minimax zu Feuerlöschzwecken vor.

Minister **Ruhstrat II** zweifelt nicht daran, daß der dort auch vorhanden sei, aber das genüge nicht. —

Erziehungswesen.

Abg. **Koch** kommt auf die vor einigen Jahren erfolgte Aufhebung der Zwangserziehungsanstalt zurück. Es scheint sich nun herausgestellt zu haben, daß eine solche Anstalt hier doch nicht entbehrt werden kann, zwar nicht in Vechta, sondern in einem anderen Orte. Oder es ist ein Pachtverhältnis mit einer fremden Anstalt abzuschließen. Man will jetzt eine Erziehungsanstalt von kirchl. Seite errichten. Redner hält es für die Pflicht des Staates, eine Anstalt dafür zu gründen, falls sie sich als notwendig erweist. Die konfessionellen Bedürfnisse können auch innerhalb der Anstalt befriedigt werden. Die Amtsverbände sind kürzlich ersucht worden, für diese kirchliche Anstalt Beiträge zu leisten. Wenn sie das tun, kann doch auch eine Staatsanstalt gebaut werden.

Minister **Ruhstrat II** erklärt, daß die damalige geringe Zahl der Kinder zu klein für eine eigene Anstalt gewesen sei. Die Unterbringung der Zöglinge in Familien machte gar keine Schwierigkeit. Seitdem hat sich die Zahl der Kinder, die erziehungsbedürftig sind, bedeutend vergrößert, so daß sich der Bau einer eigenen Anstalt vielleicht wieder empfiehlt, aber nach seiner Ansicht nicht einer staatlichen, sondern eher einer privaten, kirchlichen, wie geplant und wie es auch in Preußen zumeist der Fall ist. Eine schwer zu lösende Frage ist die Beschäftigung der Kinder. Die Staatsregierung hat die Sache indessen noch nicht völlig geprüft, und es muß erst mehr Zahlenmaterial gesammelt werden.

Abg. **Thorade** spricht für eine nichtstaatliche Anstalt, in der ein Mann an der Spitze steht, der ein Herz für die Kinder hat. Die Landarbeit in der freien Natur ist das beste Erziehungsmittel für Verwahrloste.

Abg. **Koch** bemerkt, das spreche gar nicht gegen ihn. Der Staat könne z. B. unter seinen Lehrern am besten eine passende Persönlichkeit finden. Wenn übrigens keine Mißstände vorliegen, weshalb dann die kirchliche Agitation? Aber die Ausführungen des Ministers scheinen eher das Gegenteil zu besagen. Er begnüge sich jedoch mit der Aussage des Ministers, daß noch keine Notwendigkeit für die Errichtung einer Anstalt vorliege.

Abg. **Grape** nimmt die frühere Zwangserziehungsanstalt in Vechta und deren Leiter warm in Schutz. Redner warnt vor der Errichtung einer halb aus freiwilligen, halb aus staatlichen Mitteln errichteten Anstalt, das sei ein Zwitterding, in dem keine Aufsicht möglich ist.

Abg. **Burlage** stellt fest, daß ein Bedürfnis nach einer Anstalt im südlichen Teil Oldenburgs nicht vorliege. Er halte dann eine Anstalt für das ganze Land für richtiger. Die Errichtung einer Anstalt halte indes leider oft davon ab, die Kinder in Familien unterzubringen, was doch das Wünschenswerteste sei. (Sehr richtig!) Hier in Oldenburg habe man den richtigen Mann gefunden, der die passenden Familien ausfindig mache und für günstige Unterbringung der Kinder sorge.

Abg. **Ahlhorn-Osternburg** tritt auch für die Familienerziehung ein und erkennt das Bedürfnis nach einer eigenen Anstalt nicht an; wenn sie aber doch gebaut werden müsse, dann solle sie staatlich sein.

Minister **Ruhstrat** stimmt dem Vorredner zu. Falls man sich für die Anstaltsbehandlung der Kinder entscheide, sei ihre Unterbringung in einer hiesigen Anstalt vorzuziehen, statt in einer nichtoldenburgischen.

Abg. **Thorade** spricht von dem schlechten Einfluß der in Familien untergebrachten Kinder. In seinem Bezirk (Hude) sei infolgedessen die Unterbringung nicht mehr leicht.

Abg. **Tappenbeck** teilt mit, daß der erwähnte oldenburgische Waisenvater sich anheischig gemacht habe, sämtliche oldenburgischen Zöglinge in Familien unterzubringen und zu beaufsichtigen. Daraus geht doch hervor, daß eine Anstalt hier nicht Notsache ist.

Abg. **Koch** ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis der Besprechung. Sie hat ihm gezeigt, daß die Errichtung einer Anstalt nicht notwendig ist. Deshalb bitte er die Regierung, daß sie die betreffenden kirchlichen Kreise, die für eine Anstalt agitieren, darauf hinweise, daß die Sache zum mindesten verfrüht ist. —

Abg. **tom Dieck** fragt an, ob sich die Tätigkeit des Kreisschulinspektors in Bant schon in irgend einer Richtung beurteilen lasse in ihrer Wirkung.

Minister **Ruhstrat II** kann darüber noch nichts mitteilen, um so weniger, als der betr. Beamte seinen Wohnsitz erst seit einigen Monaten dorthin, und zwar nach Wilhelmshaven, verlegt hat, weil er eher keine Wohnung haben konnte.

Abg. **Grape** bittet wieder um die erwähnte Schul- und Schülerstatistik und kritisiert dann die Art der Hauptlehrerstellenbesetzung als zu spät erfolgend. Redner fragt, warum es in den letzten Jahren Sitte geworden sei, die Lehrer mit der Verwaltung der Hauptlehrerstellen zu betrauen, statt sie einfach zu Hauptlehrern zu ernennen. Das sei geeignet, diese Lehrer in Mißkredit zu bringen. Er halte es nur für eine eingerissene Nachlässigkeit, um deren Abstellung er bitte.

Abg. **Wilken** regt die Gründung neuer Realschulen in unserem Lande an, etwa im Verhältnis wie in Baden. Redner schildert die Vareler Schulverhältnisse und bittet, die Summe für Varel zu bewilligen. Varel befinde sich in steigender Entwicklung.

Abg. **Koch** erbittet dasselbe für Brake und Delmenhorst und plaidiert ebenfalls für die Gründung neuer Realschulen. Der jetzt geleistete Zuschuß entspricht nicht mehr den Verhältnissen. Er werde im nächsten Jahre Anträge dazu stellen.

Abg. **Wenke** tritt für die Zuschußerhöhung auch für die Bürgerschulen ein.

Abg. **Ahlhorn-Hartwarden** erbittet einen höheren Zuschuß für die Bürgerschule in Rodenkirchen, da man dort stark mit Pensionen überlastet sei.

Alterszulagen der Volksschullehrer.

Nach Artikel 42 des Schulgesetzes erhielten bisher die Lehrer im ganzen sechs Alterszulagen von je 125 M, wovon die Landeskasse 75 M oder $3/5$ und die Schulkasse 50 M oder $2/5$ zu tragen hatte. Nach der Novelle vom 26. April 1906 fallen die Alterszulagen, jetzt im ganzen 12 Zulagen von je 100 M, vom 1. Mai 1907 an ganz der Schulkasse zur Last, und die Landeskasse hat daher im Jahre 1907 einen Anteil an den Alterszulagen nur noch für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai, also für vier Monate zu tragen.

Der nach dem Verhältnis von $3/5$ auf die Landeskasse entfallende Anteil an den für das ganze Jahr 1907 zu zahlenden Alterszulagen ist zu 167 667 M berechnet, und von diesem Betrage ist der dritte Teil (für 4 Monate) mit rund 55 900 Mark in den Voranschlag eingestellt worden.

Zu dieser Berechnung ist folgendes zu bemerken: Im Artikel 42 § 2 des Schulgesetzes ist bestimmt: „Die Zulagen sind zum Betrage von 75 M aus der Landeskasse, im übrigen aus der Schulkasse zu bezahlen." Gesetzlich festgelegt ist also die Höhe des Zuschusses aus der Landeskasse, 75 M, und nicht etwa das Verhältnis von $3/5$ zu $2/5$. Nach der Novelle vom 26. April 1906 erhalten die Lehrer vom 1. Januar 1906 an erhöhte Beträge an Alterszulagen; es fehlt aber an einer Bestimmung darüber, wer die dadurch entstehenden Mehrkosten während des Zeitraums vom 1. Januar 1906 bis zum 1. Mai 1907 zu tragen hat, oder in welchem Verhältnisse der Mehraufwand zwischen Landeskasse und Schulkasse zu teilen ist. Die Staatsregierung hat ihrer Berechnung das Verhältnis von $3/5$ zu $2/5$ auch für die neuen Alterszulagen zu Grunde gelegt, und der Ausschuß glaubt, daß diese Berechnung, obwohl es an einer sicheren Grundlage hierfür fehlt, als dem Sinne des neuen Gesetzes entsprechend Zustimmung verdient.

Abg. **Tantzen** glaubt, diese Beordnung verstoße gegen die Verfassung.

Abg. **Tappenbeck** als Berichterstatter meint, es könne nicht zweifelhaft sein, daß sie im Sinne des Gesetzes liege.

Minister **Ruhstrat II** erklärt, daß die Regierung sich nicht über das Gesetz hinweggesetzt, sondern es nur so ausgelegt habe, wie es auch nicht anders als im Sinne des Landtags sein könne.

Abg. **Tantzen** hält diese Auslegung nicht für verfassungsmäßig; er habe eine entsprechende Vorlage von der Regierung erwartet. Daß es im Sinne der Landtagsmehrheit sei, glaube er wohl.

Abg. **Koch** bittet um eine authentische Interpretation der Bestimmung von der Regierung oder um eine Novelle zum Gesetz.

Abg. **Tantzen** bittet auch um eine entsprechende neue Vorlage; vorderhand möge der Antrag jetzt abgelehnt werden.

Abgg. **Tappenbeck** und **Burlage** halten das für überflüssig, weil Regierung und Landtag sich in der Sache einig sind.

Abg. **Tappenbeck** wird in 2. Lesung einen entsprechenden Antrag stellen.

Beihilfen für Schulgemeinden zu den persönlichen Schullasten.

Diese für 1906 auf 120 000 M veranschlagte Position wird infolge der Neubeordnung nach der Schulgesetz-Novelle vom 26. April 1906 künftig ganz beträchtlich wachsen. Nach Artikel 61 § 2 des Schulgesetzes hat die Landeskasse denjenigen Betrag als Beihilfe zu leisten, um welchen in einer Schulacht die für die notwendigen Schulausgaben aufzubringenden persönlichen Schulumlagen die zwölfmonatliche Einkommensteuer übersteigt. Da nun vom 1. Mai 1907 an die Schulachten die Alterszulagen ganz zu tragen haben, da ferner die Lehrergehälter (Grundgehalt und Zulagen) erhöht sind, und da endlich ein Ersatz für das weggefallene Schulgeld vom 1. Mai 1907 an aus der Landeskasse nicht mehr geleistet wird, so muß die Zahl der beihilfeberechtigten Schulachten und der Betrag der einzelnen Beihilfen sehr bedeutend zunehmen. Die zu erwartende Mehrbelastung der Schulachten an und für sich ist für das Jahr 1907 zu 268 377 M veranschlagt worden, wovon jedoch die Schulachten selbst endgiltig nur 33 677 M, also etwa den achten Teil, zu tragen haben und die Landeskasse in Gestalt von Beihilfen 234 700 M. Dieser Summe geht der bisherige Beihilfenbetrag von 120 000 M hinzu, woraus sich der eingestellte Betrag von 354 700 M ergibt. Die komplizierte Errechnung dieser Summe kann in vielen Einzelsätzen mangels Erfahrung nur auf Schätzung beruhen und deshalb auf Genauigkeit hinsichtlich des Endergebnisses keinen Anspruch erheben.

Bei der Beratung über den § 130 kam im Ausschuß die schon vielfach erörterte Bestimmung des Artikels 61 § 2 des Schulgesetzes, wonach der Staat den die 12monatliche Einkommensteuer übersteigenden Teil der Schulausgaben zu übernehmen hat, erneut zur Sprache. Diese Bestimmung ist durch die Novelle vom 1. April 1897 eingeführt worden. Vorher war die Gewährung von Beihilfen zu den persönlichen Schullasten durch Regulativ vom 9. Juni 1888 dahin geregelt, daß die Beihilfen mit 20 Prozent des Ueberschusses des Schulbedarfs über 10 Monate Einkommensteuer begann und in einer Skala fortschreitend mit 90 Prozent des Ueberschusses des Bedarfs über 17 Monate Einkommensteuer endigte. Schon vor der Regelung von 1857 überstieg die persönliche Schullast bei fast einem Drittel der evangelischen Schulachten und bei fast der Hälfte der katholischen Schulachten 100 Prozent der Einkommensteuer. Seitdem ist mit dem Wachsen der Bedürfnisse die Zahl der beihilfeberechtigten Schulachten, d. h. solcher, deren Bedarf 100 Prozent übersteigt, ständig gewachsen, und infolge der letzten Erhöhung des Lehrergehalts, der Verweisung der ganzen Alterszulagen auf die Schulkasse und des Wegfalles der Schulgeldentschädigung wird nach dem 1. Mai 1907 die Zahl der Schulachten, die keine Beihilfe erhalten, nicht mehr groß sein. Offenbar nähern wir uns also einem Zustande, in dem alle oder fast alle Schulachten gleichmäßig eine Schulumlage von 100 Prozent der Einkommensteuer erhalten und den Aufwand für alle damit nicht gedeckten Bedürfnisse vom Staate getragen werden. Dann wird es bei allen Neuausgaben die Regel bilden, daß die Schulachten beschließen und der Staat bezahlt, und auf der anderen Seite, daß alle Beschlüsse der Schulachten der Nachprüfung der Aufsichtsbehörde unterliegen, ein in mehrfacher Hinsicht unerwünschter und auf die Dauer gewiß unhaltbarer Zustand. Im Ausschusse wurde deshalb erwogen, ob es nicht geboten sei, in dem in Aussicht stehenden neuen Schulgesetze neben der Einrichtung größerer Schulverbände auch über die Gewährung der Beihilfen neue Grundsätze aufzustellen, damit die Selbstverantwortlichkeit der Schulgemeinden und ihr Interesse an einer sparsamen Verwaltung nicht dauernd ausgeschaltet werde.

Der Ausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung wird ersucht, zu prüfen, ob beim Erlaß eines neuen Schulgesetzes nicht andere Grundsätze über die Gewährung von Beihilfen an Schulgemeinden zu den persönlichen Schullasten aufzustellen sind.

Der Antrag wird angenommen, nachdem Abg. Tappenbeck erklärt hat, er glaube aus einer Aeußerung des Ministers verstanden zu haben, daß sich die Regierung zustimmend verhalten werde.

Abg. **Burlage** fragt an, ob sich die Einrichtung der Schulküche bewährt habe. Der Zweck derselben ist so ein außer-

Landesbibliothek Oldenburg

ordentlich nützlicher, so daß wohl an Staatshilfe gedacht werden könnte.

Minister **Ruhstrat** II erklärt, daß sich die Einrichtung außerordentlich bewährt habe.

Abg. **Tappenbeck** freut sich dieser Anerkennung der Einrichtung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, der damit außerordentlich günstige Ergebnisse erzielt hat. Es sei sehr wünschenswert, daß staatliche Mittel für Förderung der Schulküche eingestellt würden. Die Stadt trage allerdings die Hälfte der Kosten. Es bleibt vom Verein aber immerhin noch eine erhebliche Summe zu zahlen. Wichtiger sei noch die Bereitstellung von Mitteln zur Gründung neuer Schulküchen an anderen Orten.

Abg. **Grape** regt die Erhöhung der Zuschüsse für Zeichenkurse an, die zur Einführung einer neuen Methode dienen. In Delmenhorst, Brake, Nordenham und im Ammerlande bezahlen die Lehrer die Kurse selbst. Redner bittet, das künftig staatlicherseits zu tun.

Abg. **Tappenbeck** teilt mit, daß die Regierung sich bereit erklärt habe, auf Antrag die gewünschten Mittel zu gewähren.

Schluß nach 2 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung Donnerstag um 10 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg** 13. Dezember.

* **Osternburg**, 12. Dez. Ein mit Bohnen angefülltes Glasgefäß hat der Gastwirt L. Koopmann, Bremerchaussee, ausgestellt. Jeder Besucher kann dort die Zahl dieser Bohnen unentgeltlich erraten. Für die „Errater" hat er drei wertvolle Preise ausgestellt. Am 1. Weihnachtstage abends 6 Uhr werden dann die Bohnen gezählt, und können dann die glücklichen Gewinner ihr kostenloses Weihnachtsgeschenk in Empfang nehmen.

□ **Osternburg**, 12. Dez. In der am Montag abend im „Schützenhof zur Wunderburg" abgehaltenen Generalversammlung des Osternburger Schützenvereins wurden, nachdem mehrere neue Mitglieder aufgenommen und die Rechnung für das Jahr 1905 festgestellt war, folgende Neuwahlen vorgenommen: Zum Kassenführer anstelle des bisherigen Herrn Lehrer Cordes, welcher aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Kaufmann Laue gewählt, während Herr W. Schröder zum Schriftführer und Herr Stade sen. zum Inventar-Verwalter gewählt wurde. Zu Leutnants wurden die Herren C. Knoke und Lehrer Cordes gewählt. Die bisherigen Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt, während Herr Ernst Beuermann neugewählt wurde. Von der Wahl eines 2. Vorsitzenden wurde Abstand genommen. Alsdann wurde über das nächste Schützenfest längere Zeit beraten und einstimmig beschlossen, dieses versuchsweise einmal drei Tage zu feiern, und zwar am 2., 3. und 4. Juni 1907. Während an den beiden ersten Tagen zum Betreten des Festplatzes 10 Pfg. Entree erhoben wird, soll am dritten Tage der Zutritt frei sein. Am Dienstag, also am dritten Festtage, findet das Ausschießen der Königswürde statt, dem sich abends im Saale des Schützenhofs eine entsprechende Feier, bestehend in Festball usw., anschließt. Diese Feier ist jedoch nur für die Mitglieder und eingeladenen Gäste bestimmt. Auch glaubt man durch Ansetzung von 3 Schützenfestagen den Marktbeziehern einen größeren Verdienst zu sichern. Als Tag für die Feier des nächsten Stiftungsfestes, mit welchem auch eine Weihnachtsfeier verbunden ist, wurde Donnerstag, 3. Januar 1907, bestimmt. Wie im Vorjahre wird der Verein auch in diesem Jahre, und zwar am Donnerstag, 7. Februar 1907, eine große öffentliche Maskerade im „Schützenhof zur Wunderburg" veranstalten. Die vorjährige fand bekanntlich der damaligen ungünstigen Verhältnisse wegen bei Frohns statt. Da der Schützenhof jetzt aber in Herrn Prüser einen so tüchtigen Wirt gefunden, hofft man, daß die nächste Maskerade alle ihre Vorgängerinnen überflügeln wird.

* **Delmenhorst**, 12. Dez. Wir werden gebeten, die gestrige Notiz von dem tot aufgefundenen Arbeiter P. wie folgt zu berichtigen: P. war krank und befand sich auf dem Wege nach der Wirtschaft. Diese erreichte er nicht mehr, sein Zustand verschlimmerte sich, er blieb liegen und verstarb, bevor er fortgebracht werden konnte, im Beisein und in den Armen von 3 glaubwürdigen Passanten, die ihm die letzte Hilfe angedeihen ließen. P. war Witwer.

Jeder Familienvater

sollte darauf sehen, daß stets eine Flasche Scotts Emulsion im Hause ist. Nach einer Erkältung, bei Ueberanstrengung, Mattigkeit usw., auch bei den Kindern, in der Rekonvaleszenz nach Masern, Keuchhusten, während der Zahnzeit und bei schwachem und zartem Körperbau bringt Scotts Emulsion Kraft und Lebensfreudigkeit zurück.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,0, unterphosphorigsaures Natron 0,0 puls Tragant 3,0 feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 1:9 0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt- 3 andel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Was Klein-Elschen dem Lehrer erzählt:

Meine Mama gibt mir jeden Tag ein paar Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen mit auf den Schulweg und daher kommt's, daß ich nie erkältet bin und nie die Schule versäumen muß. Mama sagt, wer's gut mit den Kindern meint, der sollte ihnen regelmäßig Fays ächte Sodener geben. Man kauft Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen in sämtlichen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen, die Schachtel zu 85 ₰, hüte sich aber vor Nachahmungen.

Passende Geschenke

zum Weihnachtsfeste, als:

Teppiche, Portièren, Gardinen, Tisch-, Bett- u. Divandecken, Läufer, Matten, Vorlagen u. Wachstuche.

Linoleum- { Teppiche, Läufer, Vorleger. Lincrusta- { Papierkörbe, Schirmständer, Wäschepuffs.

Fenstermäntel, Felle, Fuß- und Sofakissen 2c. 2c.

in modernster größter Auswahl empfiehlt

Kuhlmann & Co. Nachf., Inhaber Theodor Müller, **Ritterstr. 19|20.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Drei bis vier Herren suchen
besseren Privat-Mittagstisch.
Offerten unter E. B. 100 postlagernd Oldenburg erbeten.

Wohnungs-Gesuche

Mietgesuch. 1 leeres Zimmer od. kl. Werkst. Mietpr. monatl. 10—12 ℳ z. 1. Jan. Off. u. S. 12 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht sofort bess. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** Off. unter B. 48 Filiale, Langestraße 20 erbeten.

Ges. z. 1. Mai 07 kl. **Oberw.**, 2 St., 2 K., f. 2 Pers. Off. m. Pr. u. F. 34 Filiale Langestr. 20.

Wohnungs-Angeb.

Mansardenstuben, möbl. od. unmöbl., zu verm. Gaststr. 23 II, Eing. Burgstr., für einzelne, anständige Frau passend.

Versetzungshh. eine **kleine Oberwohn.** zu verm. z. 1. Febr. Kleinestr. 5.

Sterbefallshalber ist die **Wohnung** Huntestr. 2 I, bestehend aus 3 St., 4 K., Küche u. Zubeh. pr. 1. Febr. zu verm.

Das von Herrn Prof. Dr. Albrecht bewohnte **Haus Auguststr. 37** ist zum 1. Mai anderweitig zu vermieten. Näh. Auskunft erteilt Herr Rentner **L. Griepenkerl**, Auguststr. 29A.

Zu vermieten **gut möblierte Stube u. Kammer**, weil Nähe der Kaserne, passend für Einj.-Freiwillige.
Donnerschweerchaussee 49.

Zu verm. z. 1. Mai hübsche, abschl. **Oberwohnung.** Pr. 225 ℳ.
Ofener Chaussee 9.

Zu verm. z. 1. April 1907 eine geräumige **Oberwohnung**, 2 Stuben, 4 Kam. u. Zubeh. **Weskampstr. 27.**

Fr. Logis zu verm. Julius Mosenplatz 1.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 freundliche separate **Oberwohnung**, Donnerschweerstraße 65, enth. 3 Stuben, 5 Kammern, nebst großem Obst- u. Gemüsegarten. Z. bes. von 11—3 Uhr.

Möbl. Zimmer z. v. Mottenstr. 19b.

Zimmer m. Pension. Mühlenstr. 12 I.

Stellen-Gesuche.

Geb. junge Dame sucht auf sofort oder später Stellung als Gesellschafterin bei einz. Dame od. zur Beaufsichtig. ein. größ. Kindes.
Offerten unter S. 17 an die Exped. d. Bl.

Für Landwirte!
und Geschäftshäuser habe noch zehn Knechte, Kutscher, Futterknechte, Milch- u. Brotkutscher, Hausknechte, 25 landw. Arbeiter. **Fritz Diederichs**, Bremen, Jakobistr. 18. Stellenvermittler.

Stellen-Angebote.

Havendorfersande, Stat. Kleinensiel. Suche auf Mai einen **Großknecht**, sowie einen zweiten.
K. A. Tantzen.

Suche zum 1. April 1907 ein properes kath.
Dienstmädchen.
Gute Kost und gute Behandlung. Lohn nach Uebereinkunft.
Franz Schrief, Borghorst i. W.

Gesucht wegen Heirat des jetzigen Mädchens zum 1. Januar 1907 bis Mai ein **anderes oder junges Mädchen** für kleinen Haushalt.
Seefeld in Butjadingen
Frau Pastor Oetken.

Feigenhof bei Rastede. Suche auf Mai 1907 ein tüchtiges
Mädchen.
Karl zur Windmühlen.

Zu Ostern 1907 für mein Kolonialwaren-Geschäft en gros & en detail
1 Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Elsfleth. **J. D. Borgstede.**

Gesucht für Bremen ein gebildetes
Fräulein
zur Führung des Haushalts und Beaufsichtigung eines Knaben bis zum 1. April.
Anmeldungen Sonnabend, den 15. Dezember, Katharinenstr. 1.

Gesucht auf sofort
1 Schuhmachergeselle.
H. Schüer, Alexanderstr. 25.

Gesucht v. älterem Ehepaar a. gleich oder 1. Jan. 1 einf. **junges Mädchen**, schlicht u. schlicht, v. ausw. z. Erl. des Haushalts. Augustfr. 13.

Zum 1. Mai od. früher für meinen kleinen Haushalt ein
akkurates, zuverlässiges Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Frau **B. de Levie**, Donnerschweerstr. 7.

Gesucht zum 1. Jan. evtl. Februar freundliches sauberes
Mädchen
für Haushalt und Laden (Konditorei und Café). **Fr. Fricke**, Gaststraße 22.

Gesucht **sofort**
1 Bursche von 16—17 Jahren.
Dauernde Stellung.
Julius Lambrecht & Sohn, Lindenstr. 66.

Großenmeer. Gesucht auf **sofort** ein
Knecht.
Georg Schwarting.

Hude. Gesucht zum 1. Mai 1907 ein solider, zuverlässiger
— Fahrknecht. —
H. Wragge, Müller.

Lehrling gesucht. E. Fesenfeld, Sattler u. Tapezier, Gaststr. 23.

Gesucht auf 1. Mai eine **Haushälterin**, die in der **Landwirtschaft bescheid weis** sowie zur Aushülfe im **Laden.** Anmeldung. unter S. 22 bei d. Exped. d. Bl.

Frauen sofort gesucht.
Straßenreinigungs-Institut.
Ludwigstr. 2.

Gesucht auf sofort ein **Schuhmachergehilfe** auf dauernde Arbeit.
H. Oldigs, Schuhmacher, Dobbenstr. 4.

Gesucht bes. Umstände halber zum **1. Februar** ein **tüchtiges**, gut empfohl.
Mädchen
zum Alleindienen. Bremer Haus. kleiner Haushalt. Hoher Lohn. Baldige Meldung bei Frau Direktor **Koop**, **Bremen**, Herderstr. Nr. 6.

Rodenkirchen. Auf sofort für einen bürgerlichen Haushalt ein
junges Mädchen,
welches im Kochen und Nähen etwas erfahren ist. Off. nimmt entgegen
D. Rei ders.

Gesucht auf sofort **1 kl. Schreiber.**
Näheres Ziegelhofstr. 67.

Gesucht zu Ostern n. J. ein
Lehrling
für mein Kolonialw.-Geschäft.
D. Bashagen Nchf.
Inh.: **Heinr. Warns**, **Varel** i. O.

Gesucht schlicht u. schlicht z. 1. März ein einfaches
junges Mädchen
vom Lande, das alle vorkommenden Arbeiten verrichten will und kinderlieb ist, für einen Lehrerhaushalt (3 Pers.) ohne Landwirtschaft auf der Geest.
Offerten baldigst unter A. D. postl. Rastede erbeten.

Eckfleth. Gesucht auf nächstes Frühjahr ein
Dachdeckergehilfe.
Diedr. Vögel, Dachdecker.

Suche zu Ostern einen zuverlässigen
Hausknecht,
der mit Pferden umgehen kann, gegen hohen Lohn.
Brinkum. **C. Lindhorst.**

Zum 18. Dezember für dauernd tüchtiger, zuverlässiger
Eisendreher.
W. Piest, Maschinenfabrik, **Delmenhorst.**

Bardenfleth b. Warfleth. Gesucht auf Mai 1907 ein akkurates erfahrenes
Mädchen.
Bernhard Oltmann.

Gesucht zur Aushilfe vom 1. Jan. bis 1. April 1907 ein zuverlässiges
junges Mädchen,
das im Landhaushalt erfahren ist und kochen kann. Offerten unter S. 18 befördert die Exped. d. Bl.

Ges. ein gut arbeitender
Schuhmacher-Gehilfe.
Dauernde Arbeit. **Georg Bohlje**, Kriegerstr. 7.

Hausierer ges. z. Verk. e. patentierten Haushaltungsart. Näh. in d. Exped.

Maschinenschreiber
oder **Fräulein** gesucht. Offerten unter **E. 200** postlagernd, Oldbg.

Gesucht zum 1. Januar oder später ein junges
Mädchen
bei Familienanschluß.
Frau Bauunternehmer **Kuper**, **Bant**, Verlängerte Roonstraße Nr. 2.

Tüchtiges junges **Mädchen** sucht Stellung auf Mai geg. Gehalt u. Familienanschluß. Off. unter **A. B.** an die Ann.-Exped. von **H. Bischoff, Osternburg.**

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling
für Tapezier- und Dekorationsgeschäft.
G. Wrede, Gaststr. 15.

Vertreter gesucht

von bekannter, leistungsfähiger Fabrik für Zentralheizungen.

Angebote geeigneter Bewerber erbeten unter S. 957 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu

Weihnachts-Einkäufen

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen: Hüte, garniert und ungarniert, seidene Bänder, Rüschen, Spitzen, Schleier v. 25 Pfg. an, Fichus, Barben, Schleifen, Ballhandschuhe, Gürtel in Leder, Perlen und Seide, gestickte weiße Schürzen u. Zwischenröcke, Taschentücher, Wäsche für Herren, Damen und Kinder, Schoner und Läufer, Krawatten und Shlipse von 10 Pf. an, Korsetts ich allen Preislagen, Regenschirme v. 1 Mk. an, in Gloria von 3 Mk. an, Normal-Unterziehzeuge, gestr. wollene Unterröcke für Damen und Kinder, Zwischenröcke in hübscher Auswahl, Kragen in Wolle, Schultertücher, Gamaschen u. Strümpfe, Kapotten in Wolle, Seide, Plüsch u. Chenille, Tellermützen von 50 Pfg. an, Plaidtücher in Seide und Wolle, Damen- u. Herren-Westen von 2 Mk. an, wollene Jäckchen v. 1 Mk. an, Muffen für Kinder 40 Pfg., Pelzkragen und Pelzmuffen von 1.25 Mk. an, Leinen- und Gummiwäsche, Pulswärmer und Shawls, Schürzen in Seide, Wolle und Kattun, Gummi- u. gestickte Hosenträger, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder in Wolle u. Glacee, Seifen, Odeurs, Ledertaschen, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Brieftaschen u. s. w., Schmuckwaren in großer Auswahl, Strick- u. Häkelgarne, Buntstickereien, vorgezeichnete Weißstickereien.

Fritz Suhren,
Markt 7.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Schöne

Winterkochbirnen,

Zentner M 6.50 ab hier gegen Nachnahme, versendet

Jacob Müller,
Wilhelmshaven.

Alte Londoner oder **Amsterdamer Standuhr** zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 15 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wiefelstede. Zu verkaufen 80 bis 100 schöne

Weihnachtsbäume.

Joh. Jürg. Kuch.

Mosel-Weine
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Weinhandlung **Aug. Lührs,**
Fernsprecher 453. — Kurwickstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Aepfel.

Im Auftrage habe ich schönes

Dauerobst

Tafeläpfel) zu verkaufen. Abnahme von meinem Lager.

Gerh. Meentzen,
Bahnhofstr. 12.

Sofa, fast neu, zu verkaufen. Preis 30 Mk. Gaststr. 23, Eingang Burgstr.

Die nützlichsten

Weihnachtsgeschenke

erhalten Sie in den Läden mit diesem Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Oldenburg i. Gr., Staustrasse 18.

Brief-marken
und ganze Sammlungen kauft
A. Tönjes, Markenhdlg., Ekhorn i. O.

Hanseatische
Patent-Fein-Soda
ist
bequem und sparsam
im Gebrauch.
Gen.-Depot: Oldenb. Chem. Fabrik
H. W. Durtshoff.

Ia Lebertran
und
Lebertran-Emulsion
empfiehlt in bekannter Güte die Med.-Drog.-Handlung
E. Sattler Nchf. (Apoth. Th. Storandt), Haarenstr. 44.

Reisetaschen
aus Rindleder, Segelleinen und Kunstleder in größter Auswahl.
H. Holert, Haarenstr. 51.

Gänsepökelfleisch
wieder eingetroffen.
L. Steinsiek,
31, Langestraße **31.**
Fernsprecher 276.

Weihnachts-Geschenke

als: Tischtücher und Servietten, Kaffee-Gedecke, Hand-, Küchen- und Taschentücher, Leinewand und Bettzeuge in allen Breiten, Hemdentuche und Flanelle, Schürzenstoffe u. dergl. — Muster portofrei und Waren unter Bezugn. auf d. Blatt von 20 M an franko. — Reelle Bedienung ist durch ungezählte freiwillige Anerkennungen gewährleistet. Adresse: **Lausitzer Webwaren-Hausindustrie** G. m. b. H. in Linderode (Lausitz).

Wasche mit

Wegen Platzmangel soll ein neues Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Achternstr. 46, I. Etag.

Wegen Platzmangel soll eine hochf. Plüschgarnitur, Vertikow und Spiegel bill. verk. werden. Achternstr. 46, 1. Etg.

Knecht Rupprecht

bringt dem

Vater

einen guten Winterpaletot oder eine warme Winterjoppe, der

Mutter

einen schönen Freischwinger od. Regulator mit Glockenschlag, oder einen schönen Spiegel, od. ein Paar schöne Bilder, der

Tochter

eine schöne Taschenuhr m. Kette, dem

Sohn

einen feinen Anzug oder auch eine Taschenuhr.

Dies alles erhalten Sie auf bequeme Teilzahlung und kleine Anzahlung im

Warenkredithaus
von
Ch. S. Silber,
7 Achternstraße 7.

Wollgarne 1/2 Pfd. 1.15, 1.25, 1.50-3.M
H. Hitzegrad.

Bettnässen
(auch Hosennässen) beseitigt **sofort** unt. Garantie Retourmarke. Alter u. Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut „Aesculap", Stadtamhof 277 (Bayern).

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Prima junges fettes Roßfleisch empfiehlt
J. Spiekermann.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

MAGGI's Würze in Originalfläschchen von 10 Pfg. an bis Mk. 6.—.
Bestens empfohlen von
Heinrich Tapken, Kolonial- u. Delikateßw.-Geschäft, Donnerschweerstr. 9.

Rezept zu

Biskuits, welche sehr wohlschmeckend und billig sind. 125 g Butter, 4 Eier, 250 g Zucker, 750 g Mehl und 1 Päckchen **Dr. Oetker's** Vanillin-Zucker. Nach dem Umrühren dieser Zutaten kommt 1 Päckchen **Dr. Oetker's** Backpulver à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) unter die Masse, der Teig wird ausgerollt und mit einem Glase runde Scheiben ausgedrückt und gebacken.

Tatsächlich enorm herabgesetzt

sind die Preise in dem jährlich nur einmal stattfindenden Ausverkauf,

um wirklich zu räumen!

Normalhemde, Barchendhemde, Wäsche, Unterzeuge, Taschentücher, Schlipse

Posten **Herren-Anzüge** 18 M, Wert 27 M.
Herren-Anzüge 8,50 bis 25 M, Wert bis 38 M.
Posten **Herren-Paletots** 17,50 M, Wert 25 M.
Paletots 8,50 bis 25 M, Wert bis 32 M.
Posten **Winter-Lodenjoppen** 4,25 M, Wert 5,75 M.
Winter-Lodenjoppen 3,75 bis 9,50 M, Wert bis 14 M.
Herrenhosen 2,25 bis 8,50 M, Wert bis 13 M.
Arbeitshosen 1,50 bis 4,50 M, Wert bis 6 M.
Knaben- u. Burschenhosen 1 bis 3,50 M, Wert bis 5 M.
Westen jeder Größe 80 ₰ bis 2,30 M, Wert bis 2,80 M.
Kinder-Anzüge 2 bis 7,50 M, Wert bis 11 M.

Umtausch zwischen Weihnachten und Neujahr gestattet.

Hüte, Mützen, Hosenträger, Schirme, Vorhemde, Manschettenhemde

Bruns Fabriklager,
Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Schoenhuts Humpty-Dumpty-Zirkus

vorrätig in den Preislagen zu
3 Mk., 6 Mk., 7.50 Mk.,
8.50 Mk., 13.50 Mk., 16 Mk.,
22.50 Mk., 30 Mk., 100 Mk.
bei

Carl Schäffer, Langestrasse 17.

Großer Weihnachtsausverkauf.

In diesem Jahre habe ich besonders eine sehr große Auswahl in modernen

Kleiderstoffen, Buckskins, Kattunen, Wollwaren, Schürzenstoffen, Damen- und Herren-Konfektion, Tapisserie, Pelzwaren u. s. w.

sowie eine große Partie angesammelte Reste zu ganz bedeutend

herabgesetzten Preisen

in den Ausverkauf gestellt.

Sämtliche Preise habe ich unter Einkauf 30% bis 50% heruntergesetzt.

Ovelgönne. H. Carstens.

Zu verk. gut erh. **Winterüberzieher.** Neitenstr. 15a, ob.

Bürgerfelde. Zu verk. 2 fied. u. 1 gute **Queue.** Joh. Wolfsleich, 3. Feldstr. 7.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buich als Geschäftsführer für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schwartz Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

1131

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

N. 50. Oldenburg, Donnerstag, den 13. Dezember 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Neuere Arbeiten und Ansichten über Konservierung des Stickstoffs im Stalldünger.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 11. Dez.

Die Witterung der letzten Woche

hat sich seit Sonnabend winterlich gestaltet. Nachdem schon einige Tage vorher in Südhannover viel Schnee gefallen war, kam hier im mittleren und südlichen Herzogtum auch mehr oder minder ziemlich viel Schnee nieder, der zum Teil wieder sofort schmolz. Es wäre für einen Teil unserer Roggenfelder geradezu gefährlich, wenn wir mit einer starken Schneedecke zu rechnen hätten. Manches Feld bei Cloppenburg usw, hat so starken Roggen, daß sich ein großer Hund im Lager darin verstecken kann. Der untere Teil ist meist schon verpilzt und angerottet. Nur starker Kahlfrost wäre hier am Platze neben starker Beweidung durch Schweine. Es hat den Anschein, daß es baldigst wieder einen Witterungsumschlag gibt und also der Winter wieder abzieht.

Die Wälder im Ammerlande

beherbergen zur Zeit einen Strauch resp. Baum, der als wahres Schmuckstück bezeichnet werden kann. Es ist der Hülsenstrauch (Ilex), der systematisch vernichtet wird, indem viele Gärtner Tag für Tag große Sendungen von Blättern nach Berlin schicken, wo letztere statt Lorbeerblätter Verwendung finden. Viele Landwirte scheinen nicht zu wissen, was die Blätter für den Baum zu bedeuten haben, daß sie zugleich mit den Blättern ihm den Magen, der zur Verarbeitung der Nährstoffe dient, wegnehmen. So werden die Hülsenbüsche immer kahler und schlechter und gehen bei fortgesetztem Schneiden ein. Manche Landwirte haben auch in ihren Büschen das Schneiden der Hülsenblätter verboten, um den Schmuck zu erhalten. In Holland schätzt man die weiblichen Exemplare mit den roten Beeren zur Weihnachtszeit sehr hoch, höher als Lorbeerbäume, und bezahlt, wie uns ein dort kundiger Gärtner erzählt, dort für gute Topfexemplare 10 M und darüber. Hier sind viele Damen, auch auf dem Lande, die im Winter die Hülsenzweige mit roten Beeren als Tafeldekoration hochschätzen.

Die Vogelschutzfrage

hat im Landtage einen regen Gedankenaustausch gezeitigt. Wir müssen auch hier wieder nach jahrelangen Beobachtungen feststellen, daß für den Vogelschutz etwas getan werden muß, doch kann nur einheitliches, zielbewußtes Vorgehen im ganzen Reiche eine befriedigende Lösung bringen. Der Kiebitz nährt sich speziell von vielen Schädlingen der Wiesen und Weiden, die andere Vögel nicht vertilgen. Manche Wiesenbesitzer haben das Suchen der Eier auf ihren Ländereien längst verboten. Diejenigen, die aus dem Suchen der Eier einen Erwerb machen, gewöhnen sich ans Herumstreichen und das Geld geht wieder in leichter Weise flöten. Ebenso täten viele Leute, die aus dem Vogelfang einen Erwerb machen, besser, wenn sie Land kultivierten und der regelrechten Arbeit nachgingen. Wer die Leute in einigen Gegenden kennt, sieht, daß diejenigen, die nicht „stricken“, weiter kommen. Wenn die vornehmen Leute durchaus solche Leckerbissen haben müssen, so können sie ja nur Hühner, Schnepfen und dergleichen kaufen. Die Fleischnotfrage wird durch Vogelfang nicht gelöst. Nun, jeder mag darüber denken, wie er will, aber für den praktischen Vogelschutz wird bei uns noch nicht genügend gearbeitet. Es bedarf hier großer Anstrengung, um die gesamte Bevölkerung dafür zu gewinnen. Das Heer der Schädlinge wird von Jahr zu Jahr mehr, weil deren Vertilger zum Teil systematisch ausgerottet werden, auch z. B. durch Maßnahmen der Kultur.

Die Hühner legen schlecht.

Das hört man allgemein, obgleich man annehmen sollte, daß der Herbst recht günstig war. Jetzt muß das Federvieh auf der Diele oder im Scharrraum tüchtig kratzen können und warme Füße behalten. Namentlich müssen auch Runkelrüben, Kohl und eventuell grüner Roggen zur Verfügung sein neben angewärmtem Trinkwasser und zweckentsprechendem Futter. Ebenso ist ständige Verabreichung von Kalk und etwas Salz erforderlich zum Gedeihen der Hühner. Die Eier sind zur Zeit recht teuer. Viele Schiffer legen im Herbst die Eier in trocknes Salz, womit lagenweise die Eier bestreut werden. Der Erfolg ist sehr gut.

Die Lage vieler Grünlandflächen

ist viel zu tief und in einigen Gegenden wird noch lange nicht genügend entwässert. Wo das Wasser längere Zeit auf den Flächen steht, nützt durchweg keine Kunstdünger- und Kompostgabe, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß durch starke Grippen und gute Gräben das Wasser abfließen kann. Wie tief soll entwässert werden? Das ergibt sich von Fall zu Fall. Man entwässere so tief, daß das Tageswasser bei starkem Regenfall abläuft. Wir erhalten folgendes Schreiben:

„Ich bin eifriger Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“ und hebe die landwirtschaftliche Beilage sorgfältig auf. Ich habe auch schon manche Versuche gemacht, aber leider mißglückten alle. Die Ansichten verschiedener Landwirte sind auseinandergehend, und was der eine für richtig hält, davon behauptet der andere das Gegenteil.

Es handelt sich hier um eine Fläche abgegrabenen Torfmoores, welches schon vor 20 bis 30 Jahren abgegraben, in der Größe von 1 Hektar. Diese Fläche zeigte schon von jeher einen ziemlichen Graswuchs, sogenanntes Lufgras. Es steht aber meist den ganzen Winter bis ins späte Frühjahr unter Wasser. Die Ursache ist ein Kanal, welcher zwar Ebbe und Flut aufweist, jedoch enthält das Wasser keinen Schlick. Ich deichte die Fläche ein und schoß Grüppen usw. Bemerken muß ich noch, daß ich durch den Deich das Flutwasser wohl abhalten kann, das Regenwasser mir aber viel zu schaffen macht. Es handelt sich nun darum, ob hier Thomasmehl und Kali angebracht sind oder nicht.

Im ersten Jahre, nachdem ich genügend Grüppen geschossen und die Fläche geebnet hatte, brachte ich Kalkmergel und dann Thomasmehl und Kali hinauf. Zudem kam Anfang Mai, weil es früher nicht möglich war, eine zwei Finger dicke Sandschicht, sogenannter Lupinensand, hinauf. Darauf wachsen die Lupinen ohne irgendwelche Beihilfe von Kunstdünger bis 1 Meter hoch. Der Ertrag ist gleich Null. Nun hieß es natürlich, der Kunstdünger hilft erst im nächsten Jahre. Ein anderer tüchtiger Landwirt, der auch Kunstdünger gebrauchte, meinte, ich hätte den Kunstdünger ebenso gut in den Kanal werfen können. Ich wartete also nächstes Jahr ab, tat aber nichts daran, um den Erfolg abzuwarten, da ich von obigem Kunstdünger für 58 M auf ½ Hektar aufgebracht hatte. Aber auch in diesem Jahre war der Erfolg um kein Haar besser als im vorigen. Von der ganzen Fläche erhielt ich ein kleines Fuder Heu.

Im dritten Jahre machte ich es anders. Ich brachte auf einen Teil 1200 Kilogramm Kalk hinauf und dann 6 Sack 19proz. Thomasmehl, 4 Sack 40proz. Kali und schließlich Sand in Dicke eines Fingers, den ich in einen Haufen gefahren, mit Jauche und Kuhdünger gut durchgearbeitet hatte. Dann bearbeitete ich die Fläche noch mit einer Wiesenegge, weil sich viel Moos darauf befand. Der Erfolg war: Der Teil, der nicht gekalkt war, war gerade so gut, wie der gekalkte und nicht bedeutend besser als im Vorjahre. Aber der Teil, worauf die Erde gekommen war, war bedeutend besser. Der Ertrag war: zwei kleine Fuder Heu.

Im vierten Jahre, also in diesem Jahre, brachte ich auf die ersten beiden Teile geilen Sand von obenstehender Beschaffenheit, aber keinen Kunstdünger. Der Ertrag war im Verhältnis zu früher bedeutend besser. Zudem kam auch überall Klee zum Vorschein. Der dritte Teil, der im Jahre vorher übererdet war, zeigte sich schon gleich im Frühjahr bedeutend besser und auch mit Kleebestand. Jedoch die Gras- und Kleesaat, welche ich in früheren Jahren darauf gesät hatte, ist immer wieder verschwunden. Um es gut zu machen, streute ich auf den 3. Teil in der Größe von 4 Scheffelsaat 1½ Sack Guano, weil ich keine Erde mehr hatte. Das erste Stück konnte ich einmal mähen und später als Nachweide benutzen. Von dem letzteren erhielt ich ein Fuder Heu. Nach meiner Ansicht muß es Jahr für Jahr so gemacht werden, aber es rentiert sich nicht. Woran mag das liegen? In diesem Jahre habe ich wieder zwei neue Stücke zurecht gemacht, die etwas höher liegen und nur bei ungewöhnlich hohem Wasserstand unter Wasser kommen. Dies war früher Buchweizenmoor. Ich habe eine dünne Lage kurzen Dünger auf das kahle Moor ausgebreitet, dann darauf Sand gebracht und Hafer, Klee- und Grassamen eingeeggt. Auf 1¼ Scheffelsaat sind 150 Kilogramm reiner Hafer geerntet. Der Grassamen ist gar nicht, der Kleesamen erst im Herbst aufgegangen. Wahrscheinlich war alles alter Samen. Ich habe aber noch niemals solches gutes Resultat auf Neuland erzielt. Sollte da wohl Kunstdünger helfen. Das Moor ist etwa einen Fuß mächtig. Wegen der Größe der Flächen kann man nicht alles übererden.

Hier wird zur Zeit viel Land kultiviert, doch geht es den meisten Leuten wie mir. Sie nehmen bloß statt Sand Kleierde (Schlick). Der Ertrag ist oft gleich Null. Mein Nachbar sagte neulich, daß er keinen Pfennig mehr für Schlick ausgeben wollte, denn was ich mit Sand kultivierte, brachte zweimal so viel auf, als das Land mit Kleierde. Ich hab's mit eigenen Augen gesehen. So gibt es hier viele Fälle, die der Aufklärung sehr bedürftig sind.“

Es sind solche Mitteilungen für viele Landwirte von hohem Wert. In der betreffenden Gegend sind noch Tausende von Hektaren besten Bodens leicht kultivierbar, wenn der Gebrauch des Kunstdüngers in richtiger Weise gehandhabt und auch die Wasserverhältnisse reguliert sind. Wo eine Drainage wegen der baren Kosten nicht ausgeführt werden kann, mache man bei solchen Verhältnissen, wie hier geschildert, breite tiefe Gräben und benutze die Erde zum Erhöhen des Grünlandes. Dies ist also die Beetkultur. Dann wird auch Kunstdünger wirken, da der Sand sehr wenig Nährstoffe hat und nur dazu dient, um die physikalischen Eigenschaften des kalten Moorbodens zu bessern, also den Boden wärmer zu machen und die Ausdunstung etwas hintanzuhalten. Der Kunstdünger und Kompost sind mit der Sandschicht zu vermengen. Man nehme zunächst reiche Düngung, pro Scheffelsaat ca. 200 Pfund Thomasmehl und gleiche Mengen Kainit neben Kompost, säe z. B. Serradella als Ueberfrucht in der Stärke von 3 bis 4 Pfund und nehme Boden, der schon Serradella trug, zum Impfen. Dann geht's sehr gut und die Resultate sind außerordentlich zufriedenstellend. So lange aber dauernd Wasser dort steht und das Tageswasser nicht durch Busch- oder Röhrendrainage oder Gräben entfernt werden kann, sind alle Kulturmaßnahmen vergebens und unbefriedigende Resultate zu verzeichnen. Der Guano enthält Stickstoff und Phosphorsäure. Beide sind im Sande so gut wie gar nicht. Der Graswuchs wird wesentlich mit durch beide Nährstoffe gefördert.

Es wäre in manchen Gegenden unseres Landes eine höchst rentable Aufgabe, wenn im Winter ordentliche Gräben auf den Dargwiesen gemacht und diese dann mit der Auswurferde aufgehöht würden. Dadurch würde auch der Duwock mehr verschwinden und bei reichlicher Kaliphosphatdüngung und etwas Kalk ein hochwertiges Futter erzeugt werden, wodurch der Ankauf von vielen Kraftfuttermitteln des Handels auf ein geringes Maß herabgesetzt und viel Geld erspart würde.

Verabreichung von Fischmehl an Ferkel.

Hierüber schreibt in der „Ill. landw. Ztg.“ Zollikofer-Hannover: Von verschiedenen Schweinezüchtern der Provinz Hannover wurden mit der Fütterung von Fischfuttermehl an Ferkel recht gute Erfahrungen gemacht, insofern, als es auf die Knochenentwicklung der Ferkel sehr günstig einwirkt.

Die Verabreichung des Fischfuttermehles geschah auf verschiedene Weise, entweder in Beimengung zu etwas Kartoffelviehfutter oder als Zugabe zu Gersten- oder Haferschrot. Die Fütterung des Fischfuttermehles, das etwa von der 4. oder 5. Lebenswoche ab zur Verwendung kommt, erfolgt nach den gemachten Beobachtungen am besten zusammen mit Schrot. Es wird besonders auf gute Beschaffenheit des Fischfuttermehles geachtet und darauf, daß es nicht schon zu lange gelagert hat. Mit ganz kleinen Mengen, etwa 5 bis 10 Gramm für 1 Ferkel, wird begonnen, um nach und nach, wenn die Tiere etwa 4 Monate oder etwas älter geworden sind, bis zu 100 Gramm oder noch etwas höher zu gehen. Späterhin wird dann mit der Fischfuttermehlfütterung aufgehört. Bei solchen Ferkeln freilich, die stets im Stalle oder überhaupt unnaturgemäß gehalten werden, wird auch mit dem Fischfuttermehl nicht viel auszurichten sein, ebenso auch bei Ferkeln, die sich von vornherein gleich als Kümmerlinge zeigen.

Geburtshilfe beim Rinde.

Der Verband der öffentlichen Viehversicherungsvereine in Elsaß-Lothringen stellte in seinem soeben veröffentlichten Jahresberichte für 1904 fest, daß die meisten Schäden durch Erkrankungen der Geburtswege, Entzündung und Zerreißung des Uterus verursacht worden sind. Aus dieser Tatsache wird den dem Verbande angeschlossenen Vereinen folgende Belehrung erteilt, die wert ist, daß sie den Landwirten auch anderwärts recht nachdrücklich vor Augen geführt werde.

„Statt daß man die Geburt sich selbst entwickeln läßt und nur zum Schlusse leicht mithilft, wird bei Kühen, sowie sich die ersten Anzeichen einstellen, zugelangt, angeseilt und mit aller Macht gezogen, gleichgültig, ob der Geburtsweg schon genügend vorbereitet ist oder nicht. Die ganz natürlichen Folgen sind Entzündungszustände, welche mehr oder weniger Schaden verursachen (weißer Fluß, Unfruchtbarkeit) oder gar zum Tode führen. Die Landwirte sollten allmählich zu der Ueberzeugung kommen, daß die Mithilfe bei Geburten nicht so notwendig ist, wie man irrtümlicherweise glaubt. Es würde dadurch manche Kuh der Zucht und dem Nutzen erhalten bleiben, welche so ein Opfer der sogenannten Geburtshilfe von Leuten wird, welche sich auf Kosten der leichtgläubigen Landwirte Bravourstückchen leisten.“

Bläschenausschlag und infektiöser Scheidenkatarrh.

Aus den Jahresveterinärberichten der beamteten Tierärzte Preußens für das Jahr 1904 beanspruchen einige Mitteilungen über Bläschenausschlag besonderes Interesse, weil sie darauf hindeuten, daß der Bläschenausschlag in gewissen Beziehungen zum infektiösen Scheidenkatarrh zu stehen scheint. So betonen, wie die Berliner tierärztliche Wochenschrift mitteilt, die Kreistierärzte für Kreuznach und Zell (Reg.-Bez. Koblenz), daß der Bläschenausschlag sehr oft mit dem infektiösen Scheidenkatarrh vergesellschaftet sei. In denjenigen Ortschaften des Kreises Zell, in denen der Bläschenausschlag vor kurzer Zeit aufgetreten und abgeheilt war, kam der ansteckende Scheidenkatarrh zum Ausbruch. Daraus folgert Kreistierarzt Seemann, daß der Bläschenausschlag gewisse Beziehungen zu dem ansteckenden Scheidenkatarrh besitzt oder wenigstens eine gewisse Disposition dafür hinterläßt. Auch Veterinärrat Baranski in Aachen gibt auf Grund seiner im Regierungsbezirk Stralsund gemachten Erfahrungen an, daß er mehrfach Rinder unter dem typischen Bild des Bläschenausschlags habe erkranken sehen, die nach Abheilung des Bläschenausschlags alle Erscheinungen des infektiösen Scheidenkatarrhs aufwiesen, der vorher bestimmt nicht vorhanden war. Er hält es hiernach keineswegs für ausgeschlossen, daß zwischen beiden Krankheiten ein gewisser Zusammenhang bestehe.

Das nimmt auch ganz bestimmt an, wer die Ursachen beider Krankheiten, die keineswegs im Bazillus allein liegen, kennt.

Grundsätze der Stallventilation.

In der „Deutschen landw. Tierzucht“ bespricht Oberveterinär Winkler die Grundsätze der Stallventilation und gibt eine kritische Betrachtung der einzelnen Ventilationsmethoden. Am Schluß seiner Arbeit stellt er für die Art und Weise des Luftwechsels folgende allgemeine Forderungen auf:

1. Unter normalen Verhältnissen sollen stündlich für je ein Stück Großvieh 100 Kubikmeter, unter ungünstigen Umständen wenigstens noch 50 bis 60 Kubikmeter in den Stall gelangen.

2. Die zugeführte reine Luft soll in fortgesetzter ruhiger Bewegung sein, aber nicht zum großen Teile ungenutzt wie-

Landesbibliothek Oldenburg

der entweichen, sondern sich vollständig mit der Stallluft mischen.

3. Die Luftzuführung darf nicht nachteiligen Zug oder zu starke Herabsetzung der Stalltemperatur veranlassen, wiewohl zugegeben werden muß, daß alle unsere Lüftungsvorrichtungen zu außerordentlichem Wärmeverlust führen und in dieser Hinsicht meist einer Verbesserung bedürftig sind; deshalb sollte keine Stallung ohne Thermometer sein (12 Grad Réaumur gleich 15 Grad Celsius); kommt man aber je in Zweifel, so ist es besser, der Stall ist ein paar Grad kälter als zu wenig gelüftet.

4. Die Zuführung frischer Luft darf nicht durch Niederschlag des mit fäulnisserregenden organischen Substanzen beladenen Dunstes an Mauern, Verputz- und Holzwerk verderblich werden.

5. Die Lüftung darf weder mit Einführung von Regen und Schnee verknüpft sein, noch durch dieselben verhindert werden.

6. Die aus dem Stalle abziehende verbrauchte Luft muß ins Freie gelangen, ohne vorher in anderen Räumen nachteilige Wirkungen hervorzubringen.

Ein bestimmtes Ventilationssystem, welches diesen Anforderungen am meisten genügt, als vollkommenstes zu empfehlen, ist nicht möglich, denn den Ausschlag geben die jeweiligen örtlichen Verhältnisse, Anlage und Bau des Stalles, seine Himmelsrichtung usw., kurz: in jedem einzelnen Falle muß auf Grund genauer sachverständiger Erwägung der eine oder andere Ventilationsmodus als zweckentsprechend zur Anwendung gebracht werden. Aber von seiten der Baumeister ist, jedenfalls mehr aus Mangel an Verständnis als aus Gründen der Kostenersparnis, vielfach für eine rationelle Ventilation bei Stallanlagen wenig oder gar nichts getan; auch in diesen Fällen kann jedoch das Unterlassene sehr wohl und ohne erheblichen Kostenaufwand noch nachträglich ersetzt werden, denn es sind die Kosten niemals so hoch, daß sie nicht durch den daraus zu erzielenden Nutzen an Gesundheit, Gedeihen und Leistungsfähigkeit der Tiere reichlich ersetzt würden.

Neuere Arbeiten und Ansichten über Konservierung des Stickstoffs im Stalldünger.

Hierüber schreibt Dr. Vogel-Bromberg: Der Stallmist bildet bekanntlich sowohl im Stalle wie auf der Düngerstätte ein Medium, in welchem durch zahlreiche Kleinlebewesen tiefgreifende Zersetzungen verschiedener Art hervorgerufen werden. Die wesentlichsten, aber durchaus nicht alleinigen biologischen Zersetzungsvorgänge im lagernden Miste sind einerseits als „Verrottung", andererseits als „ammoniakalische Gärung" zu bezeichnen. Bei der Verrottung handelt es sich in erster Linie um den Abbau der stickstofffreien organischen Bestandteile des Mistes, während als Ammoniakgärung ein Vorgang bezeichnet wird, durch welchen die wichtigste und in weitaus größter Menge im Dünger enthaltene Stickstoffverbindung, der Harnstoff, in Ammoniak und Kohlensäure zerlegt wird. Da das Ammoniak flüchtig ist, so führt dieser Vorgang zu Verlusten an dem wertvollsten Pflanzennährstoff des Düngers, dem Stickstoff. Als Erreger der ammoniakalischen Harnstoffzersetzung sind eine größere Anzahl verschiedenartiger Bakterien bekannt geworden, welche überall in unserer Umgebung vorkommen und vor allem im Kot und in der Streu niemals fehlen. Sobald daher der an sich zunächst bakterienfreie Harn der Tiere mit diesen Düngungsbestandteilen in Berührung kommt, wird er infiziert, und die Ammoniakgärung beginnt. Die Harnstoffbakterien brauchen den Sauerstoff der Luft zu ihrer Entwicklung und Vermehrung. es sind sämtlich „aërobe" Mikroorganismen. Sie produzieren in harnstoffhaltigen Substraten einen löslichen Stoff, ein Enzym, die sogenannte „Urease", welche alsdann die Spaltung des Harnstoffes vollzieht.

Die Tatsache, daß die Harnstoffzerstörer alle luftbedürftig sind, und daß eine erhebliche Bildung von Ammoniak besonders dann stattfindet, wenn die in dem gärenden Dünger enthaltenen Gase, Kohlensäure und Ammoniak, durch Luftströmungen entfernt werden, erklärt es schon, daß die Stickstoffverluste um so größer sind, je lockerer der Stallmist lagert und je reichlicher und leichter die Luft zutreten kann.

Es ist jedoch sicher, daß die Stickstoffverluste nicht allein auf Rechnung des entweichenden Ammoniaks zu setzen sind. Die Pfeifferschen Versuche haben klar gezeigt, daß auch aus einem angesäuerten und bis zum Schlusse der Beobachtungszeit sauer gebliebenen Stallmist beträchtliche Mengen von Stickstoff entweichen können, und für diese Stickstoffverluste kann nur der freie, elementare Stickstoff selbst in Betracht kommen. Der unter Umständen zu bedeutenden Verlusten an freiem Stickstoff führende Vorgang der Denitrifikation kann jedoch für die erwähnten Reaktionen kaum verantwortlich gemacht werden. Einer Salpeterzerstörung müßte eine Salpeterbildung vorausgehen, und es ist durchaus unwahrscheinlich, daß sich in dem zunächst sicher salpeterfreien Stallmist bei der gewöhnlichen Art der Aufbewahrung erhebliche Salpetermengen bilden werden. Wir müssen vielmehr annehmen, daß durch gewisse Mikroorganismen eine direkte „Verbrennung" des Ammoniaks zu Wasser und Stickstoff und mancher organischer Stickstoffverbindungen zu Kohlensäure, Wasser und Stickstoff bewirkt wird. Wir kennen die Erreger dieser Stickstoffverluste noch nicht näher, müssen aber auf Grund zahlreicher Beobachtungen ihre Existenz im Stalldünger als sicher annehmen. Ich bin auf diese Vorgänge etwas näher eingegangen, weil ihre Kenntnis erforderlich ist zur Beurteilung des Wirkungswertes der vielen zur Düngerkonservierung empfohlenen sauren und säurehaltigen Stoffe. Selbst wenn die Anwendung solcher Substanzen in der Praxis möglich erschiene, so würden sie doch immer nur das Ammoniak, niemals den in elementarer Form entweichenden Stickstof zurückhalten können, ihre Wirkung wäre also stets eine unvollkommene.

Dies gilt jedoch nicht nur von den sauren, sondern überhaupt von allen chemischen Mitteln, besonders von den künstlichen Konservierungs- und Desinfektionsmitteln, die zur Bewahrung des Stickstoffes im Stalldünger empfohlen werden. Alle Substanzen, welche eine Vernichtung der schädlichen Mistbakterien bewirken, werden auch auf die Tätigkeit der nützlichen Düngerbewohner hemmend einwirken und den Eintritt der so nötigen Verrottung verhindern, eventuell sogar auf dem Felde noch schädlich wirken. Es ist außerdem durch zahlreiche Versuche klar erwiesen worden, daß alle diese Mittel, in einer praktisch möglichen Menge angewendet, wirkungslos, in größeren Quantitäten dagegen viel zu teuer sind. Von der Anwendung von Handelspräparaten, wie Sanatol, Utilit, Sulfarin, Rippertschen Konservierungsmitteln, wohl auch von Didymchlorid und ähnlichen Stoffen kann daher nur abgeraten werden. Kalk und Mergel, die gleichfalls zur Bewahrung des Stallmistes vom Stickstoffverlusten vorgeschlagen wurden, bewirken eher das Gegenteil.

Mehr Beachtung verdienen diejenigen zur Stickstoffconservierung empfohlenen und häufig angewendeten Zusatzmittel, welche, wie Gips, Kainit, Superphosphat und Superphosphatgips, gleichzeitig wertvolle Pflanzennährstoffe zuführen. Aber auch die Wirkung dieser Substanzen war bei der außerordentlich großen Anzahl der vorliegenden Versuche voll von Widersprüchen. Immendorf zieht auf einem in der Winterversammlung der D. L.-G. im Februar 1906 gehaltenen Vortrag das Fazit dieser Untersuchungen in folgender Weise: Von allen Konservierungsmitteln des Stickstoffs haben nur Schwefelsäure und Superphosphatgips sich als brauchbar erwiesen, aber auch nur dann, wenn sie in so großen Mengen angewendet wurden, daß der Dünger während der ganzen Versuchszeit sauer reagierte. Diese Anwendung ist aber in der Pratis einerseits schwierig, andererseits so kostspielig, daß man den Stickstoff, den man in solcher Weise sich erhalten könnte, besser und billiger zukauft.

Wesentlich bessere Erfolge sind bei der Anwendung von Torfstreu erzielt worden. Diese hat bei Immendorfs neueren Versuchen die Stickstoffverluste auf 7,3 Proz. herabgedrückt und auch bei den auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen im Jahre 1903 ausgeführten Versuchen günstige Resultate ergeben. Von besonderem Interesse waren die mit Torfeinstreu erzielten Erfolge dadurch, daß bei den sich anschließenden Düngungsversuchen der konservierte Stickstoff zu recht guter Wirkung kam, die Torfstreu sich also auch von dem Gesichtspunkte der Ausnutzung des Düngerstickstoffes aus gut bewährt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Bücher.

Die Verlagsbuchhandlung von P. Parey, Berlin SW., Hedemannstraße, hat soeben ihren 100 Seiten starken Katalog fertig gestellt, der an jedermann gratis versandt wird. Für Landwirte eignen sich die meisten Verlagswerke zu Weihnachtsgeschenken.

Osternburg 6. Oldenburg i. Gr. Habe Auftrag, ein

herrschaftl. Gut,

bei Lübeck belegen, mit guten Gebäuden, zur Grösse von ptm. 70 ha (allerbester Weizenboden u. Wiesenland), einschliesslich diesjähr. Ernte und vollst. leb. und totem Inventar (worunter 6 Pferde, 40 Stck. Rindvieh, Schweine pp., sowie neueste landwirtsch. Maschinen) für 120000 Mk. baldigst zu verkaufen. Anzahlung 30000 Mk.

Auch habe mehrere kleinere Höfe billigst zum Verkauf an der Hand.

Otto Meyer.

Gänse — Gänse,

jg. it., Hafermast, sauber gerupft, 7 bis 10 Pfd., à Pfd. 45—50 ₰, vers. tägl. frisch geschlachtet gegen Nachnahme
Bes. **D. Grigull**, Gr. Friedrichsdorf.

Oldenburg. Im Auftrage habe ich eine in **Tweelbäke** an der **Chaussee** belegene, ca. 100 Scheffelsaat große

Landstelle

preiswert zu **verkaufen**. Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande und das Land ist kultiviert und ertragreich.
Th. Ottmanns, Rechnungssteller.
Mottenstr. 19.

Zu verkaufen ein 2 Monate altes **Kuhkalb** und ein 8 Tage altes **Bullenkalb.**
Theodor Pralle, Elsfleth.

Loyermoor.

Alle diejenigen, welche sich für

Gründung einer Kuhkasse

interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 16. Dez.**, nachm. 5 Uhr, bei Gastwirt **Bremer** in Loyerberg zu versammeln. **Mehrere Interessenten.**

Eversten. Von **zwei trächtigen Schweinen** eins zu verkaufen, welches Ende Dezember ferkelt.
Aug. Diekmann, Kaiserswegs 14.

Tweelbäke. Zu verk. 1 tr. **Schwein**, Anf. Jan. ferk. **Chr. Hagestedt.**

Littel. Habe zu Mai ein **Wohnhaus mit Land** nach Uebereinkunft zu verpachten.
Joh. Speckmann.

Feuchte Wände in Stallungen
werden trocken gelegt, befreit von Schwamm, Schleim- und Schimmelpilzen durch
Antinonnin,
ein hervorragendes, geruchloses, billiges Desinfektionsmittel für Holz- und Mauerwerk.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.

Am Sonnabend, den 5. Januar 1907,
mittags 12 Uhr,
soll der für die Zeit vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908 und eventl. später erforderliche Bedarf an
Fourage
(Hafer, Heu, Stroh und Preßheu)
öffentlich verdungen werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsichtnahme aus, können aber auch gegen Einsendung von 1.00 Mk. (bar oder in Reichsbriefmarken zu 5 und 10 Pfg.) von uns bezogen werden.
Kaiserliche Intendantur der Marinestation der Nordsee.

Amt Oldenburg.
Oldenburg, 6. Dezember 1906.
Der **Schlengenbusch** auf der Berme an der Chaussee Oldenburg-Barrelgraben, von Osternburg bis zum Hemmelsbäker Fuhrenkamp, soll am
Donnerstag, den 3. Janr. 1907,
öffentlich meistbietend verkauft werden. Käufer versammeln sich morgens 10 Uhr bei km 8,7 beim Hemmelsbäker Fuhrenkamp.
J. V.: Riskes.

Eversten III. Zu verkaufen zwei in 14 Tagen ferkelnde schöne **Schweine.**
H. Labohm.

Alter Waschkessel z. vrk. Bismarckstr. 30.

Ohmstede. Zu verk. zwei **trächt. Schweine.** **G. Wellmann.**

Holle b. Wüsting. Zu verkaufen ein **Pferd**, fr. u. zugf., flott. Gänger.
W. Logemann.

Bloherfelde. Zu verkaufen **Schottischer Schäferhund.**
Ottmann Willers.

Edewecht. Gute **Kuhkälber** sucht zu kaufen **Oellien.**

Pflanzendaunen (Kapok) zum Füllen von Rückenkissen usw. gebe billigst in jedem Quantum ab.
H. Krause, Möbelgeschäft, Haarenstr. 33.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 14. Dezember d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierselbst:
I. 8 Sofas, 6 Sessel, 6 Stühle, 1 Sofatisch, 3 Vertikows, 1 gr. Spiegel, 2 Kleiderschränke, 1 Eckschrank, 1 Hängelampe, 1 Schreibtisch, 1 Serviertisch, 1 Kommode, 5 Borten, div. Bilder, 2 Stummediener, div. Nippsachen, 3 Blumenständer, div. Blumentöpfe mit Blumen, 1 Buffet, 1 Partie Damenhandschuhe, 1 Partie Atlas- und Gloriaseide, 1 Bettstelle mit Bett, 2 Vorleger, 1 eich. Waschtoilette mit Spiegel und 1 Ladenbuffet;
II. 3 Standuhren, 2 Barometer, 1 silb. Tafelaufsatz, 4 Aufsätze, 5 Rahmservice, 1 Likörservice, 1 Rauchservice, 1 versilberte Blumenschale, 50 Nickel-Uhrketten, 8 Herren-Medaillons, 1 goldenes Herren-Medaillon, 3 3 Damen-Uhrketten, 5 Herrenringe, 5 Damenringe und 6 Krawattennadeln
gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall des Verkaufs zu II. steht nicht zu erwarten.
Körber,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am **Freitag, den 14. Dezbr. 1906**, nachm. 4 Uhr, gelangen in **Mohnkerns Wirtshause** in **Bürgerfelde:**
2 Sofas, 1 Tisch, 2 Vertikows, 1 Spiegel, 1 Regulator, 2 Nähmaschinen und 1 Schwein
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Pfefferkuchenhäuschen
(reizendes Geschenk für Kinder) zu haben
Hotel zur Post.

Für Damen höherer Stände!
Pariser Industrie-Schule und Schnittmuster-Manufaktur.
Eröffne am **3. Januar** in **Oldenburg** einen
akad. Kursus für Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kleidermachen, Farbenharmonie.
Empfehlungen aus den 1. Kreisen. **Sofortige** Anmeldungen nimmt im Hotel **zur Post** entgegen **Die Vorsteherin.**
NB. Daselbst werden auch **chik sitzende Schnittmuster** nach Maß verabfolgt, auch schneide Stoff zu. Schnitt: Worth, Paris.

Große Ausstellung
der 2. Etage.
— Puppen-Bälge — in Leder und Stoff.
Puppen-Köpfe mit und ohne Haar in Holz, Porzellan, Pappe, Celluloid.
Puppen, gekleidet, von 10 ₰ bis 15 ℳ.
Puppen, echt Kugelgelenk, ungekleidet, von 70 ₰ bis 15 ℳ.
Puppenbestandteile, Perücken, Schuhe, Strümpfe, Arme, Beine, Hüte, Zinnsoldaten, Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln, Kanonen, Schiffe, Puppen-Tische, -Stühle,
Puppenwagen, Sportwagen.
Gesellschaftsspiele, große Auswahl.
Stein- und Holzbaukasten, Fell- und Filztiere,
Schaukelpferde in Holz und Fell, Räderpferde in Holz u. Fell,
Uhrwerksachen, reizende Neuheiten, Laubsägekasten, Handwerkskasten, Mosaikspiele, Bilderbaukasten, Pyramiden, Kaffee- und Eßservice in Blech und Porzellan, Kochherde, — Stickkasten, —
Nähkasten in Holz u. Plüsch,
Bilder, Märchenbücher, Tornister, Schul-, Markttaschen.
H. Hitzegrad
Achternstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Ia Futter-Fischmehl

entfettet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Achtung Landwirte!

Das **beste** und **billigste Kraftfutter** für Ihr Vieh ist das von mir importierte, im Auslande (namentlich in Holland, England usw.) schon seit langer Zeit als allgemeines Kraftfutter angewandte und sich ausgezeichnet bewährte

Garton's Gluten Feed.

Dieses Kraftfutter hat laut mehrerer Analysen einen Durchschnittsgehalt von

25,6% Eiweiss, 7,4% Fett, 50,2% stickstofffreie Extraktstoffe.

Vor allen Dingen kommt es bei Verwertung eines Futters bekanntlich auf den Gehalt des verdaulichen Eiweisses an. **Garton's Gluten Feed** enthält ca. 20% verdauliches Eiweiss, was kaum ein anderes Kraftfutter aufzuweisen hat.

Berechnen wir den Nährwert nach dem obengenannten Gehalt gemäss dem von den landw. Versuchsstationen festgestellten Wertverhältnis von Eiweiss : Fett : stickstofffreie Extraktstoffe = 3 : 3 : 1, so bekommen wir:

25,6%	Eiweiss	macht 25,6 × 3 = 76,8	Nahrungseinheiten
7,4%	Fett	„ 7,4 × 3 = 22,2	„
50,2%	stickstofffr. Extraktst.	„ 50,2 × 1 = 50,2	„
		Insgesamt 149,2	Nahrungseinheiten

Der Preis von Garton's Gluten Feed ist ℳ 15.— per 100 kg inkl. Sack, also per Nahrungseinheit noch nicht ganz 10 ₰.

Vergleicht man hiermit den Nährwert von Mais oder **Maismehl** mit einem Gehalt von

10%	Eiweiss	macht 10 × 3 = 30	
4%	Fett	„ 4 × 3 = 12	
68%	stickstofffr. Extraktst.	„ 68 × 1 = 68	
		Macht 110	Nahrungseinheiten.

Da der Preis von Maismehl jetzt ungefähr ℳ 15 per 100 kg beträgt, kostet jede Nahrungseinheit also mehr als 13,6 ₰.

Gerstenmehl liefert mit einer Analyse von 14% Eiweiss, 3% Fett und 60% stickstofffr. Extraktstoffen, gemäss demselben Wertverhältnis 111 Nahrungseinheiten. Sollte nun Gerstenmehl nach dem Nährwert gleich billig sein wie Garton's Gluten Feed, so müsste es also 111 mal 10 ₰ = ca. ℳ 11,10 per 100 kg inkl. Sack kosten.

Auf diese Weise findet man, dass mein Garton's Gluten Feed im Verhältnis gegen andere Futtermittel (Maismehl, Gerstenmehl usw.) der profitabelste Artikel ist, durch dessen Fütterung somit grosse Ersparnisse erzielt werden.

Garton's Gluten Feed ist ein natürliches Futter, frei von Chemikalien oder Zusätzen und sehr leicht verdaulich, da es bei seiner Bereitung gar gedämpft ist.

Prof. Dr. O. Kellner, Vorst. der landw. Versuchsstation Möckern bei Leipzig, sagt: „Gluten Feed ist sehr hoch verdaulich und wirkt besonders auf Wohlbeleibtheit hin."

Durch die Fütterung mit Garton's Gluten Feed wurden bei Milch- und Mastvieh, sowie auch bei Schweinen und Pferden die besten Resultate erzielt.

Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

F. Wieringa, Zwischenahn i. O.
General-Vertretung für Nordwestdeutschland.

Niederlagen bei: **Aug. Henjes,** Oldenburg, **E. G. Ripken,** Grossenmeer, **J. G. Heintzen,** Westerstede, **Fr. Hempen,** Ekern, **G. Niebohr,** Nordmoslesfehn, **A. Bohn,** Edewecht, **Carl Heintzen,** Varel, **Joh. Hillmers,** Neuende, **B. Wohlers,** Delmenhorst. usw.

Gebrauchsanweisung.

Man füttert mein Garton's Gluten Feed sowohl in trockenem wie auch in angefeuchtetem Zustande.

Damit der hohe Proteingehalt dieses Futters vollständig ausgenutzt werde, empfiehlt es sich, wenn es mit anderen Mehlarten (Roggen- oder Gerstenmehl usw.) vermischt wird, zu einem Verhältnis von 1 : 1 oder 1 : 2.

Förster C. HAFEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b
mit Kette **6 Mk.**, dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**

Grells Original **Fuchswitterung**
(gesetzlich geschützt), in Dosen zu 2 und 4 Mk.
Katalog 1905 gratis.

E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Petersfehn. Zu verk. 2jähr. **Rinder.**
J. Ohlhoff.

Zu verkaufen ein gut erhaltener Schlitten für einen jungen Mann.
Naborsterstr. 100.

Zu verkaufen: 1 Kinderbettstelle, 1 Schaukelpferd, 1 Guitarre, 1 Kinderwagen (Gestung).
Näh. sagt die Expedition d. Bl.

Hankhausen. Zu verkaufen eine **junge, schwere,** Ende Januar kalbende
Kuh.
Hermann Müller.

Hostemoor b. Rastede (Ziegelei). Zu verkaufen eine
junge fette Kuh.
H. Maas.

Das **warme** Waschen des Viehes mit meinem altbewährten **„Angeler od. Satruper Viehwaschpulver"** bleibt nach langjährigen Erfahrungen d. Rationellste, das Probateste u. besonders auch das **Billigste.** Wird aber trockene Reinigung gewünscht, so st. z. gl. Pr. m. **Apoth. Hachfeld's Viehreinigungspulver** v. gleichf. tadellos. Wirk. i. allen Apoth. z. Dienst.

Wascht Euer Vieh
mit
Wasmuth's Viehwaschessenz

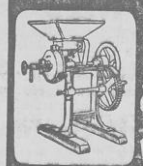
Zur Viehwäsche.

Für die bevorstehende Viehwäsche empfehlen wir unsere altbewährte giftfreie

Viehwaschessenz

und unser neues **Viehreinigungspulver** für trockene Behandlung.
Zu allen Verkaufsstellen der Firma
A. Wasmuth & Co.,
Hamburg
zu haben.

Schrotmühle
„Veraklit"



ist allen voran.
Offerte sendet jede Maschinenhandlung oder
AUG. GRUSE-SCHNEIDEMÜHL.

Völlig ungiftiges und geruchloses Wundheilmittel
desinfizierend, desodorierend, eiterbeschränkend.

TANNOFORM

Absolut unschädl.
Antidiarrhoikum
prompt wirkend bei Durchfällen gross. und kleiner Hiustiere.
Zu bezieh. d. d. Apoth.
Literatur gratis u. franko!

E. Merck, Chem. Fabrik, Darmstadt.

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken
äußerst billig.
Heinr. Hallerstede,
20 Mottenjstr. 20.

Osternburger-Neuenwege. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende Kuhe.
A. Würdemann.

Fischmehl
jeden Posten haben abzugeben
Gebrüder Uhde,
Harburg.

Der als Vieh- und Schweinefutter so sehr beliebt gewordene
Haferschlamm
ist in vorzüglicher Qualität wieder vorrätig.
Hermann Frerichs.

Haferschale
in schöner Ware empfiehlt
Hermann Frerichs.

Der
Alfa-Laval-Separator
kommt für den praktischen Landwirt allein in Betracht.
ALFA ist der verbreitetste u. anerkannt beste — Milch-Entrahmer — der Welt.
Unerreicht in Leistungen u. Erfolgen.
Ueber 700 Erste Preise. — Ueber eine halbe Million Maschinen verkauft.
Weltausstellung St. Louis 1904, Weltausstellung Lüttich 1905:
„Der Grosse Preis".
Alleinige höchste Auszeichnung von allen konkurrierenden Systemen. : :
Schärfste Entrahmung. Einfachste Reinigung. Geringste Abnutzung.

Verlang. Sie ALFA-Druckschriften u. Angabe des nächsten ALFA-Vertreters.
ALFA hat absolut feste Katalog-Preise! Für Keinen teurer . . . . für Keinen billiger — Jedem zum Nutzen. . . . .
ALFA-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.
Einzige deutsche ALFA-Fabrik.

Dächer
aus verzinkten Siegener Pfannenblechen sind die **besten** und **billigsten** der **Gegenwart.**

Bester Ersatz für Strohdächer.
Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.
Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf und Miete:
Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen, Drehscheiben,** Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager,

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

August Oetken,

Fernsprecher 345. Oldenburg i. Gr. Naborsterstr. 72

Baugeschäft u. Zementwaren-Fabrik
Baumaterialien — Kohlen
en gros und en detail.
Spezialität: Brunnenbau.

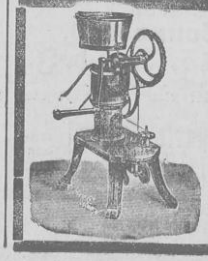
Magermilch und Sana

(ca. 5% Eiweiß, 85% Zucker, 45% emulgiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Klg. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,— „
100 Liter vollfette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probepostdose (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25, Sana IV (mit Futtertran) für gliederkranke Schweine (Rhachitis) Mk. 3,75 per Nachnahme. Handmuster, Prospekte, Referenzen aus der Praxis und billigste Offerte franko überall von dem Fabrikanten
Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein.

Maschinen-Industrie
Ernst Halbach
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste u. renomierteste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.
Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.



„Amor"
Der Liebling des Landwirts
entrahmt bei kalter und warmer Temperatur der Milch **egal scharf.** Die Entrahmung kann beliebig während des Betriebes eingestellt werden. — Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.
Letzte Auszeichnung: Landwirtsch. Ausstellung Barmen, vom 23.—26. September 1906: **Erster Preis,** silberne Medaille.
Vertreter f. Oldenburg u. Ostfriesland gesucht.
Centrifugenfabrik H. Drecker & Co.
Barmen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
einer
Besitzung
in
Osternburg.

Osternburg. Der Maurermeister Hinrich Mohrmann in Osternburg läßt seine daselbst an der Hermannstraße unter Nr. 12 belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907, eventl. später, öffentlich meistbietend durch mich verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem zu 4 Wohnungen eingerichteten, in sehr gutem Zustande befindlichen, noch neuen Wohnhause mit etwas Gartenland.

Die Besitzung bietet wegen ihrer sehr guten Mieterträge eine besonders gute Kapitalanlage und kann daher zum Ankauf sehr empfohlen werden.

Verkaufstermin steht an auf

Montag,
den 17. Dez. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Hartmanns Wirtshause in Osternburg, Hermannstraße.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Verkauf
einer
Landstelle
in
Osternburg.

Osternburg. Der Arbeiter **Gerhard Sünderbruch** in **Osternburg** läßt seine daselbst am **Bruchwege** belegene

Landstelle

öffentlich meistbietend durch mich verkaufen.

Die Besitzung besteht aus den im guten baulichen Zustande befindlichen Gebäuden und ca. 6 Scheffelsaat sehr ertragfähigen Ländereien.

Zur Stelle gehört ein nahegelegenes eingewiesenes Torfmoor, guten Torf liefernd.

Der Antritt kann zu Mai 1907 evtl. auch später erfolgen.

Die sehr günstig gelegene Besitzung ist zum Ankauf sehr zu empfehlen.

Geboten sind für die Besitzung bis jetzt nur 5000 Mk.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag,
den 17. Dez. d. J.,
abends 6 Uhr,
in Gerh. Hullmann's Wirtshause in Osternburg (beim Bahnhof), wozu Kaufliebhaber einladet
B. Schwarting, Aukt.

In dem oben bezeichneten Termin kommt ferner zum öffentlichen Aufsatz ein an der Schulstraße in Osternburg unter Nr. 16 belegener

Bauplatz

von 18 Mtr. Front, worauf ich besonders aufmerksam mache.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten—Oldenburg.

Gelegenheitskauf
(passend für Brautleute), bessere Schlafzimmer-Einrichtung, neu, eichen, ganz billig zu verkaufen.
Aeußerer Damm 10a, oben.

Billig zu verkaufen: 1 Torfstreuklosett für 20 M. und ein Kinderwagen mit Gummireifen für 10 M. Näheres
Brüderstraße 20, oben.

Auf unserem Lande liegt
Gift für Hühner.
Ofenerchaussee Nr. 4.

Suche jungen Pudel (Hund) z. kauf.
Alfred Bartels, Elsfleth, Schulstr.

Verkauf
einer
Besitzung
in
Streek b. Sandkrug.

Streek b. Sandkrug. Der Kaufmann **Joh. Gerh. Neuhaus** daselbst beabsichtigt fortzugshalber seine in **Streek** belegene

Besitzung,

bestehend aus den neuen Gebäuden u.

ca. 17 Scheffelsaat

ertragfähigen **Ländereien,** öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Besitzung liegt an der projektierten **Chaussee Litrup-Sandkrug** und eignet sich wegen ihrer guten und angenehmen Lage sehr für einen Privatmann, der angenehm ländlich wohnen will, als auch für den Betrieb eines Geschäfts, was sich auch jetzt in dem Hause befindet, oder auch für einen Handwerker.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag,
den 17. Dezbr. d. J.,
abends 7½ Uhr,
in Schmidts Wirtshause in **Astrup.**

Verkaufs-Bedingungen sind äußerst günstig.

Geboten sind bis jetzt für die verkaufte Besitzung nur 6000 Mk.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Rastederberg.

Wiefelstede. Anderweitiger Termin zum Verkauf der zu Rastederberg unweit der Hauptchaussee belegenen

Landstelle

des Landwirts Joh. Logemann in Mollberg ist angesetzt auf

Dienstag, 18. Dezbr.,
nachm. 3 Uhr,
in Kaß Wirtshause in Beckhausen.

Die Stelle besteht in einem **zu zwei Wohnungen** eingerichteten **Wohnhause** und plm **35 Scheffelsaat Garten- und Ackerländereien.**

Der Antritt erfolgt zum **1. Mai 1907,** kann aber auch beliebig später erfolgen.

Bei nur irgend annehmbarem Gebot wird der Zuschlag sofort erfolgen, da weitere Termine nicht beabsichtigt sind.

Kaufliebhaber ladet ein
H. Brötje, Auktionator.

Rastede. Wegen Wegzugs beabsichtigt Frau Witwe Warns hiers. ihr hier mitten im Orte belegenes

Wohnhaus

mit schönem Vorgarten u. großem Obst- und Gemüsegarten mit Antritt zum 1. Mai zu verkaufen.

Jede gewünschte Auskunft erteilt

H. Hoes, Rechstllr.

Rastede. Ein gut eingerichtetes massives neues

Haus

mit Stall und Garten, unmittelbar am Orte Rastede an der Kleibroker Chaussee belegen, besonders passend für einen Privatmann oder für einen Handwerker, habe ich zu Mai aus der Hand preiswert zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich baldigst an mich wenden.

H. Hoes, Rechstllr.

Holz-Verkauf.

Neuenbrok. Hausmann **Aug. Cordes** das. läßt am

Sonnabend,
den 15. Dez. d. J.,
nachm. 1 Uhr auf,

in dem bei seinem Hause belegenen Busche:

100 starke Eichen
100 Eschen u. Erlen | auf dem Stamm

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
Elsfleth. **B. Glonstein,** Rstllr.

Eine neue Sendung

echter orientalischer Teppiche

ist eingetroffen.

Max Ullmann.

(Ed. Schauenburg Nachf.)

Verheuerung.

Zwischenahn. Habe zum **1. Mai k. J.** noch **2 Heuerstellen** mit je **4 Sch.-S. Land** zu verheuern.

J. H. Hinrichs.

Wollfries

130 cm breit, in mehreren Farben, für Fenstermäntel, Portieren und Tischdecken,

Mtr. 3.90 Mk.

Kapok (Pflanzendaunen)
Paket 40 Pfg.

Theodor Meyer

Oldenburg, Schüttingstraße 8.
Rabattmarken
des Rabatt-Sparvereins.

Umständehalb. billig zu verkauf. ein **fast neues z. 2 sep. Wohnungen** eing.

Haus

mit 2½ Scheffelsaat gr. Garten im Stadtgeb. Angenehm. gering.

H. Osterthun, Ackerstr. 32.

Zu **verkaufen** ein **Pferd** zum Schlachten. Nadorster-Ch. 5.

Immobil-Verkauf.

Wegen Todesfall ist das in Osternburg, Schützenhofstraße 43, belegene **Wohnhaus** mit 2 Wohnungen, Stallg., freier Auffahrt nebst 2 Bauplätzen im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Näh. **Osternburg,** Schützenhofstr. 43.

Immobil-Verkauf.

Der Landmann **G. Meyer** in **Bloherfelde** beabsichtigt seine

Prinzessinweg Nr. 2

belegene Besitzung zu verkaufen.

Letzter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Freitag,
den 14. Dezember 1906
nachmittags 6 Uhr,
in Heinr. Fedderns Wirtschaft, Prinzessinweg Nr. 3.

Bei dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause befinden sich etwa 2¼ Sch.-Saat Land, von dem 2 Bauplätze abgetrennt werden können.

Der Zuschlag wird bei irgend annehmbarem Gebote erteilt; ein weiterer Verkaufstermin findet nicht statt.

Rud. Meyer & Diekmann.

Auktion.

Oldenburg. Für Rechnung **mehrerer** werde ich am

Freitag,
den 14. Dez. d. J.,
nachm. 4 Uhr auf,

im großen Saale des Herrn Gastwirts M. Janßen (früher Dodt) hierselbst, Alexanderstraße, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung (bei den größeren Sachen gebe auf Wunsch Zahlungsfrist) verkaufen:

150 Dosen (à 4 Ltr.) Essiggurken, haltbar, unter Garantie, 200 Glas Mixpiele, 180 Paar Tassen, 24 Kaffee- u. Teekannen, 24 Zuckerschalen, 2 Kaffeeservices, 12 Salzfässer, 12 Butterdosen, 150 Wassergläser, Blumentöpfe, Bücher usw.;

1 kompl. Ladeneinrichtung, 3 Sofas, 1 Flurtoilette, 1 Vertikow, 1 Salontisch, 1 rund. Tisch, 1 Schreibpult, 1 kl. Tisch, 2 Lehnstühle, 3 Polsterstühle, div. and. Stühle, 1 Schlafstuhl, div. Plüschportieren, andere Portieren, Portierenstangen, Spiegel, 2 gr. Konsolen mit Marmor, 1 Bücherborte, usw., usw.

Wilh. Müller, Rechnungssteller,
kl. Kirchenstraße 4a.

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

ist unstreitig eine mit allen wirklich praktischen Neuerungen ausgestattete

Nähmaschine.

Großes Lager in Nähmaschinen von den einfachsten bis zu den hervorragendsten Produkten der deutschen Nähmaschinen-Technik.

Alte Maschinen werden eingetauscht. Bequeme Zahlungsbedingungen.
Fachmännische Garantie. Reparaturen rasch, sauber und billig.

Fahrräder, nur erstklassige Qualität, billigste Preise.

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 52.

Friedr. Oblau, Haarenstr. 44a,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager in

Hänge-, Tisch- u. Wandlampen

für Petroleum und Gasglühlicht.

Haus- und Küchengeräte

Mache besonders auf meinen neuen Petroleum-Glühlicht-Brenner **„Eugeos"** aufmerksam. Derselbe brennt in meinem Schaufenster.

—— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. ——

Willy Maas. Atelier für künstl. Photographie, Theaterwall 15.

Prämiiert: Goldene Medaille und Ehrenpreis auf intern. Fachausstellung und Goldene Medaille — Oldenburger Landes-Gewerbe-Ausstellung 1905. —

—— Aufnahmen ——
täglich durch mich persönlich.

Vergrösserungen zu den üblichen Kreideportratpreisen bis zum Kohle- und Sepiadruck von hohem künstlerischen Wert.

Vorteilhafteste Weihnachtsofferte!

Nur infolge großen Abschlusses möglich.

Garantie: Unfehlbar oder Geld zurück.

Kaffeeservice, 90 Tlg., neue Facon, schönes Dekor, komplett für 5.— M franko per Nachnahme.

Versand-Magazin „Comet", Emil Eitner, Leipzig 3.

Dampf-Waschmaschinen

(System „Krauss")

sind zu haben bei

W. Owen, Nelkenstraße 3.

Kanarienroller, Tag- u. Lichtfänger, bill. abz. Milchbrinksweg 30.

Zu verk. eine kl. Dampfmaschine. Nelkenstraße 3.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg